Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 787. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 9. November 1889.

Afrika.

Dem tragischen Ende des Dr. Peters wird Niemand menschliche Theilnahme versagen; der Todesmuth, mit welchem er seinem Schicksal entgegenging, drängt die Erinnerung an andere seiner Eigenschaften in den Hintergrund oder löscht sie vollkommen aus. An dem Urtheile über die Zweckmäßigkeit seines Unternehmens kann aber auch dieser tragische Untergang nicht das Geringste ändern. Wir sind der peinlichen Nothwendigkeit überhoben, dieses Urtheil selbst zu formuliren; in Blättern, welche für Peters Partei genommen haben, so lange er lebte, finden wir nach seinem Tode die Ansicht ausgesprochen, daß sein Können seinem Wollen nicht entsprochen habe. Wir haben diesem Urtheile nichts hinzuzufügen; wir acceptiren dasselbe als zur Entlastung des Verstorbenen dienend. Die Verantwortung für dasjenige, worin er gefehlt, fällt damit auf Diejenigen, die dieses Mißverhältniß zwischen seinem Können und seinem Wollen kannten und ihn doch in seinem Wollen unterstützten, wo es sich auf unmögliche Ziele richtete.

Uns liegt daran, daß aus dem Schicksale, welches die Expedition des Herrn Peters getroffen, die richtigen Schlüsse für die Zukunft gezogen werden. Es ist unmöglich, Afrika in derselben Weise zu colonisiren, wie die Conquistadoren sich in Amerika festgesetzt haben. Die rothe Rasse zerging vor der europäischen Cultur wie Märzenschnee an der Sonne. Sie war unfähig, physischen Widerstand zu leisten; es ist eine festgestellte Thatsache, daß das Blut des Indianers langsamer durch die Adern rann, wie das des weißen Mannes. Sein Puls machte in der Minute zwölf Schläge weniger. Die Vernichtung der rothen Bevölkerung ist ein böses Blatt in der Geschichte der Menschheit, aber man muß sich zuletzt mit dem Gedanken trösten, daß sie unvermeidlich war.

Die schwarze Rasse dagegen steht an physischer Kraft hinter keiner anderen zurück. Sie widersteht selbst dem Klima, welches für die Europäer so verderblich wird. Sie ist ausgerüstet mit den Zerstörungswerkzeugen, welche europäische Cultur zur Vernichtung der Mitmenschen ersonnen. Sie ist fest entschlossen, den Boden, auf welchem sie geboren worden, gegen fremde Eingriffe zu vertheidigen, und dieser Entschluß hat sich im Verlauf der letzten Jahre bis zum Fanatismus gesteigert. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, Afrika mit Waffengewalt zu unterwerfen.

Darum ist aber Afrika nicht für die Zukunft der Cultur verloren. Was nicht mit kriegerischen Mitteln erreicht werden kann, kann durch friedlichen Verkehr erreicht werden. Der Kaufmann und nicht der Soldat wird Afrika civilisiren. Man lehre die Afrikaner die Vortheile kennen, die sie aus einem friedlichen Austausch der Güter ziehen können, und sie werden sich einer Würdigung derselben auf die Dauer nicht verschließen. Sie werden mit der Zeit auch die Erfahrungen vergessen, die sie in den letzten Jahren gemacht haben, und die sie dahin gebracht haben, jedem Verkehr mit Europäern abhold zu sein.

Es giebt zwei Männer, die in dem Streben, der europäischen Gesittung in Afrika Boden zu verschaffen, das Höchste geleistet haben, General Gordon und Emin Pascha. Bei Beiden findet sich das Können mit dem Wollen vereinigt, und wir haben niemals gekargt mit dem Ausdruck der Bewunderung, die wir ihren Leistungen zollten, und wir haben ihre Handlungen als Maßstab genommen für die Forderungen, die wir an Diejenigen stellten, welche ihren Spuren folgten. Nach vieljährigem Kampfe sind auch sie unterlegen; General Gordon ist nach tapferem Kampfe gefallen. Von Emin Pascha hoffen wir nach den neuesten Nachrichten, daß er sich in Sicherheit und auf dem Rückzuge in die Heimath befindet. Aber er hat doch den Posten verlassen müssen, den er Jahre lang ruhmreich vertheidigt, und scheint vorübergehend dem Schicksal der Gefangenschaft verfallen gewesen zu sein. Nähere Auskunft über alle diese Dinge werden wir in den nächsten Monaten erhalten, und hoffentlich in zuverlässiger Weise von ihm selber.

Die Katastrophe, welche ihn aus Wadelai vertrieb, ist augenscheinlich dadurch herbeigeführt worden, daß sich der Fanatismus der arabischen und eingeborenen Bevölkerung wider die europäische Herrschaft erhob, und dieser Fanatismus ist erhöht worden durch die Nachrichten über neuere Vorgänge. Es ist erstaunlich, wie rasch und wie zuverlässig unter Umständen der Nachrichtendienst in Afrika auch ohne Post und Telegraphen ist und wie gut man über Vorgänge im fernen Innern unterrichtet werden kann, wenn auch nicht immer unterrichtet wird.

Die Männer, welche ohne Absichten der Eroberung und ohne Verträge, welche ihnen Gebietsabiretungen zusicherten, nach Afrika gekommen sind, ein Livingstone, ein Emin Pascha, haben für die Aufschließung des Erdtheils, für die Anknüpfung freundschaftlicher Verhältnisse mehr gethan, als die waffenklirrende Jugend, die ihnen folgte, und seit dem Auftreten der letzteren ist den ersteren ihre Aufgabe erschwert worden. Die Mahnung Livingstones, daß man den Neger durch Freundlichkeit gewinnen müsse, sollte niemals vergessen werden.

Unter dieser Umständen ist es uns sehr zweifelhaft, wie groß der dauernde Erfolg sein wird, der aus den Thaten Wißmanns hervorgehen wird.

Nach den neuesten Meldungen sind die Aufständischen zerstreut, und die Karawanenstraße ist für den Verkehr wieder geöffnet. Die thatsächliche Richtigkeit dieser Mittheilungen ist für uns über jeden Zweifel erhaben; aber für die Dauerhaftigkeit der so geschaffenen Zustände werden die Urheber derselben selbst keine Gewähr übernehmen wollen. Ein Aufstand in einer wilden Bevölkerung kommt so leicht zu Stande, wie ein Gewitterregen im Berglande.

Wir beglückwünschen den Hauptmann Wißmann zu seinen Erfolgen, aber Niemand wird wünschen, daß er dieselben Erfolge nach einem Jahre oder selbst nach mehreren Jahren mit gleichen Mitteln und gleichen Kosten zu wiederholen nöthig hat.

In Ostafrika hat der Kaufmann zu thun, der den Willen und die Fähigkeit hat, sich den Anschauungen und Lebensgewohnheiten, die in halbcivilisirten Völkern die üblichen sind, anzuschmiegen und in zäher Arbeit ein Netz von culturbringenden Verbindungen anknüpft, aber nicht der thatendurstige Abenteurer, der mit einem Schlage die Verhältnisse umgestalten und durch verblendeten Todesmuth die bestehenden Zustände durch bessere ersetzen will. Wer bereit ist, sein Leben und allenfalls sein Geld dazu einzusetzen, erwirbt damit noch nicht das Recht, Handlungen zu begehen, die statt die Ausbreitung der Cultur zu fördern, sie schädigen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 7. Novbr. [Der Vorwurf des Radicalismus gegen die freisinnige Partei.] Herrn von Bennigsen ist im Reichstage am zweiten Tage der Budgetberathung vom Abgeordneten Richter übel mitgespielt worden. Er behauptete zwar im Eingange seiner Entgegnung, daß Richters Rede nicht den geringsten Eindruck auf ihn gemacht habe; allein aus dem Ton, welchen er anschlug, ging mit handgreiflicher Deutlichkeit hervor, daß er sich im Innersten getroffen fühlte. Er hätte auch gern die Angriffe seines beredten Kritikers parirt; da es ihm jedoch dazu an sachlichen Gründen fehlte, so mußte er sich an ein bewährtes Auskunftsmittel halten, das in solchen Fällen gar oft aus der Verlegenheit hilft; er warf dem Gegner ein Schlagwort ins Gesicht, mit dem er ihn in den Augen der Gutgesinnten vernichten zu können vermeinte. Er befestigte an der deutschfreisinnigen Partei die schon stark abgebrauchte Etikette mit dem Wörtlein: „Radical" und wollte damit bei allen ängstlichen Seelen ein ähnliches Gruseln vor ihr erwecken, wie es uns beschleicht, wenn wir auf einer Flasche die drei ominösen Kreuze erblicken. Natürlich ist dieser Ausdruck nichts als ein Schlag ins Wasser, und es verlohnte sich auch nicht, weiter darauf zurückzukommen, wenn es nicht ein Mann wie Herr von Bennigsen wäre, der ihn gebraucht hat. Auch im Aerger hätte er ihm nicht entschlüpfen sollen; denn er hatte keinen anderen Zweck, als zu verletzen, und bei ruhiger Ueberlegung wird Bennigsen selbst zugeben, wie wenig er den Thatsachen entspricht. Rickert hat bereits unmittelbar nach Bennigsens Rede den Vorwurf des Radicalismus aus solchem Munde durch die Hindeutung darauf zurückgewiesen, daß das freisinnige Programm in seinen Forderungen nicht so weit gehe, wie das nationalliberale von 1867. Die „Danziger Zeitung" nimmt das Thema noch einmal auf. Sie führt aus dem nationalliberalen Programm zum Belege für die Richtigkeit der Rickert'schen Behauptung folgende Sätze an: „Nach dem Beispiel der preußischen Verfassung haben die entsprechenden Unvollkommenheiten in der Reichsverfassung Eingang gefunden. Auf beiden Gebieten sind nunmehr gleichzeitig und gleichmäßig die wesentlichen Reformen zu erstreben, welche die allein sichere Grundlage des öffentlichen Rechtes gewähren. Namentlich und vor Allem ist das Budgetrecht zu vervollständigen, damit der Volksvertretung der volle Einfluß auf die Staatsgeschäfte zufalle. Nicht minder dringend sind Gesetze, welche eine wirksame Verantwortlichkeit für die Minister und alle Beamten herbeiführen, auf der juristischen Grundlage, daß Jedermann für seine Handlungen einzustehen habe. Im Bunde ist überdies für eine vollständigere Repräsentation der verantwortlichen Träger der Regierungsgewalt zu sorgen und ihr Verhältniß zu den Regierungen der Einzelstaaten zu klären." Ferner erinnert die „Danziger Zeitung" daran, daß Bennigsen noch 1881 erklärte, es sei die Aufgabe der liberalen Parteien, gegen die „Reaction" zusammenzuhalten, und, was Allem die Krone aufsetzt, daß er erst am 2. December 1888 selbst gegen die Ungebühr solcher Wendungen, wie: „Die Liberalen sind die Vorgänger der Radicalen, der Liberalismus führt zum Radicalismus" u. s. w., Verwahrung eingelegt hat. Was hat sich denn aber inzwischen geändert? Die Freisinnigen? Doch höchstens nach der Richtung, daß sie in ihren Ansprüchen immer bescheidener geworden sind! Die Zeitverhältnisse? Doch sicherlich nur in der Richtung, daß, wenn sie 1881 den Gedanken an eine Reaction nahe legten, sie heute sich diese Bezeichnung gut und gerne gefallen lassen müssen. Es bleibt nur die Annahme übrig, daß sich mit Herrn von Bennigsen eine große Wandlung vollzogen habe. In der That ist er Schritt für Schritt zurückgewichen, und jetzt genügt es ihm selbst nicht mehr, im Cartellverbande Schulter an Schulter mit den Herren Kleist-Retzow, Hammerstein und Stöcker zu marschiren. Es ließ ihm keine Ruhe, bis er den Bestrebungen, die er ehemals selbst getheilt und verfochten hat, einen vermeintlichen Makel angehängt hat! Die freisinnige Partei kann's verschmerzen und getrost der Geschichte das Urtheil darüber anheimstellen, wer Recht gehabt hat, sie mit ihrem „Radicalismus" oder Herr v. Bennigsen mit seinem „staatsmännischen" Opportunismus.

* **Berlin**, 8. Novbr. [Tages-Chronik.] Im Postetat für 1888/89 war zur Vergrößerung des Postgrundstücks in Frankfurt a. M. die erste Rate eines Betrages von 1 605 000 M. gefordert worden, um das neben dem vorhandenen Postgrundstück angrenzende Gasthofsgrundstück „Russischer Hof" anzukaufen. Für den Erwerb dieses Grundstücks sind alsdann zwei Raten in den Etats von 1888/89 und 1889/90 bewilligt worden. Im diesjährigen Etat für 1890/91 ist nun neben einer weiteren Rate für den Grunderwerb zum ersten Mal auch eine Baurate gefordert in Höhe von 300 000 M. Zugleich wird mitgetheilt, daß die Baukosten auf nicht weniger als 2½ Millionen Mark zu veranschlagen seien. Zum ersten Male erfährt man sodann in einer Bemerkung des Etats: „Es liegt in der Absicht, in dem Neubau ebenso wie in dem alten Gebäude ein Absteigequartier für Se. Majestät den Kaiser und König einzurichten." Von einem solchen Absteigequartier war, wie die „Freis. Ztg." bemerkt, bisher nicht die Rede gewesen. Im alten Gebäude sollen nur mitunter die Zimmer des Thurn und Taxis'schen General-Postdirectors gelegentlich von fürstlichen Personen zum Uebernachten benutzt worden sein. In der Budgetcommission erlangte der Antrag der Centrumspartei, für dieses Jahr eine Baurate nicht zu bewilligen, nicht die Mehrheit. Ebenso wurde der Antrag des Abg. Baumbach abgelehnt, von der Baurate den Betrag von 200 000 M. abzusetzen.

Der in den letzten Tagen im Reichstage viel erörterte Proceß über das bunte Taschentuch, welches eine rothe Fahne darstellen soll, ist Gegenstand einer Broschüre, welche unter dem Titel „Zur politischen Farbenlehre", ein Schauspiel in drei Acten, herausgegeben von Liebknecht, bei Karl Pinkau in Borsdorf erschienen ist. Die Broschüre enthält lediglich die Urtheile der drei Instanzen, ein kurzes Vorwort und eine naturgetreue Abbildung des Tuches.

Hauptangeklagter ist ein Lehrling, K. G. Sperling, der bei einem meist durch Wald führenden Spaziergang in Gemeinschaft mit einigen anderen Personen das Tuch an einen im Walde geschnittenen Kiefernast band und vorantrug. In den Urtheilsgründen des Leipziger Landgerichts heißt es nach einem Bericht in der „Voss. Ztg.": „Zu Bedenken konnte die Frage Anlaß geben, ob der Angeklagte Sperling, der die rothe Fahne allein hergestellt und voran getragen hat, auch allein auf Grund der angezogenen Verordnung zu bestrafen sei. Allein, da die Angeklagten — sei es nach ausdrücklicher Verabredung oder zu Folge stillschweigenden Einverständnisses — einen geordneten Zug bildeten, somit aber die von Sperling diesem Zuge vorangetragene rothe Fahne als vom Ganzen getragen anzusehen ist, und hiernach sämmtliche Angeklagte in bewußtem und gewolltem Zusammenwirken für die Ausführung der strafbaren Handlung thätig gewesen sind, so mußten auch sämmtliche Angeklagte als Mitthäter im Sinne von § 47 des R.-St.-G.-B. angesehen und bestraft werden." Das Schöffengericht hatte auf Geldstrafen erkannt, die Strafkammer verurtheilte Sperling und Genossen mit Rücksicht auf die bewiesene „Frechheit" zu drei bis sieben Tagen Gefängniß. Das Oberlandesgericht Dresden hat dieses Urtheil bestätigt, da die Absicht, republikanische Gesinnungen und Tendenzen an den Tag zu legen, „unzweifelhaft" sei, der Umstand aber, daß das Tuch nur von vorwiegend rother Farbe gewesen sei, nicht in Betracht komme, da „der zur Herstellung der Fahne verwendete Stoff so viel Roth enthalten habe, daß die Grundfarbe den Eindruck, welchen die Fahnenflagge auf das Auge machte, bestimmte und beherrschte". In dem Vorwort der Broschüre heißt es: „Die Sitte, bei Gesellschafts-Spaziergängen ein Taschentuch an einem Stock voranzutragen, ist in der Leipziger Gegend ganz allgemein und war es schon, ehe es Socialdemokraten gegeben hat."

[Der Erbprinz von Meiningen.] Wie bereits gemeldet, wurden während der Festtage in Athen im neuen Theater im Beisein der griechischen Königsfamilie, sowie aller noch dort weilenden fürstlichen Gäste die „Perser" von Aeschylos nach der vom Erbprinzen von Sachsen-Meiningen componirten Musik aufgeführt. Nach dem zweiten Act überreichte der Bürgermeister von Athen dem Erbprinzen im Namen der Stadtgemeinde einen silbernen Lorbeerkranz, indem er in beredten Worten die Verdienste des Prinzen um die griechische Litteratur und Dramaturgie feierte. Nach Schluß der Vorstellung überreichte die Philharmonische Gesellschaft dem fürstlichen Componisten einen Lorbeerkranz mit einer sinnigen Widmung. Am folgenden Tage übersandte darauf der Erbprinz dem Capellmeister Xanthopulos in griechischer Sprache folgendes Dankesschreiben, welches sofort in den Athenischen Zeitungen veröffentlicht wurde:

„Ich war gestern Abend zu sehr ergriffen, als daß ich Ihnen und den Herren des Chores sofort meinen tief empfundenen Dank und meine Bewunderung hätte aussprechen können für die unvergleichliche Vorführung der von mir in Musik gesetzten „Perser". Ich weiß, wie viel Mühe und Liebe zu dem Werke erforderlich war, um die Darstellung zu einer so glänzenden zu erheben, wie sie in Wirklichkeit war. Vor Allem empfinde ich es daher als meine Pflicht, Ihnen zu danken, der Sie seit Monaten mit unermüdlichem Eifer daran gearbeitet haben, um den Rhythmus und die Musik einzustudiren, welche der Chor mit tadelloser Genauigkeit und wahrer Selbstverleugnung beobachtete. Ihre Müheleistung war in der That eine riesengroße, und mein Dank wird Ihnen bleiben, so lange ich lebe. Möge dieses vaterländische Drama des unsterblichen Atheners oftmals vor den Augen Ihrer hochherzigen Mitbürger die Großthaten Ihrer berühmten Vorfahren lebendig werden lassen. Ihr jederzeit gewogener

Bernhard,
Erbprinz von Sachsen-Meiningen,
dessen schönster Titel jedoch der des Philhellenen ist."

[Deutscher Handelstag.] Wie schon gemeldet, hat sich die nächste Sitzung des ständigen Ausschusses u. a. mit der Frage der Verwendung der Ueberschüsse der preußischen Staatseisenbahnverwaltung zu beschäftigen. Im Auftrage des Präsidiums hat der General-Secretär des deutschen Handelstages, Consul z. D. Annecke, eine Denkschrift verfaßt. Der Verein für die bergbaulichen Interessen im Ober-Bergamts-Bezirk Dortmund beantragt: die Frage der Verwendung der Ueberschüsse der preußischen Staatseisenbahnverwaltung auf die Tagesordnung der nächsten Plenarversammlung des deutschen Handelstages zu setzen. Zur Begründung dieses Antrages wird u. a. bemerkt: „Die Art und Weise, wie bis dahin die aus der Verwaltung der preußischen Staatsbahnen erzielten Ueberschüsse von der königlichen Staatsregierung zur Verwendung gebracht sind, hat bekanntlich in weiten Kreisen von Handel und Industrie, aber nicht minder im Landtage und in der Presse scharfe Anfechtungen erfahren. Während die finanziellen Ergebnisse der preußischen Staatsbahn-Verwaltung sich von Jahr zu Jahr günstiger gestaltet und die Ueberschüsse der Einnahmen über die Ausgaben namentlich in den letzten Jahren eine geradezu überraschende Zunahme erfahren haben, ist die Erwartung der Verkehrs-Interessenten, daß diese Ueberschüsse nun auch gemäß den von der königlichen Staatsregierung bei dem Uebergange der früheren Privatbahnen in den Besitz des Staates und später wiederholt abgegebenen Erklärungen, sowie im Sinne des Eisenbahn-Garantie-Gesetzes vom 27sten März 1882 vor Allem in der Förderung des Verkehrs-Interesses ihre Verwendung finden würden, bisher nur in sehr beschränktem Maße in Erfüllung gegangen. Die Verkehrsinteressenten haben vielmehr die unliebsame Erfahrung machen müssen, daß die Ueberschüsse zu ihrem ganz überwiegenden Theile in den allgemeinen Staatssäckel geflossen und für anderweitige Staatszwecke verwandt worden sind, daß dagegen die Anwendung von Maßregeln zur Herbeiführung eines billigeren Austausches der Güter, sowie die im Interesse einer gesunden weiteren Entwickelung des deutschen Verkehrswesens so dringend gebotene Amortisation der Staats-Eisenbahnschuld bisher sich innerhalb bescheidener Grenzen bewegt haben. Was insbesondere die Amortisation der Staats-Eisenbahn-Capitalschuld betrifft, die doch die Vorbedingung einer dauernd gesunden Tarifpolitik ist, so findet sich zum ersten Male in dem Staatshaushalts-Etat für 1889/90 aus den Ueberschüssen der Staats-Eisenbahn-Verwaltung ein Betrag von 35 Millionen Mark zum Zwecke einer thatsächlichen Tilgung von Eisenbahnschulden eingestellt, während die Amortisation in früheren Jahren nur auf rechnerischem Wege erfolgt ist. Unzweifelhaft dürfte es sein, daß die bisherige Art der Verwendung der Ueberschüsse nur wenig in Einklang zu bringen ist mit den Gesichtspunkten, von denen sich Regierung und Volksvertretung bei der Verstaatlichung der Eisenbahnen leiten ließen, und die ausgesprochenermaßen von der Voraussetzung getragen waren, daß die Eisenbahnen als solche, nicht als Quellen zu betrachten seien, aus denen dem Staate direct die Einnahmen zur Bestreitung seiner allgemeinen Bedürfnisse zuzuführen seien, daß vielmehr der oberste Zweck des Staatsbahn-Systems nur der sein könne, die wirthschaftlichen, insbesondere die Verkehrsinteressen des Landes zu fördern. Angesichts der großen Bedeutung, welche für das heimische Wirthschaftsgebiet ein leichter und billiger Austausch der Güter hat, erachten wir es deshalb für das Recht und die Pflicht des deutschen Handels und der deutschen Industrie, mit aller Kraft darauf zu dringen, daß der Grundgedanke, von welchem die gesetzgebenden Factoren bei der Verstaatlichung der Eisenbahnen ausgingen, in der Verwaltung der Staatsbahnen unumwunden Anerkennung finde. Ob das angedeutete Ziel zu erreichen sein wird, ohne eine gleichzeitige Abänderung des Garantie-Gesetzes vom 27. März 1882, diese Frage würde einer näheren Erwägung zu unterziehen sein." Mit vorstehendem Antrage wird sich nun der am 19. d. Mts. zusammentretende Ausschuß beschäftigen. Der Vorsitzende des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Ober-Bergamtsbezirk Dortmund, Abgeordneter Dr. Hammacher, wird über diese Frage referiren.

* **Berlin**, 8. November. [Berliner Neuigkeiten.] Von Seiten des Berliner Polizeipräsidenten ist dem Vorstande der deutschen Verbandskasse für die Invaliden der Arbeit (in Liquidation) folgender Erlaß zugegangen: „Auf den gefälligen Bericht vom 25. v. M. wollen wir dem Beschlusse der außerordentlichen Generalversammlung der deutschen Verbandskasse für die Invaliden der Arbeit am 8. September dieses Jahres, durch welchen die Auflösung derselben ausgesprochen

worden ist, hierdurch unsere Genehmigung ertheilen. Die Anlagen des Berichts folgen anbei zurück. Der Minister des Innern, Herrfurth. Der Minister für Handel und Gewerbe. Im Auftrage: gez. v. Wendt." — Der Vorstand bringt diesen Erlaß zur Kenntniß der Mitglieder mit der Mittheilung, daß über die durch § 47 des Statuts vorgesehene Vertheilung des Restvermögens an die berechtigten Mitglieder seiner Zeit Bekanntmachung erfolgen wird. Damit ist ganz wider Erwarten die unliebsame Angelegenheit in ganz kurzer Zeit zu einer verhältnißmäßig befriedigenden Lösung geführt worden. Unterstützungsberechtigte Invaliden sind zur Zeit nur noch neun vorhanden, alle übrigen, mehr als 80 an der Zahl, haben sich in den letzten Wochen nach dem Beschluß der Generalversammlung durch Capitalabfindung ihrer weiteren Ansprüche begeben. Ein großer Theil der Invaliden hat übrigens schon nach ganz kurzer Mitgliedschaft Jahre hindurch Unterstützung bezogen. Die Gesammtsumme der Unterstützungen beträgt über 430000 Mark. Die jetzt noch vorhandenen Mitglieder werden allerdings nur einen geringen Bruchtheil ihrer geleisteten Beiträge zurück erhalten.

Die Nachforschungen nach der Leiche des im Anfang October in den Alpen am Genfer See verunglückten Arztes Dr. **Hadlich** aus Berlin haben endlich Erfolg gehabt. Aus Clarens bei Vevey, wo sich der Vermißte zuletzt aufhielt, wird der „Voss. Ztg." gemeldet, daß die Leiche oberhalb Novel auf Walliser Gebiet unter einer Lawine aufgefunden wurde. Dr. Hadlich ist vermuthlich bei dem Versuch, den Dent d'Oche zu besteigen, verunglückt.

Am Mittwoch früh wurden die Passagiere des Breslauer Courier-Zuges dadurch erschreckt, daß der Zug plötzlich hinter Erkner auf freiem Felde zum Stehen gebracht wurde. Es stellte sich heraus, daß in einem Coupé dritter Klasse Jemand die Rothleine gezogen hatte, weil ein Herr aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge gesprungen war. Trotz eifrigster Recherchen des Zugpersonals war von dem Tollkühnen keine Spur zu entdecken.

Leipzig, 7. Novbr. [Gewerbliches.] Der Kürschner und Kaufmann Philipp Norden in Leipzig ist am 2. Juli von der Strafkammer zu 1410 Mark Geldstrafe verurtheilt worden, weil er u. a. Kinder unter 14 bez. von 14—16 Jahren in seinem fabrikmäßigen Gewerbebetriebe beschäftigt und Sonntag Vormittags während der Kirche in einem hinteren Raume seines Grundstückes ohne Erlaubniß und verbotswidrig hat arbeiten lassen. — Seine Revision, welche kürzlich den 3. Strafsenat des Reichsgerichts beschäftigte, bekämpfte hauptsächlich die Annahme eines Fabrikbetriebes. Der Vertheidiger wies darauf hin, daß der Angeklagte zwar ein umfangreiches kaufmännisches Geschäft in Pelzwaaren betreibe, daß er aber nichtsdestoweniger sich als Kürschnermeister betrachte und seinen Arbeitern specielle Erläuterungen gebe, wie die einzelnen Arbeiten auszuführen seien. Der umfangreiche Betrieb eines Gewerbes mache dieses noch nicht zu einer Fabrik; eine fabrikmäßige Arbeitstheilung finde bei dem Angeklagten nicht statt und elementare Kräfte kämen niemals zur Verwendung. Wenn das Landgericht weiterhin für die Annahme, daß ein fabrikmäßiger Betrieb vorliege, anführe, daß der Angeklagte auf Vorrath arbeiten lasse, so sei dem entgegenzuhalten, daß hierin nicht das Criterium der Fabrik liegen könne, da auch der einfachste Handwerker in die Lage kommen könne, auf Vorrath zu arbeiten. Bedenklich sei auch die Verurtheilung wegen Störung des Gottesdienstes aus dem sächsischen Gesetze vom 10. September 1870 und dem § 366 des Str.=G.=B. Letzterer bedrohe mit Strafe bis 60 Mark die Störung der Sonntagsfeier, das sächsische Landesgesetz dagegen schreibe vor: Bei der Sonn=, Fest= und Ruhetagsfeier ist alles zu vermeiden, was die dazu nöthige Ruhe und die Feier des Gottesdienstes beeinträchtigen kann. Wenn das Landgericht aus dieser allgemeinen Fassung die Folgerung ziehe, daß es sich um eine Vorschrift im Sinne des § 366 handle, so könne dem nicht beigepflichtet werden. Wenn diese landesgesetzlichen Anordnungen gegen die Störung des Gottesdienstes gerichtet seien, so müßten sie sich auch lediglich mit der Störung beschäftigen und die Strafbestimmung müßte unter den § 366 fallen. Davon sei aber keine Rede, denn das Landesgesetz ordne an, es soll alles vermieden werden, was die nöthige Ruhe und die Feier beeinträchtigen kann, ohne daß hier eine Störung in Betracht kommen müßte. Wenn der Angeklagte in einem Raume des Hinterhauses entfernt von Kirchen habe Arbeiten verrichten lassen, welche sich durchaus geräuschlos vollziehen und keinen andern Menschen belästigen, so könne er auch nicht den Gottesdienst gestört oder die dazu erforderliche Ruhe beeinträchtigt haben. — Alle diese Gründe schlugen indessen nicht durch. Das Reichsgericht verwarf die Revision und erklärte die Annahme eines Fabrikbetriebes im vorliegenden Falle für zulässig und zwar mit Rücksicht auf die Masse der beschäftigten Leute, auf die vorhandene Arbeitstheilung und auf das Arbeiten auf Vorrath. Insofern jugendliche Arbeiter beschäftigt worden seien, habe die Strafvorschrift der Gewerbeordnung mit Recht Anwendung gefunden und in Betreff der übrigen Fälle sei erwogen worden, daß das Gesetz vom September 1870 noch in Geltung stehe und daß der § 366,1 des Str.=G.=B. die Straf=Sanction enthalte an Stelle der §§ 11 und 12 jenes Gesetzes. Wenn dieses Gesetz anordne, daß während des Gottesdienstes die Fabrikarbeit ruhen solle, so sei dies geschehen mit Rücksicht darauf, daß eine solche Arbeit eine Störung des Gottesdienstes in sich schließen kann und daß deshalb von der Landesgesetzgebung ein Verbot dieser Art erlassen werden kann.

Elberfeld, 5. Novbr. [Eine Anklage gegen den Abg. Harm.] Mit dem großen Wupperthaler Socialistenproceß, dessen Verhandlungen am 18. d. ihren Anfang nehmen werden, war ursprünglich auch eine Betrugsanklage gegen den Reichstagsabgeordneten Harm verknüpft, welche nun aber getrennt von der Geheimbundsanklage bereits gestern vor der hiesigen Strafkammer zur Aburtheilung gelangte. Die Anklage, welche von der Rathskammer des Elberfelder Landgerichts zurückgewiesen, von dem Kölner Oberlandesgericht jedoch wieder erhoben worden war, legte Herrn Harm zur Last, sich des Betruges dadurch schuldig gemacht zu haben, daß er einen Parteigenossen, den Schmied Kaltenbach zu Wilspe, durch Vorspiegelung falscher Thatsachen bewogen habe, ihm zur Unterstützung der (Harm'schen) „Freien Presse" Geldbeträge in der Gesammthöhe von 1500 Mark zu übergeben. Die Verhandlung endete mit der Freisprechung des Angeklagten. Der Proceß entrollte, wie die „Nat.=Zeitung" berichtet, die finanzielle Leidensgeschichte des hiesigen, im Jahre 1885 von Ferdinand Gilles ins Leben gerufenen, später von Harm übernommenen Socialistenorgans, und die fortwährende Geldnoth, in welcher das Unternehmen sich befand. Einer der Parteifreunde des Herrn Harm, welcher sich für die Gründung des Blattes interessirte, war jener Schmied Kaltenbach, der nach und nach Zahlungen in der angegebenen Gesammthöhe für die „Freie Presse" leistete, darunter auch ein Sparkassenbuch über 850 M. Die Zahlungen leistete er nicht direct an Harm, sondern an andere bei dem Unternehmen betheiligte Personen, wohl aber wandte er sich, als er später um sein Geld besorgt wurde, wegen der Rückzahlung persönlich an den Verleger, und als er seine Ansprüche von diesem nicht befriedigt sah, erstattete er Anzeige wegen Betruges mit der Begründung, daß er von Harm zu der Hergabe des Geldes durch die wiederholte Versicherung überredet worden sei, daß es mit der „Freien Presse" geschäftlich gut gehe, während das Blatt in Wirklichkeit in der schlechtesten Vermögenslage sich befunden habe. Diese Anzeige war, wie die Beweisaufnahme ergab, hauptsächlich das Werk zweier Leute, welche früher in Diensten der „Freien Presse" standen, später aber mit Harm sich überwarfen. Kaltenbach mußte einräumen, daß er von Harm selbst auf die Möglichkeit eines Vermögensverlustes aufmerksam gemacht worden sei. Auch gab er zu, daß er als Socialdemokrat so viel Interesse an der Gründung des Blattes gehabt habe, daß er auch ohne die Versicherung des Herrn Harm, daß das Blatt rentiren würde, das Geld gegeben hätte. Mehrere Zeugen bekundeten ferner, daß gerade Harm gegen die Annahme des Kaltenbach'schen Geldes Bedenken geäußert habe, da es sich um Ersparnisse des Mannes handle. Erst als Kaltenbach erklärte, daß er noch 40 000 Thaler zu erben habe, habe Harm seine Bedenken fallen lassen. Bei solcher Sachlage trug der Vertreter der Staatsanwaltschaft selbst auf Freisprechung an, auf welche das Gericht denn auch erkannte, indem es zugleich die Kosten, einschließlich derjenigen der Vertheidigung, der Staatskasse auferlegte.

Karlsruhe, 5. Novbr. [Der badische Verwaltungs=Gerichtshof] hat als oberste Instanz in zwei Wahlfällen bedeutungsvolle Entscheidungen im Gegensatze zu den Anschauungen der Bezirksbehörde getroffen, die auch außerhalb Badens Interesse hervorrufen werden. Es handelt sich bei beiden Entscheidungen darum, ob das Spenden von Freibier geeignet ist, eine Wahl ungiltig erscheinen zu lassen. Der großherzogliche Verwaltungs=Gerichtshof hat diese Frage bejahend beantwortet und eine Wahl sogar dort annullirt, wo sich der Gewählte vor der Wahl gegen die Verabreichung von Freibier ausgesprochen hat. Aus den Entscheidungsgründen, die officiell publicirt worden sind, heben wir Folgendes hervor: In dem einen Falle konnte kein directer Beweis dafür erbracht werden, daß der Gewählte vor der Wahl Freibier gespendet oder daß er das nach der Wahl verabreichte „Festbier" den Wählern für die Abstimmung zu seinen Gunsten zu bezahlen versprochen hat. Festgestellt wurde aber, daß nach der Wahl sogenanntes „Freibier" ausgeschänkt worden ist und daß die Wähler im voraus wußten, sie würden dem in der Gemeinde bestehenden Herkommen gemäß freien Trunk erhalten, wenn es ihnen gelingen sollte, den Candidaten bei der Wahl durchzubringen. Der großherzogl. Verwaltungsgerichtshof konnte sich der Anschauung nicht verschließen, daß auch die nach der Wahl verabreichten Bierspenden eine Vergütung bilden sollten, und daß in dem sicher in Aussicht stehenden Biergenuß auch bezüglich der Personen, welche an den Zechgelagen nach der Wahl theilgenommen haben, das Einfangen von Wählern gegen ein deren Privatinteresse berührendes Entgelt zu erblicken ist. Der Bezirksrath hatte in diesen Vorgängen blos Aergerniß erregende Versuche zur Wahlbeeinflussung erblickt, der Verwaltungsgerichtshof sah sich jedoch durch die erwiesene, wenn auch erst nach der Wahl erfolgte Freibierspende zur Ungiltigkeitserklärung der Wahl veranlaßt. — Der zweite Fall lag schwieriger, weil sich der Gewählte vor der Wahl wiederholt gegen die Verabreichung von Freibier ausgesprochen hatte; nichtsdestoweniger kam aber der Verwaltungsgerichtshof zur Ueberzeugung, daß die Wahl ungiltig erklärt werden müsse, und zwar aus folgenden Gründen: Wenn eine Wahl in dem bezüglichen Falle dahin geführt hat, daß zwei Parteien nahezu in gleicher Stärke sich gegenüber standen und der Gewählte seinem Gegner nur mit 5 Stimmen überlegen war, dann erscheine es nicht gerechtfertigt, die vom Bezirksrathe angenommene Thatsache der Verabreichung von Geschenken in Form von Freibierspenden an die Wähler deshalb als belanglos zu behandeln, weil der Gewählte sich vor der Wahl gegen dieses Treiben mehrfach ausgesprochen und sich ein Einfluß derselben auf die Wahl nicht nachweisen lasse. Durch die Zeugenaussagen ist nachgewiesen worden, daß die Freibierspenden auf beiden Seiten schon wochenlang bis zum Wahltage in ausgedehntester Weise stattgefunden haben. Die hierdurch hervorgerufene Aufregung müsse als eine Beeinflussung der aus den verschiedensten Berufsklassen zusammengesetzten Wählerschaft betrachtet werden, da die Voraussetzung einer vom Gesetzgeber gewollten freien Wahl, welche auf einer unverfälschten Willensmeinung beruhe, nicht mehr zutreffe. Es müßte demnach auch hier die Wahl ungiltig erklärt werden.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 7. Novbr. [Im böhmischen Landtage] begann heute die Adreßdebatte. Zuerst ergriff Dr. Rieger das Wort zur Begründung seines Antrages auf Uebergang zur Tagesordnung über den jungczechischen Adreßentwurf. Er erklärt, daß Viele in diesem Antrage der Commissions=Majorität eine grausame Form erblicken. Die Geschäftsordnung lasse jedoch keine andere Stellungnahme zu. Damit sei aber noch nicht gesagt, daß der Landtag über das böhmische Staatsrecht selbst zur Tagesordnung übergehe. Julius Gregr und das böhmische Staatsrecht, welches doch längst vor Julius Gregr existirt hat, sei ja doch nicht dasselbe. (Heiterkeit auf den Altczechenbänken.) Gregrs Adreßentwurf sei eine Kundgebung des Dr. Julius Gregr. (Ruf von den Jungczechenbänken: Einer ganzen Partei!) Rieger (fortfahrend): Also einer ganzen Partei, doch so lange diese Kundgebung nicht vom Landtage acceptirt wird, entbehrt sie jeder Bedeutung. Die Artikel der „Narodni Listy" sind ebenfalls das Geistesproduct des Dr. Julius Gregr oder einer ganzen Partei. (Dr. Ed. Gregr ruft: „Und der „Hlas Naroda" ist das Geistesproduct Ihrer Partei!") Rieger: Wenn man in der „Narodni Listy" dem czechischen Volke einreden will, daß der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung über den Adreßentwurf der Jungczechen mit dem Aufgeben des böhmischen Staatsrechts identisch ist, so ist dies eine kindische Naivetät, eine Escamotage und ein Betrug. (Lärm auf den Jungczechenbänken und Rufe: „Gemeinheit!" „Nichtswürdigkeit!") Rieger (fortfahrend): Ja, Betrug und Täuschung, Heuchelei und Falschheit. (Lärm auf den Jungczechenbänken und auf der Galerie.) Habe die Adresse blos die Absicht, mitzutheilen, daß die Czechen auf dem Staatsrecht beharren, so erfülle diese Absicht auch die vorgeschlagene Resolution auf Uebergang zur Tagesordnung. Außer der Unzeitgemäßheit sprechen auch andere Gründe, z. B. das Verhältniß zu Deutschland (auf den Jungczechenbänken Rufe: Was kümmert uns Deutschland?), zu Ungarn, zu den Deutschen in Böhmen, zu den bisherigen Staats= und Verfassungsacten und das Verhältniß zum Kaiser selbst dafür, daß man gegenwärtig sich mit dieser Frage nicht beschäftige. Es fehle auch dem Kaiser nicht an dem guten Willen für unsere Forderungen, aber es gebe Verhältnisse, die es selbst einem Monarchen verwehren, das zu thun, was er beabsichtigt. Redner und seine Freunde werden daher in der Adreß=Debatte bestrebt sein, die Person des Kaisers so wenig als möglich zu berühren. Dies seien die Ursachen, warum die Commission ihre Gründe nicht eingehender in ihrem Antrage dargelegt habe. Es sei auch unter den Unterzeichnern der Adresse kaum Jemand, der auf einen Erfolg der Adresse unter den heutigen Umständen gezählt hätte. — Redner geht hierauf auf das böhmische Staatsrecht selbst über. Einerseits werde gegen dasselbe ein mächtiger Widerstand erhoben, andererseits werde dasselbe als altes Pergamentenwerk erklärt. Ich und meine Freunde betrachten das Staatsrecht als ein Verhältniß zwischen Nation und Herrscher, welches Verhältniß einen Andern nicht angeht, so lange es an fremde Rechte nicht greift. (Beifall.) Es besteht ein Verhältniß zwischen dem böhmischen Volke — auch den Deutschen in Böhmen — und dem Herrscher, in welchem das beiderseitige Band durch die Existenz der Dynastie bedungen ist, so daß nach dem Aussterben der Dynastie das böhmische Volk wieder die freie Wahl seines Königs hätte. Das böhmische Volk ist also eine Rechts=Individualität und Niemandes Eigenthum. Seit der Zeit, als

---

Nachdruck verboten.

Bukarest.

Mit der Vereinigung der Moldau und Walachei begann das Wachsthum der rumänischen Hauptstadt. Während Jassy, die Residenz der moldauischen Fürsten, allmälig, aber stetig in Verfall gerieth, schwang sich Bukarest empor; es entledigte sich seines orientalischen Aeußeren, seines Schmutzes und seiner Unsicherheit und darf nun als europäische civilisirte Stadt gelten. Mit einem Male ist diese Veränderung freilich nicht vor sich gegangen, es hat vielmehr Zeit, Mühe und große Geldopfer gekostet, ehe das Ergebniß halbwegs befriedigend war.

Rumäniens Hauptstadt nimmt eine größere Fläche ein als Paris, da jedes ihrer nur für eine Familie bestimmten Häuser mit einem Garten und einem großen Hofraume versehen ist; die äußeren Vorstädte sehen auch heute noch einem Dorfe nur zu ähnlich. Derselbe Schmutz, dasselbe schlechte Pflaster findet sich hier wie in jedem anderen Provinzialstädtchen, und selbst die Petroleumlampen sind noch nicht von den Gasflammen verdrängt worden. Die kleinen Hütten und unbedeutenden Häuschen erdrücken durch ihre Mehrzahl die einzelnen wenigen Villen der Reichen, und die im Sommer staubige, im Winter aber unpassirbare Straße liegt öde und vereinsamt.

Den entschieden besten Eindruck gewinnt man von Bukarest, wenn man es von Norden her betritt. Links von der Landstraße liegt Baneasa, ein schöner Laubwald mit prachtvollen schattigen Wandelgängen. Sonntags herrscht hier reges Leben; bei den Klängen einer gutgeschulten Capelle erfreut sich die lebenslustige Jugend ihres Daseins. Deshalb scheint auch die bessere Gesellschaft, die sogenannte Bukarester Welt, Baneasa nicht aufzusuchen. Dieser ist die Chaussee Kisseleff, eine vom russischen General gleichen Namens angelegte Straße, viel lieber.

Prachtvolle Equipagen rollen nach Sonnenuntergang, besonders am Montag und Donnerstag, die vorzüglich unterhaltene Fahrstraße hinab, oder bilden eine endlose Reihe vor dem Kiosk, wo eine Militär=Capelle ihre lustigen Weisen erschallen läßt. Mitten im Gedränge der dahineilenden Fuhrwerke stehen wie aus Erz gegossen die prächtigen Gendarmen mit ihren blitzenden Stahlhelmen, ihren schwarzen Röcken, den hohen Stulpenstiefeln und weißen Stulphandschuhen. In den Alleen der herrlichen Anlagen wogt die Menge der minder Begüterten, die zu Fuß herausgekommen sind, plaudernd und kokettirend auf und ab. Die eleganten Damen aber halten vor der Conditorei Cercle; da wird mit der natürlichen Anmuth der Weltdame intriguirt, medisirt und kokettirt, gerade wie in allen Hauptstädten Europas. Die meisten Reisenden, die sich einige Tage in Bukarest aufgehalten haben, wissen die haarsträubendsten Geschichten von der Sittlichkeit der rumänischen Damen zu erzählen, und wenn es der eine oder der andere dieser Touristen besonders gut machen will, fügt er noch hinzu, daß nicht alle so seien, daß es auch anständige Damen gebe. Mir will es aber scheinen, als ob in der ganzen Welt mit Wasser gekocht würde. Die rumänische Aristokratin ist um keinen Deut schlimmer, als jede andere ihrer europäischen Standesgenossinnen; schlimmer als die Frauen der romanischen Völker ist sie auf keinen Fall. Auch in der vielverschrienen Prunksucht leistet sie nicht mehr, als etwa die Französin oder Italienerin.

Anders steht es um die mittleren Klassen. Die Frauen der weniger Bemittelten wollen es im äußeren Schein und Glanz ihren reicheren Schwestern nachthun und legen sich zu Hause die größten Entbehrungen auf, um mit der großen Welt mitthun zu können. Die Prunksucht hat schon manche Existenz vernichtet.

Herrschaftliche Villen, im Schatten hoher Bäume gelegen, begrenzen einen Theil der Chaussee, die in Bukarests Hauptverkehrsader in die Calea Victoriei, die Siegesstraße, einmündet. Die Häuser mit einem, seltener mit zwei Stockwerken und die eleganten Läden in den Parterregeschossen bilden einen seltsamen Gegensatz zu den kleinen Häuschen in den Seitenstraßen. Der von bequemen Bürgersteigen eingefaßte Fahrdamm ist gut gepflastert und zieht sich in ziemlich gerader Linie bis zum Episkopiegarten hin. Rechts zweigt die Calea Plewna ab, welche zum Nordbahnhof führt. Die einspurige Pferdebahn meidet die Hauptstraße, indem sie sich durch das Labyrinth der Hintergassen bis zum Nationaltheater hinaufwindet. Gegenüber dem Episkopiegarten erhebt sich ein mächtiger Palast, und hinter dem Garten wölbt das neuerbaute Athenäum seine mächtige Kuppel. In diesem Prachtbaue werden während des Winters wissenschaftliche Vorlesungen gehalten, die von einem eleganten Publikum eifrig besucht sind.

Der Episkopiegarten mit seinen schattigen Alleen ist der bevorzugte Erholungsort der mittleren Klassen; Kinder tummeln sich auf den Kieswegen, und in die Unterhaltung der Erwachsenen mischt sich das laute Wagengerassel der vorbeisausenden Droschken. Das gemüthliche Schrittfahren der civilisirten europäischen Droschkenkutscher kennen die Bukarester Automedonen nicht; wenn der Wagen seitwärts in eine andere Straße einbiegt, müssen sich die Insassen sehr oft festhalten, damit sie nicht von ihren Sitzen geschleudert werden. Trotzdem geschieht selten ein Unglück, denn der Kutscher hat die Pferde in seiner Gewalt.

Eine besonders lobenswerthe Einrichtung besitzt Bukarest in dem Institut der Stadtsergeanten. In allen Straßen findet man zu jeder Zeit auf je 100 Schritt Entfernung je einen Epistat (Sergeant). Nachts controliren sie sich gegenseitig durch Signale; ihren Posten dürfen sie niemals verlassen, selbst Arrestanten werden durch die Postenkette von Epistat zu Epistat bis zum nächsten Polizeicommissariat befördert. Nach 10 Uhr Abends ist es nicht mehr erlaubt, größere Gepäckstücke auf der Straße zu tragen; sofort wird der Träger von Sergeanten angehalten und gefragt, woher er kommt und wohin er will. Dann geleitet ihn der Epistat durch sein Revier und übergiebt ihn dem Nachbarposten; so gelangt der Träger unter steter Begleitung bis an sein Ziel. Durch diese Controle sind die Diebstähle auf ein Minimum reducirt worden.

Trug die Calea Victoriei bis zum Episkopiegarten den Charakter einer Verkehrsader aus einer größeren europäischen Provinzialstadt, so entwickelt sie sich von hier ab mit einer Pracht, die den Bukarestern das Recht giebt, ihre Stadt das „Paris des Orients" zu nennen. Zur Rechten erhebt sich das königliche Palais, das neuerdings eine großartige Erweiterung erfahren hat. Bis vor wenigen Jahren war dasselbe unbedeutender und einfacher, als manches Privathaus, und doch haben sich in ihm die Hauptactionen der rumänischen Geschichte vollzogen. Hier trieben die Phanarioten ihr elendes Handwerk der Menschenschinderei, hier hauste der Wütherich Mavrogheni, der sich zum Zeitvertreib hier und da einen reichen Bojaren kommen ließ und ihm mit Thränen in den Augen um den Hals fiel. „Du bist mein bester Freund," rief er dann dem erbleichenden Opfer zu. „Denke Dir nur, heute Nacht habe ich geträumt, Du wärest gestorben und hättest mich zum Erben eingesetzt, mein lieber Freund." Huldvoll entließ er dann den Bojaren, aber im Vorzimmer wurde dieser gefesselt und sofort an die Donau geschleppt. Am nächsten Morgen sah man dann regelmäßig einen umgekippten Nachen den Strom hinabtreiben. Wehe dem, der es wagte, sich auf der Straße zu zeigen, wenn der Wütherich in seinem Hirschgespann ausfuhr, denn die Trabanten beschimpften die Vorübergehenden auf die unflätigste Weise. Vom Fluche des Volkes verfolgt, raste diese Karikatur eines Caligula durch die verödeten Straßen. Gleich seinem römischen Vorbilde hatte auch er sein Pferd zur Bojarenwürde erhoben, dem nationalen Adel zum Hohn.

In den Räumen dieses Schlosses vollzog sich die Vereinigung der Fürstenthümer Moldau und Walachei zum Fürstenthum Rumänien unter dem ehemaligen Obersten Alexander Cusa, und in denselben Gemächern wurde dem energischen Reformator, der die Bauern von der Hörigkeit befreit hat und die Güter der griechischen Klöster säcularisirte, und der trotz seiner Mängel viele Vorzüge besaß, die Abdankung nächtlicherweile abgetrotzt. Darauf hielt der Erwählte der Nation, Fürst Carol I., seinen Einzug in das damals unscheinbare Palais. Könnten die Wände reden, so würden sie Kunde geben von den Kämpfen, die der Fürst zu bestehen hatte, ehe er sich die Gunst seines Volkes erwarb.

König Carol I. zieht den Aufenthalt im Schlosse Colentina und in Sinaia demjenigen im Bukarester Palais vor. Daher sieht man den Herrscher sehr selten in den Straßen Bukarests.

Nicht weit vom Palais ist die protestantische Kirche in der Strada Lutherana gelegen. In früheren Jahren kam die Königin sehr oft zum Gottesdienste, sie sang mit und war von einer liebenswürdigen Herablassung, so daß sie die Bukarester Deutschen anbeteten. Wohl in keinem Lande des europäischen Südostens haben die Deutschen eine so hohe wirthschaftliche Bedeutung in Folge ihrer numerischen Stärke und ihres Arbeitsfleißes erlangt, als in Rumänien. Zu den thatkräftigen Fremden, die in diesem Lande ihr neues Heim aufgeschlagen haben, stellen die Deutschen das Hauptcontingent. Nicht blos aus Siebenbürgen, sondern auch aus dem cisleithanischen Oesterreich und aus allen Gauen des Deutschen Reiches sind die Träger germanischer Cultur herbeigekommen, um an der Mündung der Donau einen Theil der Kräfte zu verwerthen, welche Deutschland als Ueberschuß hervorbringt. Es giebt in Rumänien wohl kein einziges Städtchen, in dem nicht mehrere Deutsche wohnen, und überall regen sie fleißig die Hände. Nicht lange ist es her, daß fast alle Apotheken des Landes in deutschem Besitze waren; die tüchtigsten Handwerker sind Deutsche, und auch dem Kaufmannsstande stellen sie brauchbare Kräfte.

Bukarest, das Centrum der rumänischen Cultur und des Verkehrs,

Böhmen in den Verband der Länder Oesterreichs getreten ist, war und ist es souverän und selbstständig geblieben. Das hatte seine Bedeutung auch gegenüber dem ehemaligen Deutschen Reiche, und niemals ist ein böhmischer König deutscher Vasall gewesen. Dies ist die Bedeutung des Staatsrechtes, namentlich gegenüber neueren Bestrebungen auf eine staatsrechtliche Verbindung zwischen Deutschland und Oesterreich. Diese Bestrebungen seien im scharfen Gegensatze zum böhmischen Staatsrecht. Die böhmischen Könige haben auch geschworen, nichts dem Lande zu entreißen; das sei ein Memento für diejenigen, welche das böhmische Gebiet trennen und einen Theil desselben selbstständig machen wollen, in welchem der Czeche nicht das Recht seiner Sprache haben soll. Dagegen steht das böhmische Staatsrecht. Rieger schließt, er erinnere sich noch heute jener Freude, welche damals herrschte, als man die böhmische Krone nach Prag brachte. Ein solches Gefühl, welches damals geherrscht habe, herrsche jetzt noch immer für die Königskrönung. (Beifall rechts und auf den Großgrundbesitzer-Bänken; Unruhe auf der Galerie.) — Der Oberst-Landmarschall ermahnt die Galerie, sich jeder Beifalls- oder Mißfallsbezeigung zu enthalten. Julius Gregr (Minoritätsreferent) sagt, er werde sich jetzt in keine längere Polemik einlassen, er müsse jedoch Rieger's persönliche Angriffe, welche vermöge ihres Inhaltes wie ihrer Form gar nicht vor den Landtag gehören, aufs entschiedenste zurückweisen. (Lebhafter Beifall seitens der Jungczechen.) Seine weiteren Ausführungen behalte er sich für den Schluß der Debatte vor. Hierauf sprach Eduard Gregr in nahezu zweistündiger Rede, in welcher er ausführte: An einem solch' wichtigen Tage gebe es keine Journalpolemik im Landtage. Im Uebrigen habe Rieger Journale und sonstigen Einfluß genug, um gegen die Jungczechen anzukämpfen. Er danke dem Dr. Rieger und seinen Anhängern für die volle theoretische Anerkennung des Staatsrechtes, die aber leider in der Praxis nicht zur Geltung komme. Gerade wegen der von Dr. Rieger vorgebrachten Motive sollte die Majorität die Adresse annehmen. Eduard Gregr schließt unter ungeheuerem Beifall der Jungczechen und der Galerien: „Rieger's Antrag bezweckt — man möge sagen, was man wolle — nichts Anderes, als den Uebergang zur Tagesordnung über das böhmische Staatsrecht. Bald muß die Zeit kommen, wo endlich das ganze czechische Volk auch über Rieger und seine Partei zur Tagesordnung übergeben wird." — Zum Schluß sprach Prinz Karl Schwarzenberg. Er führte aus, daß das Staatsrecht nur innerhalb der gegebenen Verfassung verwirklicht werden könne, da die Verfassung seit zwanzig Jahren von allen Völkern anerkannt ist. Es sei also nur möglich, auf verfassungsmäßigem Wege die Anerkennung des böhmischen Staatsrechtes durchzusetzen. Das haben auch die Jungczechen anerkannt, und deshalb sind sie in den Reichsrath und Landtag eingetreten, während die Altczechen und der conservative Adel dies unter Verwahrung gethan und ausdrücklich erklärt haben, daß sie auf staatsrechtlichem Boden beharren. Unter großem Beifall der Majorität erklärte der Prinz, daß er und seine Genossen einzig und allein den Worten des Kaisers vertrauen, welche dahin gehen, daß er die Rechtsüberzeugung aller Länder des Reiches achten und wahren werde. Er protestirte endlich gegen jede Zweitheilung des Landes und erklärte, daß nur unter Festhaltung der staatsrechtlichen Formen es möglich sei, den inneren Frieden im Lande herzustellen. — Die Debatte wurde sodann abgebrochen und wird morgen fortgesetzt werden.

Frankreich.

s. **Paris**, 6. November. [Der neue Kammerpräsident. — Maßregeln gegen Priester. — Die Communalwahlen. — Eine erfreuliche Erklärung des „Figaro". — Die Ausstellung.] Auf welchen Namen wird sich die Majorität der republikanischen Stimmen bei der Wahl des Kammerpräsidenten einigen? Das ist die Frage, die jetzt im Vordergrunde des politischen Interesses steht. Die verschiedensten Antworten werden auf diese Frage ertheilt, ohne daß für eine derselben die angegebenen Gründe besonders stichhaltig wären. Indessen sind die Chancen bis jetzt die besten für Floquet, den Führer der Radicalen. Die numerisch stärkste Fraction der neuen Kammer, die Opportunisten, haben nämlich in ihrer Mitte keinen Mann aufzuweisen, der die nöthige Autorität und Erfahrung für diesen schwierigen und verantwortlichen Posten hätte: ihr College Méline hat sich während der letzten Legislaturperiode der alten Kammer der ihm zugemutheten Anstrengung nicht gewachsen gezeigt. Andererseits haben sich die Sympathien der Gemäßigten für den Führer des Centre gauche, Léon Say, sehr gemindert, da dieser der intransigeanten Rechten zu weit gehende Zugeständnisse gemacht hat. Trotzdem wird man mit der Candidatur Léon Say's noch ernstlich zu rechnen haben, da voraussichtlich die gesammte Rechte und das Centre gauche, d. h. ungefähr 225 Deputirte, für sie eintreten werden. Es wird übrigens in den nächsten Tagen eine Plenarversammlung der hervorragendsten Mitglieder aller republikanischen Fractionen der Kammer stattfinden, in welcher diese Präsidenten-Frage discutirt und erledigt werden wird. — Inzwischen thut das Cabinet sein Möglichstes, um alle Velleitäten eines näheren Anschlusses der gemäßigten Republikaner an die Rechte zu beseitigen. Man geht mit unnachsichtiger Strenge gegen alle Priester vor, die während der Wahlperiode agitatorisch thätig gewesen, indem man ihnen ihr Gehalt entzieht: man entsetzt die höheren Gerichtsbeamten, welche die auf die Priester bezüglichen Anordnungen, welche der Justiz- und Cultusminister Thevenet erlassen, auszuführen sich weigerten. Dieser Tage hat man auch ein Trappisten-Kloster im Norden Frankreichs geschlossen mit der Motivirung, daß dieser religiösen Gemeinschaft zu viele Ausländer angehörten. Alle diese Maßregeln erregen natürlich große Erbitterung in der conservativen Presse, und die versöhnliche Stimmung, die man anfangs nach der Wahlniederlage gezeigt, beginnt bei der Rechten mehr und mehr zu schwinden. — Hier und da fängt man bereits an, sich mit den im nächsten Mai stattfindenden Pariser Communalwahlen zu beschäftigen, die stets eine große politische Bedeutung gehabt haben. Die Boulangisten hoffen noch immer, bei diesen Wahlen ihre Revanche nehmen zu können und Paris für sich zu gewinnen. Sie sind bereits fleißig bei der Wahlarbeit und versäumen keine Gelegenheit, um die gegenwärtigen Communalräthe, die in der Majorität der possibilistischen und socialistischen Partei angehören, bei den Parisern zu verleumden. So hatten sie dieser Tage angekündigt, daß die Stadträthe, welche jetzt zu Deputirten gewählt seien, Joffrin, Hovelacque u. a. m., sich in beiden Eigenschaften als Communalräthe — 6000 Frcs. und als Deputirte — 9000 Frcs. jährlich bezahlen lassen würden. Gegen diese Insinuation haben die zu Abgeordneten gewählten Pariser Stadtverordneten die Erklärung erlassen, mit dem 1. Januar ihr Mandat als Communalräthe niederzulegen. — In einer sehr ausführlichen Berliner Plauderei wendet sich der Berliner Correspondent des „Figaro" in der heutigen Nummer dieses Blattes energisch gegen die in Frankreich verbreitete Ansicht, daß die in Deutschland und speciell in der Reichshauptstadt sich aufhaltenden Franzosen irgendwie Belästigungen seitens der Bevölkerung wegen ihrer Nationalität ausgesetzt seien. Im Gegentheil, erklärt der französische Journalist, würden seine Landsleute stets mit großer Höflichkeit und Zuvorkommenheit aufgenommen. Es ist erfreulich, diese Thatsache einmal in einem einflußreichen französischen Blatte klar und deutlich constatirt zu sehen, wie es ja auch von Nutzen ist, daß in deutschen unabhängigen Zeitungen bei jeder Gelegenheit die von gewissen Organen verbreiteten Unwahrheiten über die Behandlung, welche die Reichsangehörigen im Allgemeinen in Frankreich erfahren — von einzelnen Ausnahmen abgesehen — widerlegt werden. — Die Weltausstellung, die heute Nacht definitiv geschlossen wird, war zweifellos die am meisten frequentirte aller derartigen Veranstaltungen, die bisher existirt. Die Zahl der Besucher stellte sich insgesammt auf mehr als 25 Millionen, in welche Zahl die Aussteller selbst und die zahlreichen mit Passe-Partouts versehenen Personen nicht mit einbegriffen sind. Die 30 Millionen „tickets" — so wurden die Eintrittskarten officiell getauft — die der Crédit foncier zur Sicherstellung des Garantie-Capitals mit Loosobligationen emittirt hatte, sind bis auf einen ganz geringen Bruchtheil aufgebraucht worden, was sich wegen der zahlreichen Feste, für die je fünf Eintrittskarten verlangt wurden, leicht versteht. Die Einnahmen, welche die verschiedenen Restaurants, Cafés, Brasserien, Concerte und Theater, die auf dem Champ de Mars errichtet worden, erzielten, werden auf annähernd 50—60 Millionen geschätzt. Die Abräumungsarbeiten, mit denen bereits vor Schluß der Ausstellung der Anfang gemacht worden, werden wahrscheinlich mehrere Monate in Anspruch nehmen; es werden nahezu 1000 Arbeiter bei denselben Beschäftigung finden.

Rußland.

[Verurtheilungen wegen politischer Verbrechen.] Der Petersburger Correspondent der „Magdeb. Ztg." hebt aus einem Berichte des Justizministers Manassein über die Thätigkeit des Justizministeriums während der Jahre 1886 und 1887 Folgendes hervor: Es wurden in den beiden Jahren zusammen wegen Theilnahme an der socialrevolutionären Bewegung 1424 Personen (1090 Männer und 334 Frauen), sowie wegen geringerer, mit staatsverbrecherischen Handlungen in Verbindung stehender Verbrechen 1548 Personen zur Verantwortung gezogen, also zusammen 2972 Personen. An 6 Personen ist die Todesstrafe vollzogen worden, 31 Personen wurden zu Zwangsstrafen nach Sibirien, 4 zur Ansiedelung in Sibirien verurtheilt. Ferner waren im Proceß des „militär-revolutionären Kreises" von den angeklagten 18 Offizieren 17 zu Gemeinen und Matrosen degradirt worden, und ein Offizier wurde einer Disciplinarstraße unterworfen, ohne seines Offizierrangs verlustig erklärt zu werden. Fünf Ausländer, welche in Rußland ergriffen worden waren, wurden ausgewiesen, 136 Personen wurden auf administrativem Wege nach Ost-Sibirien, 118 nach West-Sibirien und 113 in die entfernteren Gouvernements des europäischen Rußlands verschickt. Ueber 329 Personen wurde Gefängnißhaft verfügt, wobei Einigen die Zeit, welche sie in der Voruntersuchung abgesessen, als Strafe angerechnet wurde, und 255 Personen endlich wurden unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Was die dann noch Verbleibenden von jenen 2972 Personen betrifft, so war in 724 Fällen die Untersuchung am 1. Januar 1888 noch nicht abgeschlossen und das Schicksal der an denselben Betheiligten noch nicht entschieden, während ein nicht unbedeutender Theil der zur Untersuchung Herangezogenen frei ausging, da die Untersuchung ihre Schuldlosigkeit ergab. Unter den 1424 Personen, welche hauptsächlich revolutionärer Bestrebungen angeklagt waren, befanden sich 78, welche Universitätsbildung empfangen hatten. Ferner hatten 164 eine Mittelschule absolvirt und die Uebrigen, bis auf 85, die Analphabeten waren, kaum eine Elementarschule durchgemacht. Sämmtliche Revolutionäre theilen sich hauptsächlich in zwei Gruppen: In einen „Leitenden Kreis der Partei der Volksfreiheit", welcher die Thätigkeit der früheren Terroristen fortführen und wieder auffrischen möchte, und in die Partei „Proletariat", welche ihre Hauptthätigkeit in Polen entwickelt und in den Arbeiterkreisen socialistische Vereine organisirt. Im Jahre 1887 ist die kaiserliche Genehmigung zur Einsetzung einer vormundschaftlichen Verwaltung über die Güter des verstorbenen Barons Otto von Stackelberg eingeholt worden (des Besitzers der Insel Worms bei Hapsal in Esthland), weil sein Sohn, Baron Friedrich von Stackelberg, sich ins Ausland geflüchtet haben und dort angeblich mit der socialrevolutionären Partei in Verbindung getreten sein soll.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. November.

In einer an uns gelangten Zuschrift wird lebhaft Klage geführt über die Langsamkeit der Abfertigung an den Schaltern des Haupt-Post-Amts. Wir lassen aus der Zuschrift Alles weg, was den grellen Contrast zwischen der Großartigkeit des Postgebäudes und der dieser Großartigkeit nicht entsprechenden Langsamkeit der Geschäftsabwickelung am Schalterdienst beleuchten soll. Es möge nur der die Beschwerde erhärtende Gesichtspunkt herausgegriffen werden, daß ein einziger Beamter bei Abfertigung des kaufmännischen und andren regulären Verkehrs bei den Namen die Anfangsbuchstaben von A—H zu bewältigen habe; im Ganzen seien für diesen Verkehr überhaupt nur 2 Schalter geöffnet. Es komme vor, so wird

---

ist naturgemäß der Hauptsitz der Deutschen, welche deutsche Geselligkeit pflegen — soweit sie Standesgenossen sind. Sie besitzen zwei Kirchen, eine Realschule und höhere Bürgerschulen; das Casino dient der Colonie zur Pflege der Geselligkeit und vereinigt so ziemlich alle gebildeten Elemente vom Personal der österreichischen und deutschen Gesandtschaft bis zu den unselbstständigen Kaufleuten herab. An dieser Stätte werden deutsche Sitten und Gebräuche geübt. Der Strahlenglanz des Christbaums erhellt frohe Gesichter, in denen die Wehmuth und die Sehnsucht nach der alten Heimath verklärt erscheinen. Auch bei denen, deren Interesse es mit sich gebracht hat, daß sie sich naturalisiren ließen und rumänische Sprache und Sitten angenommen haben, tauchen Erinnerungen auf; sie fühlen sich wieder als Deutsche und freuen sich im Kreise ihrer Stammesgenossen.

Wenn schon zwei Deutsche einen Verein gründen können, wie viele Vereine müßten dann etwa zwölftausend gründen? Bukarest zählt in der That außer dem Casino eine mitgliedreiche und sangesfrohe Liedertafel, der die Stätte ihres Wirkens zuweilen zu eng wird und welche dann ihre Gesänge in den Gauen Siebenbürgens oder gar am goldenen Horn erklingen läßt; die heiteren Sängerfahrten sind ein Bindemittel mehr für die Mitglieder, die einen eigenen Capellmeister honoriren und ein ziemlich bedeutendes Vermögen besitzen. Das Instrumental-Quartett und das dramatische Kränzchen sorgen für die ästhetischen Genüsse, der Turnverein, der Kegelclub &c. für die Erhaltung der Gesundheit.

Leugnen läßt es sich allerdings nicht, daß die Bukarester Deutschen durch ihre Exclusivität die Gunst der Rumänen sich nicht erwerben. Auch die Sprache scheidet sie, da der Deutsche sehr schwer rumänisch lernt. Die zweite Generation aber indentificirt sich zum größten Theile mit den Eingeborenen; es ist sogar nicht selten, daß Deutsche nach einem Aufenthalt von zehn, zwölf Jahren sich vollständig rumänisirt haben und ihre Muttersprache nicht mehr gern sprechen; diese Fälle kommen jedoch nur dort vor, wo die Deutschen einzeln oder in geringer Anzahl leben. Sind sie stark genug, um eine, wenn auch kleine Gemeinde zu bilden, so pflegen sie ihr Deutschthum nach besten Kräften. Ein Beispiel hierfür liefert die Gemeinde von Turnu-Severin, einem Provinzialstädtchen; die Einigkeit und Gleichheit herrscht bei ihr mehr, als in der großen Bukarester Gemeinde.

Der Pasagiul Román ist eine der Hauptzierden der Calea Victoriei. In drei Terrassen senken sich die Häuserreihen zur Strada Theatrului hinab; die mit einem Glasdache überdeckte Passage ist ein angenehmer Winteraufenthalt zum Flaniren; hier erblicken die meisten Zeitungen das Tageslicht; für die leibliche Nahrung sorgen zwei Restaurants und ein Café; der Bukarester Dandy käme also nicht in Verlegenheit, wie er die Zeit todtschlagen sollte, bis das nahe Nationaltheater oder der Boselsaal, Bukarests Café chantant, ihre Pforten öffnen. Thatsächlich meidet aber der Dandy die Passage trotz ihrer Vorzüge.

Auf einem freien, von Prachthotels eingefaßten Platze steht in nächster Nähe das Nationaltheater, in welchem abwechselnd rumänische Dramen und italienische Opern aufgeführt werden. Wenn auch die rumänischen Schauspiele vor einem unparteiischen Kunstrichter nicht bestehen können, so muß man den rumänischen Schauspielern doch einräumen, daß sie mit liebenswürdiger Natürlichkeit selbst die undankbarsten Rollen wiedergeben. Das Schauspielertalent ist überhaupt ein hervorstechender Zug der Rumänier, der sich leider auch am unrechten Platze bemerkbar macht. Außer dem Nationaltheater sorgt auch das Daciatheater und eine deutsche Truppe unter der Direction Dorn für Unterhaltung; einen Circus besitzt Bukarest ebenfalls. Für ernstere, wissenschaftliche Vorträge hat der Bukarester zwar keinen besonders ausgeprägten Sinn, aber einige Male im Athenäum zu erscheinen, gehört zum guten Ton.

Für die geistige Ausbildung ist eine große Anzahl von Volksschulen, Gymnasien und diesen gleichgestellten Anstalten, unter denen das Institut des früheren Unterrichtsministers Urechia den ersten Platz einnimmt, geschaffen worden.

Am Boulevard Elisaveta, gegenüber der Statue Michaels des Tapferen, prangt die Universität, in deren Räumen auch die königliche Akademie der Wissenschaften tagt. Ueber das Aeußere des einstöckigen, langgestreckten Baues läßt sich nicht viel sagen, wie überhaupt über die öffentlichen Gebäude. Neuerdings wird erst dem Baustile Aufmerksamkeit geschenkt, trotzdem sind architektonisch schöne Gebäude äußerst selten. Selbst die uralten Kirchen, wie etwa die Metropolitankirche von 1656 und Radu-Voda von 1570, Michail-Voda von 1592 sind von einer ärmlichen Einfachheit; zudem werden sie noch von einer orangegelben Tünche entstellt. Daß die Kirchen sich äußerlich schmucklos darstellen, rührt von einer in der griechisch-katholischen Kirchengemeinschaft üblichen Unsitte der Geschmacklosigkeit. Die vor einigen Jahren vollendete Kirche Dómna Balascha bildet mit ihrer schmucken Ziegelfaçade eine rühmliche Ausnahme.

Nicht weit von der Universität befindet sich das Coltzaspital, welches die Kliniken beherbergt. Schwedische Soldaten von der Armee Karls XII. haben den Coltzathurm aufgeführt, welcher durch ein Erdbeben zerstört worden war und am Anfange unseres Jahrhunderts eine gründliche Ausbesserung erfuhr. Heute dient derselbe der Feuerwehr als Wachtthurm, da man in Bukarest die elektrischen Feuermelder noch nicht kennt; aus der bedeutenden Höhe übersieht der Posten ganz Bukarest.

Von der früheren Strada Germana, heute Smardan genannt, durchschnitten, dehnt sich die elegante Strada Lipskani im Bogen bis zum St. Georgsplatze aus. Wie schon der Name besagt, befinden sich hier die Leipziger, d. h. die Kurz- und Schnittwaaren-Magazine, die früher ihren Bedarf ausschließlich auf der Leipziger Messe deckten. An der Ecke der Calea Victoriei, gegenüber der großen Buchhandlung von Socec u. Comp., steht das Palais der Dacia Germania, der größten Versicherungs-Gesellschaft Rumäniens. Vor ungefähr zwanzig Jahren war die mit Holz gepflasterte Straße noch ebenso schmutzig und holperig wie ihre Schwestern, die Strada Braschowenii und Schapkari (Mützenmacherstraße), heute aber darf sie sich den vornehmsten Verkehrsadern europäischer Städte an die Seite stellen. Merkwürdig ist die Strada Schelari, der frühere Sitz der Sattler, indem ihre Kleiderhandlungen das Bild irgend einer historischen Persönlichkeit als Wahrzeichen führen. Da sieht man das lebensgroße Porträt Wilhelms I. neben demjenigen Napoleons III. und Victor Emanuels. Der Maler Schulhoff ist der Schöpfer dieser merkwürdigen Bildergallerie.

Am Georgsplatze steht inmitten gärtnerischer Anlagen die Georgskirche, eine der architektonisch schönsten Kirchen Bukarests. Die Pferdebahn führt vorüber durch die Calea Moschilos zum Obor, dem Getreidemarkte, an den sich die wohlgepflegte Landstraße nach Panteleimon, einem großen Hospital und einer landwirthschaftlichen Schule, anschließt. Bereits hinter dem Georgsplatze verliert die Straße mit dem holperigen Pflaster den hauptstädtischen Charakter; der Orient mit seinem Schmutz grinst uns entgegen. Selbst die Calea Crajovei, die an der Metropolie, dem Marktplatze, dem Brankovano-Spital vorbei zum Südbahnhofe von Philaret sich hinzieht, hat kein besseres Aussehen. Der halbverfallene Hanu Golescu ist ein Wahrzeichen früherer Zeit, wo noch das Geschlecht der Golescu mächtig war; gegenwärtig ist aber das alte Hotel mit seinem Thorgewölbe eine Ruine, die sich selbst in der Mitte der sie umgebenden kleinen Häuschen schlecht ausnimmt. In Philaret herrscht zur Zeit der Weinlese reges Leben, hier befindet sich auch die einzige Hügelkette in Bukarests Umgebung, die außer dem Schlosse Magurele, Colentina, Paschkani, wenig Sehenswerthes aufzuweisen hat.

Außer den Hauptstraßen, zu denen noch die Strada Carol I. mit der Curtea-veche zu zählen ist, erstickt Bukarest im Schmutz. Immerhin ist es aber anzuerkennen, daß die Stadtverwaltung ihr Möglichstes leistet, um die Hauptstadt umzugestalten. Nachdem die schmutzige Dimbowitza canalisirt worden, nahm man auch die Heranschaffung trinkbaren Wassers in Angriff, und so geschieht alle Tage etwas zur Hebung der Königsstadt.

Auf den Straßen herrscht ein lebhafter Verkehr. In das Rollen der zahlreichen Droschken mischen sich die Rufe der Wasserführer, deren „A—ó" Apa (Wasser) bedeuten soll. Obst- und Gemüseverkäufer schreien ihre Waaren aus, und zuweilen erklingt der melancholische Ruf der Türken und Bulgaren: Braga! Braga! Das ist ein merkwürdiges Getränk von ungesäuertem Mehl und Wasser, welches in den unteren Klassen als Erfrischungsmittel beliebt ist. Erst spät nach Mitternacht kehrt die Ruhe ein, aber in der frühen Morgenstunde beginnt das Hasten und Jagen von Neuem. M. Folticineano.

Universitätsnotizen. Der Privatdocent des österreichischen Strafrechtes an der Wiener Universität, Hofconcipist Dr. Ferdinand Lentner, ist zum außerordentlichen Professor des Strafrechtes und des Völkerrechtes an der Universität in Innsbruck ernannt worden. — Privatdocent Dr. v. Below in Königsberg ist zum außerordentlichen Professor der Geschichte ernannt worden. — An der Universität Belfast wird vom nächsten Schuljahre ab die medicinische Facultät den Frauen zugänglich gemacht; auch erhält diese Facultät das Recht, den Studentinnen Doctordiplome zu ertheilen. — Wie aus Petersburg berichtet wird, hat dort der Kliniker Prof. Botkin, einer der hervorragendsten Mediciner Rußlands, seine Professur niedergelegt. Seine Abdankung geht besonders das medicinische Berlin an, weil Botkin hier ein häufiger Gast war und das meiste seines Wissens und seiner Fertigkeit sich in Berlin erworben hat. Es waren besonders Virchow, Ludwig Traube und Hoppe-Seyler, denen der russische Mediciner zu Anfang seiner wissenschaftlichen Laufbahn sich anschloß. Botkin war seit 1860 Professor; er wurde dazu erst 28 Jahre alt ernannt. Er hat eine umfangreiche und nachhaltige Lehrthätigkeit geübt.

uns von andrer vertrauenswürdiger Seite berichtet, daß beispielsweise bei Ausgabe der Berliner Nachmittagspost Jemand von 4¼ Uhr bis 5¾ Uhr warten müsse, ehe die Reihe an ihn kommt. In der Zuschrift werden Bedienstete, die, um bei der Post etwas auszurichten, eine Stunde und länger von Hause fern bleiben, gegen die ihnen deshalb etwa gemachten Vorwürfe ihrer Auftraggeber in Schutz genommen; das Loos, so lange bis zur Erledigung der Geschäfte warten zu müssen, treffe täglich Hunderte. Zur Beschleunigung der Abfertigung trägt es auch nicht bei, daß die Schalterbeamten zu häufig wechseln, so daß die neuen Beamten erst längere Zeit gebrauchen, um sich in die Vertheilung der Fächer rc. in wünschenswerther Weise einzuarbeiten. Wir bringen diese Klagen hier zum Ausdruck, weil wir wissen, daß seitens der hiesigen obersten Postbehörde Alles geschieht, was zur Erfüllung berechtigter Wünsche des Publikums vonnöthen ist. Das wird sicherlich auch im vorliegenden Falle geschehen, wenn einmal die Beschwerden des Publikums zur Kenntniß der Behörde gelangt sind. Eine möglichst schnelle Erledigung des Schalterdienstes liegt ja nicht ausschließlich im Interesse des Publikums, vielmehr in eben so hohem Grade im Interesse der Postverwaltung selbst. Neuerdings hat die Ober-Post-Direction in Breslau 69 neue Briefträger angestellt und dadurch bewiesen, daß sie Willens ist, den immer steigenden Verkehrsverhältnissen Rechnung zu tragen. Möge sie das auch in dem vorstehend erörterten Falle thun.

— Das Fachblatt „L'Economiste franç." giebt eine Uebersicht über die Höhe der Schuld der großen Städte Europas. Hiernach kommen auf jeden Einwohner in Paris 790, in Frankfurt a. M. 317, in Mailand 218, in Wien 193, in Berlin 154, im Haag 136 Frcs. Die größte Schuldenlast hat aber Brüssel mit 1605 Frcs. auf den Kopf. — In **Breslau** kommen, wie wir dieser Notiz ergänzend hinzufügen wollen, unter Zugrundelegung der gegenwärtigen Einwohnerzahl von 315 000 Seelen auf den Kopf der Bevölkerung ungefähr 88 Mark Schulden, wobei aber die neue Zwanzigmillionen-Anleihe noch nicht mitgerechnet ist.

— Die **Regulirung der oberen Oder** wird Gegenstand der Verhandlung in einer Sitzung des „Centralvereins für Hebung der deutschen Fluß- und Canalschifffahrt" sein, die am Mittwoch, 13. d., im Reichstagsgebäude zu Berlin stattfindet. Den Bericht hat Dr. Eras-Breslau übernommen.

• **Vom Stadt-Theater.** Wegen andauernder Heiserkeit des Herrn Heuckeshoven mußte für Sonntag Abend Weber's „Freischütz" gewählt werden. Fräulein Burckard wird die Agathe singen. — Sonntag Nachmittag findet bei halben Preisen auf vielfaches Verlangen nochmals eine Wiederholung des beliebten Ballet-Divertissements „Die Puppenfee" statt, vorher geht der lustige Schwank „Der verwunschene Prinz" in Scene. Zu dieser Vorstellung darf jeder Besucher ein Kind frei einführen.

• **Vom Thalia-Theater.** Am Sonntag gelangt das stets gern gesehene, heitere Lustspiel „Doctor Wespe" von R. Benedix zur Aufführung. Der Vorverkauf der Billets zu dieser Vorstellung findet am Sonnabend von 10 bis 3 Uhr bei Herrn L. A. Schlesinger, Ring 10/11, Eingang Blücherplatz, statt.

• **Im Residenz-Theater** findet am Sonntag die letzte Sonntag-Aufführung der „Jungen Garde" statt.

H. St. **Sinfonieconcert.** Schumann war die musikalische Parole dieser Woche. Der Tonkünstlerverein, der Orchesterverein und das in Rede stehende Concert brachten Werke des Meisters. Die Sinfonie war Dinstag wie Donnerstag die gleiche. Ein verhängnißvoller Zufall hatte am Donnerstag die B-dur-Tonart um eine ganze Quinte tiefer transponirt. Mit den Verhältnissen, also der Opuszahl und den Tempobezeichnungen, nicht Vertraute hätten glauben können, es handle sich um die Es-dur, die sogenannte Rheinische. An der Ausführung des Werkes war nichts auszusetzen; man sieht jedenfalls, daß Herr Riemenschneider der rechte Mann ist, bei eingehenderen Studien und zahlreicheren Proben, als für diese Concerte möglich sind, Vorzügliches zu leisten. Hervorragendes bot er mit der Tannhäuserouverture, in welcher der Schluß des Allegro bei der Rückleitung in den Pilgerchor (das Versinken des Venusberges, der Sieg des Göttlichen) hier kaum jemals mit solch' packender Gewalt zu Gehör gebracht wurde.

—d. **Universitäts-Stipendien.** Ehemalige Breslauer Commilitonen zu Berlin haben am ersten Jubelfest hiesiger Universität für einen hilfsbedürftigen hiesigen Studirenden ein Stipendium gestiftet, welches für das Jahr 1889/90 zur Vertheilung kommt und 124 M. beträgt. Bewerber aller Facultäten ohne Unterschied der Religion können als Bewerber auftreten. — Die hiesigen städtischen Behörden haben zur Feier des ersten Universitäts-Jubelfestes für einen bedürftigen, talentvollen und unbescholtenen Studirenden der hiesigen Universität ein Stipendium gestiftet, welches vom 1. April cr. ab auf 1 Jahr zur Vergebung kommt. Der Jahresbetrag beläuft sich auf über 200 M. Studirende aller Facultäten ohne Unterschied der Religion können als Bewerber auftreten; sie müssen aber bereits 1 Jahr, und darunter wenigstens das letzte Semester auf hiesiger Universität, studirt haben. Die Bewerbungsgesuche um die beiden Stipendien sind binnen 14 Tagen auf dem Uaniversitäts-Secretariat einzureichen.

•*• **Oeffentliche Vorträge zu Gunsten der Hilfskasse für Wittwen und Waisen von Aerzten.** Das rege geistige Leben, das für Breslau allezeit charakteristisch war, besonders seit in der Universität ein Mittelpunkt für wissenschaftliche und litterarische Bestrebungen gegeben war, hat schon in früheren Jahrzehnten das Bedürfniß zu befriedigen gesucht, die gebildeten und bildungsbeflissenen Kreise der Bevölkerung mit den Vertretern der Wissenschaft in möglichst nahe, geistige Fühlung zu bringen. Der älteren Generation werden noch die unter den Auspicien der „Schlesischen Gesellschaft" im Musiksaale der Universität veranstalteten Vorträge in Erinnerung stehen, welche z. B. von Professor Braniß, dem geistvollen Psychiater Neumann und dem Historiker Professor Stenzel gehalten wurden. Die Erinnerung an diese Vorträge wird jetzt wieder aufgefrischt, wo in ähnlicher Weise die Veranstaltungen von Vorträgen zum Besten der Hilfskasse für Wittwen und Waisen von Aerzten seitens hervorragender Männer der Wissenschaft getroffen sind. Die Professoren Geh. Rath Dr. Biermer, Dr. Born, Geh. Rath Dr. Ferd. Cohn, Dr. Hermann Cohn, Dr. Hirt, Dr. Magnus und Med.-Rath Dr. Richter, sowie Geh. San.-Rath Dr. Grempler werden, wie wir hören, nicht durchweg specifisch medicinische Vorträge halten, wie dies gleich der erste, Grempler'sche Vortrag beweist, der uns mit einem der culturhistorisch interessantesten Feste der Muselmänner bekannt machen wird. Der Name der Vortragenden, von denen die meisten auch als Redner sich eines bedeutenden Ansehens erfreuen, birgt dafür, daß mit den bevorstehenden Vorträgen etwas außergewöhnlich Interessantes geboten wird, so daß sie die lebhafteste Betheiligung des Publikums verdienen.

• **Das Stiftungsfest des kaufmännischen litterarischen Vereins „Hedoné"** hatte einen recht zahlreichen Kreis von Mitgliedern und deren Gästen in den Sälen des Café restaurant versammelt. Ein von einem Mitgliede für die Festtafel gedichtetes Tafellied fand großen Beifall, ebenso die verschiedenen ernsten und heiteren Vorträge und nicht zum wenigsten das das Fest beschließende Tänzchen.

• **Fechtschule für schlesische Waisen.** Zum Besten der Fechtkasse findet Donnerstag, den 14. November, im Saale des Café restaurant ein Fechtkränzchen statt. Das Programm bietet musikalische und declamatorische Vorträge. Jedem der Vorträge folgt ein Tanz.

• **Zusammenstellbare Rundreisehefte** sind vom 1. December d. J. ab, wie wir bereits berichtet haben, auch für die Hin- und Rückfahrt auf derselben Strecke zu verwenden. Eine diesbezügliche Bekanntmachung veröffentlicht die hiesige Eisenbahndirection im Inseratentheil dieser Nummer.

B— **Humboldt-Verein für Volksbildung.** Den Vortrag am vergangenen Sonntag im Musiksaale der Universität hielt Herr Privatdocent Dr. Koßmann über die Gesetzmäßigkeit der Erscheinungen auf dem Gebiete der Mineralien und metallischen Verbindungen.

—d. **Evangelischer Verein für weibliche Diakonie unter den Kranken und Armen Breslaus.** Nach dem Bericht für das Jahr vom 1. Juli 1888 bis 30. Juni 1889 konnte — einem dringenden Bedürfniß entsprechend — die Zahl der Pflegeschwestern auf 14 erhöht werden. Von diesen arbeiten 3 in der Kleinkinderschule, welche von durchschnittlich 150 Kindern in 3 Abtheilungen besucht wurde. In den 3 Parochien zu St. Salvator, St. Bernhardin und Elftausend Jungfrauen arbeiten je zwei Schwestern in der Armen- und Krankenpflege und die übrigen 5 Schwestern waren zum Theil in der Heilanstalt des Vereins „Bethlehem" (Adalbertstraße 26/28), zum Theil in den übrigen Parochien der Stadt in gleicher Weise thätig. In der Gemeindediakonie machten die Schwestern 4007 Besuche bei Armen und 4468 Besuche bei Kranken, sie widmeten ihren Pfleglingen (außerhalb der Station „Bethlehem") 1224 ganze Pflegetage und 1212 Nachtwachen, legten 1851 Verbände an und verabreichten 125 Bäder. Durch die freundliche Hilfeleistung der Vereinsmitglieder und Freunde war es den Schwestern ferner möglich, 1538,36 Mark an Geld, verschiedene Bettstücke, 1387 Bekleidungsgegenstände, viele Portionen Suppe, Wein und sonstige Naturalien an Kranke und Arme zu vertheilen. Aus einer Suppenküche des Frauenvereins wurde im vorigen Winter täglich 75 bis 80 Kindern der Kleinkinderschule des Vereins Mittagbrot gewährt. Einige krank gewesene Kinder fanden bei Frau von Köckritz auf Thiergarten Aufnahme und Erholung. Der Verein zur Unterbringung kranker Kinder in ländlichen Heilstätten vermittelte einer Anzahl der kleinen Pfleglinge des diesseitigen Vereins Badekuren in Goczalkowitz und Langenau. Durch freundliche Unterstützung wurde es möglich, eine Weihnachtsfeier für etwa 170 kleine Kinder und eine zweite für etwa 40 kleine und große Patienten der Heilanstalt des Vereins ins Werk zu setzen, sowie auch sonst noch einer größeren Anzahl armer Frauen eine Festfreude zu bereiten. Der von den Schwestern geleitete Flickverein wurde von 23 Frauen besucht. In der Krankenstation wurden 112 Kranke (gegen 94 im Vorjahre), darunter 99 unentgeltlich verpflegt. Die Zahl der ausgeführten größeren Operationen betrug 86. Die Einnahme betrug unter Hinzurechnung des vorjährigen Bestandes 20 414,13 Mark, die Ausgabe 9578,26 Mark, so daß ein Bestand von 10 835,87 Mark verbleibt. Hiervon würde etwa eine Summe von 8800 Mark den Grundstock zur Erwerbung eines eigenen Heims bilden. Der Vorstand dankt allen Wohlthätern und bittet um weitere Unterstützung des Werkes christlicher Barmherzigkeit.

R. **Wohlthätigkeits-Soirée.** Gestern, Donnerstag, veranstaltete der Zweigverein „Breslau" des Verbandes deutscher Barbiere und Friseure im Concerthause eine aus Concert, Vorträgen und Theater-Aufführungen bestehende Soirée zum Besten einer Weihnachtseinbescheerung für Wittwen und Waisen verstorbener Collegen. Der große Saal war ganz gefüllt und fanden die Vorführungen allgemeinen Beifall. An die Vorstellung schloß sich ein Tanzkränzchen.

• **Petition des Gastwirth-Vereins für den Oberschlesischen Industriebezirk.** Der Gastwirth-Verein für den Oberschlesischen Industriebezirk hat unterm 18. October an den Regierungs-Präsidenten Dr. von Bitter eine Petition um Aufhebung der Polizei-Verordnung vom 20. Juli 1882 gerichtet, auf Grund welcher ein Oeffnen der Schanklocale vor der achten Morgenstunde untersagt war. Es wird in der Petition u. A. ausgeführt, daß durch das absolute Verbot der Oeffnung der Schanklocale vor der achten Morgenstunde ein sehr großer Theil der Bevölkerung des oberschlesischen Industriebezirks, welcher nicht dem Arbeiterstande angehört, nämlich die sehr zahlreichen Kreise der Beamten, Handwerker und Gewerbetreibenden, in sehr beengender Weise im freien Verkehr behindert würden. Auch seien seit dem Erlaß der Verordnung vom 20. Juli 1882 Erscheinungen zu Tage getreten, welche den Beweis liefern, daß der beabsichtigte Zweck dieser Verordnung nicht nur nicht erreicht worden ist, sondern daß seitdem gerade den Arbeitern in zahlreichen, zum Schankbetriebe nicht concessionirten Stellen in nicht controlirbarer Weise noch weit mehr Gelegenheit zum Trunke geboten wird, als es früher jemals der Fall gewesen war. Begünstigt durch die peinliche Gewissenhaftigkeit, mit welcher die concessionirten Schankstätten bis Punkt acht Uhr Morgens geschlossen gehalten werden, sei jetzt allerorten unter dem Aushängeschild des freien Gewerbes von „Bier und Wein" eine große Anzahl von nicht concessionirten Schankstätten emporgewuchert, in welchen Jedem ohne Unterschied, ob jung oder alt, zu jeder Zeit, vom frühesten Morgen bis in die späteste Nacht und in jeder Quantität und Qualität Spirituosen verabreicht werden. Vor jedem zweiten Hause in den ländlichen Industrieorten prange jetzt das Schild: „Bier und Wein", „Piwo i Wino"; jeder Krämer, jeder Kartoffel- und Milchhändler, ja eine große Anzahl von Gruben- und Hüttenarbeitern fühle sich jetzt berufen, neben ihrem erlaubten Handel auch den unerlaubten mit geistigen Getränken zu treiben und den vorsorglichen Maßnahmen der Behörden in unverantwortlicher Weise entgegen zu handeln. Es wird dann weiter ausgeführt, wie diese Verhältnisse dazu beigetragen haben, in der Zeit des Strikes, während welcher die Schankwirthe zu ihrem großen Schaden ihre Locale geschlossen halten mußten, die beabsichtigte Wirkung des Ausschankverbots vollständig illusorisch zu machen. „Außer bei den „Bier- und Weinhändlern" erhalten übrigens", so heißt es weiter in der Petition, „die Arbeiter auch in den Consum-Vereinsläden und in den Bahnhofs-Restaurationen schon am frühen Morgen gewöhnlichen Branntwein eingeschänkt. Wer z. B. Gelegenheit hat, den Wartesaal III. und IV. Klasse der Bahnhofs-Restauration zu S . . . . . . des Morgens um 6 Uhr zu betreten, wird daselbst um diese Zeit regelmäßig eine große Zahl aus der Nachtschicht heimkehrender Grubenarbeiter antreffen, wie sie, in Grubenkleidern — mit geschwärztem Gesichte, die Bergmannslampe in der Hand — aus den von der Bahnhofsschänkerin gefüllten Branntweinflaschen sich recht gemüthlich laben." Die übermäßig große, mit dem wirklichen Bedarf der Arbeiterbevölkerung an Bier und Wein gar nicht in Einklang zu bringende Zahl der bei den Behörden in letzter Zeit angemeldeten Verkaufsstellen von „Bier und Wein", die alles Andere, nur nicht den für den Kleinhandel freigegebenen Trauben- oder Obstwein an ihre ausschließlich aus Arbeitern bestehende Kundschaft feilböten, sei ein untrügliches Zeichen, daß seit Erlaß der Verordnung vom 20. Juli 1882 die Zahl der nicht concessionirten Verkaufsstellen von Spirituosen die der concessionirten bedeutend überflügelt habe und daß in Folge dessen von solchen Personen, welche zum Ausschank nicht concessionirt, dazu auch nicht qualificirt sind, weder die geringste Verantwortlichkeit zu tragen haben, noch irgend einer Controle ausgesetzt sind, ungleich größere Quantitäten Spirituosen an die Arbeiterbevölkerung verschänkt würden, als von den concessionirten, persönlich qualificirten und für ihr Thun voll verantwortlichen Gast- und Schankwirthen, welche bei den geringsten Uebertretungen die empfindlichsten Strafen, ja den Verlust der Concession zu gewärtigen haben. Um ihr ungesetzliches Treiben weniger auffallend zu machen und sich vor Bestrafungen zu schützen, werde von den „Bier- und Weinverkäufern" gewöhnlich die Vorsicht angewendet, die an die Arbeiter verabreichten geistigen Getränke nicht an der Verkaufsstelle selbst trinken zu lassen. Je nachdem der concessionslose Schänker Hauseigenthümer oder Miether ist, räume sein im Einverständnisse mit ihm handelnder Miether, bezw. Hauswirth den Kunden seines Hausgenossen bereitwilligst seine eigene Wohnstube ein, damit denselben daselbst Gelegenheit geboten werde, die von den concessionslosen Schänkern empfangenen geistigen Getränke, von Anderen unbeobachtet, genießen zu können. Wo dies nicht angeht, werden Hausflure, Holzschuppen, Hofräume und Gärten zu fliegenden Schänken eingerichtet, und nur zu häufig sehe man an den nach der Straße gelegenen Hofzäunen in unmittelbarer Nähe der „Wein- und Bier-Verkaufsstellen" besinnungslos angetrunkene Arbeiter auf der Erde liegen. Auch auf die aus solchen Zuständen erwachsende Zunahme des Haustrunks und dessen wirthschaftlich und sittlich schädigende Einwirkung auf die Bevölkerung wird in der Petition hingewiesen. Soll dem unheilvollen Haustrunk wirksam begegnet werden, so lasse sich kein anderes Mittel anwenden, als den concessionirten Gast- und Schankwirthen des oberschlesischen Industriebezirks, gegen welche, wie durch Ertheilung der polizeilichen Erlaubniß erwiesen ist, nach § 33 der Reichs-Gewerbe-Ordnung keine Thatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, „daß sie das Gewerbe zur Förderung der Völlerei und dergl. mißbrauchen werden," dasselbe Vertrauen entgegenzubringen, wie den Gast- und Schankwirthen der übrigen Kreise des Regierungsbezirks Oppeln und auch ihnen gleich diesen die Ausübung des Schankgewerbes während der vol en Tageszeit wieder freizugeben. — Die in der Petition geschilderten Verhältnisse müssen es allerdings jedem Unbefangenen erwünscht erscheinen lassen, daß das Gesuch eine wohlwollende Prüfung und die erbetene Berücksichtigung finde. Polizeiliche Vorschriften von der Art, wie sie hier in Frage kommen, können nur dann die von ihnen erhoffte Wirkung erzielen, wenn zugleich die Möglichkeit abgeschnitten ist, sie auf Umwegen zu umgehen. In welchem Umfange aber sich gerade in Folge der Verordnung neben dem legitimen, der Aufsicht der Behörden unterstehenden Ausschank sich ein im Dunkeln schleichendes, nicht controlirtes illegitimes Schankgewerbe entwickelt hat, legt die Petition überzeugend dar, so daß ihr im allgemeinen Interesse ein Erfolg wohl zu gönnen ist.

• **Dritter Breslauer Turnverein.** Das nächste Wintervergnügen findet Sonnabend, 9. November, in den Sälen des Café restaurant (Carlsstraße 37) statt. An die Vorträge schließt sich ein Tanzkränzchen an.

• **Postalisches.** In Folge der Betriebsstörungen auf der Eisenbahnstrecke Ala-Innsbruck, welche durch die unlängst in Tyrol vorgekommenen Ueberschwemmungen verursacht worden sind, hat, wie wir hören, die von München im Monat October nach Australien abgefertigte Packetpost in Brindisi den Anschluß an den in der Nacht vom 17. auf den 18. October nach Sydney in See gehenden Dampfer der Reichslinie nicht erreicht. Die betreffenden Sendungen können daher erst mit der nächstfälligen Postdampfer-Gelegenheit, ab Brindisi 14. November, weiterbefördert werden.

—ρ **Schiffermusterung.** Die Musterung der die Schifffahrt treibenden Militärpflichtigen, welche beim letzten Ersatzgeschäft ihres Gewerbes wegen abwesend waren, findet für den Landkreis Breslau am Sonnabend, den 21. December d. J., Vormittags 9 Uhr, in Bräuer's Tanzsalon, Lehmgruben- und Bohrauerstraßenecke Nr. 49 hierselbst, statt.

=ββ= **Verkehr auf dem Schlachtviehmarkte und Schlachthofe.** Auf dem Schlachtviehmarkte (Hubenstraße) wurden im Monat September aufgetrieben: 1308 Ochsen, 1494 Kühe, 2423 Kälber, 6636 Schafe und 4837 Schweine. — Im städtischen Schlachthofe sind geschlachtet worden: 926 Ochsen, 1929 Kühe, 2814 Kälber, 3367 Schafe und 2955 Schweine.

ℨ **Glogau,** 7. Novbr. [Brau-Commune.] In der gestern im Schillersaal abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Brau-Urbar-Besitzer erstattete der Vorsitzende der Administration, Stadtrath Georgi, den Verwaltungsbericht, aus dem wir kurz erwähnen, daß der Absatz der verschiedenen Biere sich bis auf 15 485⅝ Hektoliter gesteigert hat und ein Nettogewinn von 49 987,38 M. erzielt worden ist. Zu diesem Gewinn treten 7420,30 M. als Gewinn-Uebertrag aus dem Betriebsjahre 1887/88, sodaß 57 407,68 M. zur Vertheilung kommen könnten. Die Generalversammlung beschloß auf Vorschlag des Aufsichtsrathes 6000 M. zur Amortisation von Grundschuldbriefen zu verwenden, 5000 M. dem Reservefonds, 3000 M. dem Baufonds zu überweisen, 6450 M. Tantième zu bewilligen, 30 500 M. als Dividende, also 100 M. für den Urbar, zu vertheilen und 6457,68 M. als Gewinnvortrag auf das neue Betriebsjahr zu übertragen. Bei der darauf folgenden Wahl der ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsraths wurden gewählt: Buchbinder Meyer, Tischlermeister Bischoff, Goldschmied Harmsen und Hotelbesitzer Pietsch; als Stellvertreter: Bäckermeister Rob. Röhr, Möbelfabrikant Jul. Hoffmann und Fabrikant Kortum.

♂ **Görlitz,** 6. Novbr. [Naturforschende Gesellschaft. — Frequenz des Gymnasiums. — Peterskirchenthürme.] Für die bevorstehende Wahl des Präsidiums der naturforschenden Gesellschaft werden, da die Ablehnung der bisherigen Präsidenten eine definitive ist, Bergwerksdirector Schnackenberg als erster und der Director der Nervenheilanstalt, Dr. Kahlbaum, als Vicepräsident in Vorschlag gebracht. Von anderer Seite interessirt man sich für die Wahl des Oberstlieutenant Gubl, für den schon bei der letzten Hauptversammlung 27 gedruckte Zettel abgegeben waren. — Die Ueberfüllung der gelehrten Berufsfächer und die Umwandlung der Knabenmittelschule in eine höhere Bürgerschule haben ihre Wirkung auf die Frequenz des vereinigten Gymnasiums nicht verfehlt. Die Zahl sämmtlicher Schüler beträgt jetzt in 20 Klassen 452. Davon sind 343 Einheimische und nur 109 Auswärtige. In den siebziger Jahren hatte die Realschule allein zeitweise gegen 200 auswärtige Schüler. Unter sämmtlichen 452 Schülern haben nur zwei ganzen Schulgelderlaß. — Die Einstellung der Bauarbeiten an den Peterskirchenthürmen hat den Gegnern des Baues wieder einmal Anlaß zu den unsinnigsten Gerüchten gegeben. Da sollte der Bau sistirt sein, weil derselbe große Sprünge gezeigt hätte, andere wollten wissen, das Geld sei verbaut rc. Thatsache ist, daß der Bau, mit dem der Regierungscommissar Geh. Rath von Zschock sehr zufrieden ist, nicht fortgesetzt wird, weil die Ziersteine fehlen und die Ausführung der Pyramiden für dies Jahr nicht beabsichtigt war.

⊚ **Hirschberg,** 6. Nov. [Gustav Adolf-Zweigverein.] Seitens des hiesigen Gustav Adolf-Zweigvereins fand heut Vormittag um 11 Uhr im Saale des evang. Cantorhauses die statutenmäßige Generalversammlung statt. Derselben ging um 10 Uhr in der Gnadenkirche ein Gottesdienst voran, bei welchem Pastor Anderson aus Petersdorf die Festpredigt hielt. — Die Generalversammlung wurde vom Vorsitzenden, Pastor Schenk, mit Gebet und daran geknüpfter Begrüßung der Anwesenden eröffnet, worauf derselbe den von ihm zu erstattenden Jahresbericht mit einer Ansprache einleitete, in welcher er auf die für die evangelische Kirche hochwichtige Bedeutung des 6. Novembers, an welchem Tage im Jahre 1632 der große Schwedenkönig Gustav Adolf in der Schlacht bei Lützen den Heldentod fand und im Jahre 1832 die Gründung des Gustav Adolf-Vereins erfolgte, sowie auf die Bedeutung des nächsten 9. November als des 100jährigen Geburtstages des Gründers der Stiftung, Domherrn Dr. Großmann, hinwies. Der Jahresbericht selbst erstreckte sich zunächst auf die Verhandlungen und Beschlüsse der am 18. und 19. Juni in Landeshut stattgefundenen Generalversammlung des Schlesischen Hauptvereins, sodann aber auf die Verhältnisse des hiesigen Zweigvereins, der auf das verflossene Vereinsjahr mit Befriedigung zurückblicken darf und für den laufenden Winter einen Cyclus von Vorträgen in Aussicht genommen hat, deren Erträge dem Zweigverein und dem hiesigen Frauen- und Jungfrauen-Verein der Gustav Adolf-Stiftung je zur Hälfte zufallen sollen. — Die vom Kassirer, Kaufmann Lüer, erstattete Rechnungslegung wies eine Einnahme von 2025 M., eine Ausgabe von 1040 M. und demnach einen Kassenbestand von 985 M. nach. Von dieser Summe fließen dem Hauptverein statutenmäßig zwei Drittel (656 M.) zu, während dem Zweigverein noch 298 M. zur freien Verfügung verbleiben. Die Versammlung beschloß, hiervon wiederum 30 M. dem Hauptverein als Liebesgabe zu überweisen, und von dem Rest an die Gemeinden Bohuslawitz i. B., Zabrze OS., Mittelsteine in der Grafschaft Glatz und Marienthal (Schreiberhau) je 50 M., an die Gemeinde Silberberg 78 M. und an die Gemeinde Schreiberhau zur Unterstützung armer Confirmanden 20 M. zu vertheilen. — Wiedergewählt wurden als Vorstandsmitglied Professor Dr. Rosenberg und als Deputirte zur nächsten Generalversammlung des Hauptvereins Superintendent Prove-Stonsdorf und der Vorsitzende, sowie als Stellvertreter derselben Professor Dr. Rosenberg und Kaufmann Lüer.

+ **Sagan,** 6. Nov. [Zum Bahnbau.] Die Witterung ist dem Bahnbau auf der Strecke Sagan-Hermigsdorf sehr günstig. Hält dieselbe noch einige Zeit an, so werden die fünf kleinen Brücken und Durchlässe, welche sich in der Nähe von Kupper nothwendig gemacht haben, fertig gestellt. Auf Eckersdorfer Terrain schreitet der Bau nur langsam fort, da hier theilweise die Bauerlaubniß noch fehlt. — Der zum Stadtbaumeister gewählte Bauinspector, Herr Pistorius-Bautzen, wird sein Amt am 1. Januar 1890 antreten. — Morgen treffen bei der hiesigen Garnison die neu einzustellenden Recruten ein.

Δ **Steinau a. O.,** 7. Nov. [Stadtverordneten-Ergänzungswahl. — Vorschußverein. — Personalien. — Hochwasser.] Bei der gestern seitens der II. Wählerabtheilung stattgehabten Ersatzwahl eines Stadtverordneten wurde Conditor Brendel gewählt. — Der hiesige Vorschußverein hat in seine Firma die zusätzliche Bezeichnung: „Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht" aufgenommen, und dieser Zusatz ist auch im Genossenschaftsregister des königl. Amts-Gerichts zu Steinau eingetragen worden. Der Vorstand besteht hinfort nur aus Kaufmann Lipinsky und Buchhalter F. Friedländer hierselbst. — Herrn Waisenhauslehrer Müller hierselbst ist die Qualification zur Verwaltung eines Rectorats zuerkannt. — Das Wasser in der Oder ist abermals zu einer nicht erwarteten Höhe angewachsen. Der hiesige Promenaden-Pegel zeigte im Laufe des heutigen Vormittags bereits eine Wasserhöhe von 3,62 Meter, also 72 Centimeter über Steinauer Ausuferungshöhe, an. Selbstverständlich sind alle im Inundationsgebiet der Oder gelegenen Werder und Wiesen unter Wasser gesetzt.

Δ **Schweidnitz,** 8. Novbr. [Handwerker-Fortbildungsschule. — Städtische Anleihe.] In der von unserer Stadt erhaltenen Handwerker-Fortbildungsschule waren bisher die Zöglinge in zwei Klassen gesondert gewesen. Die Frequenz derselben hat sich aber im laufenden Winterhalbjahre so gemehrt, daß die Vertheilung derselben auf drei Klassen zur Förderung des Unterrichts für nöthig erachtet worden ist. Die Stadtverordneten bewilligten in der gestrigen Sitzung die von dem Magistrat zur Realisirung dieses Zweckes geforderten Mehrausgaben. — Eine sehr lebhafte Debatte rief der Antrag des Magistrats bezüglich der Anleihe hervor, welche in der nächsten Zeit für den Bau des Schlachthofes, sowie für Straßen- und Canalbauten erforderlich ist. Dieselbe war in der Sitzung am 11. Juli in der Höhe von einer Million Mark von den städtischen Behörden beschlossen worden. Der Bezirksausschuß in Breslau, dem diese Angelegenheit zur Entscheidung vorgelegen, hat zunächst die An-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

leihe nur in Höhe von 650 000 Mark genehmigt und die 350 000 Mark in Abzug gebracht, welche für den Bau einer Kaserne bestimmt waren, falls das dritte Bataillon des Schlesischen Füsilier-Regiments Nr. 38, welches in Reichenbach in Garnison steht, nach hier verlegt wird. Zur Zeit ist an maßgebender Stelle über eine Vermehrung der hiesigen Garnison kein Beschluß gefaßt worden. Was die Verzinsung und Amortisirung der gedachten Anleihe anbetrifft, so genehmigt der Bezirksausschuß nicht, daß dieselben durch Erhöhung der Communalsteuer aufgebracht werden, da dieselbe ohnehin 200 pCt. der Klassen- resp. klassificirten Einkommensteuer betrage, vielmehr soll ein Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer erhoben werden. Die Versammlung entschied sich dahin, daß diese Zuschläge zur Grund- und Gebäudesteuer, sowie zur Gewerbesteuer erhoben werden. Die Wiedereinführung der Schlachtsteuer nach Vollendung des Baues des Schlachthauses ist abgelehnt worden.

s. **Waldenburg**, 7. Nov. [Kreistagsvorlagen.] Von den Vorlagen für den am 23. November c. hierselbst abzuhaltenden Kreistag sind ihrer Wichtigkeit wegen folgende zu erwähnen: 1) Beschlußfassung über die Bewilligung von Beihilfen aus Kreismitteln zur Deckung der im Monat Mai und Juni d. J. durch Hochwasser entstandenen Schäden und Festsetzung der Höhe dieser Beihilfen. In der Motivirung der Vorlage wird hervorgehoben, daß die Schäden selbst durch sachverständige Commissarien auf Grund eingehendster Besichtigung an Ort und Stelle abgeschätzt und diese Abschätzungen demnächst einer späteren Revision unterzogen worden sind. Nach dem Ergebniß der Schätzungen betragen die Schäden an öffentlichen von den Communen zu unterhaltenden Wegen und sonstigen Anlagen in Bärsdorf, Kynau, Schenkendorf, Heinrichau, Hausdorf, Jauernig, Alt-Friedersdorf, Kaltwasser, Dörnhau, Ober-Adelsbach, Nieder-Adelsbach, Dittmannsdorf und Seitendorf zusammen 25 000 M., und die Schäden an Privatwegen, überschwemmten und zerstörten bezw. stark beschädigten Feldern, Wiesen und Häusern u. s. w. in den Gemeinden Bärsdorf, Kynau, Schenkendorf, Seitendorf, Jauernig, Hausdorf, Neugericht, Nieder-Wüstegiersdorf, Dörnhau und Kaltwasser a. für Besitzer, welche durch den Schaden in ihrer wirthschaftlichen Existenz bedroht sind, 4325 M., b. für sehr bedürftige Besitzer 5988 M., c. für weniger bedürftige Besitzer 9005 M. = 19 318 M. Die Summe des Gesammtschadens beläuft sich daher auf 44 318 M. Als Beitrag zu den Wiederherstellungskosten für öffentliche Wege 2c. ist von der Provinzialverwaltung ungefähr der vierte Theil in Höhe von 6130 Mark bewilligt worden, so daß 38 188 Mark verbleiben. Der Kreisausschuß beantragt, ihm zur Verwendung von Beihilfen zur Deckung der Wasserschäden vorbehaltlich der späteren Rechnungslegung den Betrag von 30 000 M. aus den vorhandenen Beständen der Kreis-Communalkasse mit der Maßgabe zur Verfügung zu stellen, daß der nicht zur Verwendung gelangende Rest als besonderer Wasserschadenfonds angelegt und verwaltet wird. 2) Berathung des Antrages der Kreistagsabgeordneten Geheimen Commerzienraths Dr. Websky in Wüstewaltersdorf und Genossen, betreffend Bewilligung einer Kreisbeihilfe von 90 000 M. für eine Theilbahnstrecke Dittersbach—Hausdorf. Nachdem die Königliche Staatsregierung auf ein derselben früher vorgelegtes Project, betreffend den Bau einer Eisenbahn durch das Weistritzthal von der Dittersbach—Wüstegiersdorfer nach der Schweidnitz—Reichenbacher Eisenbahnlinie nicht eingegangen ist, weil der Kreis Schweidnitz sehr geringes Interesse zeigte, eine Verstärkung der Concurrenz der oberschlesischen Kohle zu Ungunsten des Waldenburger Kohlenreviers zu befürchten sei, auch die Rentabilität der Höhe der Baukosten nicht entsprechen würde, ist nunmehr ein von 15 Kreistagsmitgliedern unterzeichneter Antrag auf Subventionirung einer Eisenbahnstrecke Dittersbach—Hausdorf aus Kreismitteln an die Kreisverwaltung gelangt. In dem dem Antrage beigefügten Memorandum wird ausgeführt, daß die gegen die ersterwähnte Verbindungsbahn erhobenen Bedenken bei dem Ausbau einer in Hausdorf ihren Abschluß findenden Theilstrecke schwänden, während diese Theilstrecke eine Existenzfrage für die Textilindustrie von Wüstewaltersdorf, Hausdorf und Bärsdorf sei, zumal nachdem dem Concurrenzort Langenbielau eine Bahnverbindung gesichert wäre. Das Gedeihen der Industrie in dem erwähnten Kreistheile, wovon der Unterhalt einer bedeutenden Arbeiterzahl abhänge, liege zugleich im Interesse der Waldenburger Montanindustrie. Der Oberbau auf der Strecke Dittersbach—Hausdorf würde sich nach der Angabe der Petenten nur halb so hoch stellen, wie derjenige auf der Strecke Hausdorf—Jakobsdorf bezw. Schweidnitz. Nach der aufgestellten Berechnung würden von dem Kreise und den Interessenten ca. 134 000 M. aufzubringen sein, und zwar ca. 100 000 M. an Grunderwerbskosten und 34 000 M. an Kilometergeldern für die etwa 8½ Kilometer lange Strecke bis Hausdorf. Die Antragsteller erbitten nun von dem Kreise die Uebernahme der Kosten bis zur Höhe von 90 000 M., während die unmittelbaren Interessenten 44 000 Mark zu tragen haben würden. Der Verein für die bergbaulichen Interessenten Niederschlesiens hat sich in der Sache dahin geäußert, daß durch eine Bahnlinie Dittersbach — Hausdorf den Interessen des hiesigen Kohlenreviers kein Schaden erwachsen werde, ein solcher indessen entschieden zu befürchten sei, wenn später ein Anschluß nach Schweidnitz hergestellt werden sollte. Die Gewährung einer Beihilfe ist von dem genannten Verein abgelehnt worden, weil seine Mittel durch anderweitige Eisenbahnprojecte völlig in Anspruch genommen seien. Der Kreisausschuß wird den Antrag zur Berathung stellen, jedoch beantragen, die Beschlußfassung darüber vorläufig auszusetzen. Der dritte Gegenstand der Tagesordnung ist die Beschlußfassung über einen eingegangenen Antrag, betreffend Stationirung eines Militär-Commandos in Waldenburg oder Umgegend und die Bereitstellung eines Kasernements seitens des Kreises für den erwähnten Zweck.

g **Oels**, 7. November. [Viehmarkt verboten. — Erschossen.] Die Abhaltung des auf den 11. d. M. angesetzten Viehmarktes in hiesiger Stadt ist seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten wegen der unter dem Rindvieh aufgetretenen Maul- und Klauenseuche in veterinär-polizeilichem Interesse verboten worden. — Im Revier Pontwitz, hiesigen Kreises, wurde auf einer vom Förster und Gensdarm gemeinsam ausgeführten Patrouille der Schieferdecker Neumann aus Stronn erschossen. In dem genannten Orte wollte eine Gesellschaft von mehreren Personen zur Kirmeßfeier sich einen billigen Hasenbraten besorgen und wählte als Ziel den Wald von Pontwitz. Der Förster, der durch mehrere Schüsse aufmerksam gemacht worden war, unternahm mit dem dort stationirten Gensdarmen eine Patrouille. Als sie mehrere Personen im Walde vor sich sahen, forderte der Förster zum Weglegen der Gewehre auf. Statt dessen feuerte Neumann einen Schuß auf den Förster ab, worauf dieser, durch die Nothwehr gezwungen, auch anlegte und seinen Gegner durch die Brust schoß. Während die Genossen die Flucht ergriffen, gab der Getroffene seinen Geist auf. Er steht übrigens nicht in dem Rufe eines Wilddiebes. Durch diesen bedauerlichen Vorfall ist eine Familie von neun Kindern ihres Ernährers beraubt.

s. **Grottkau**, 7. November. [Viehmarkt.] Auf dem am 4. d. M. hier abgehaltenen Viehmarkt entwickelte sich im Allgemeinen ein recht reger Geschäftsverkehr. Matt blieb indeß das Pferdegeschäft. Es waren zum Verkauf gestellt: 52 Pferde, 66 Rinder, 700 Stück Schwarzvieh und 7 Ziegen. Für Rindvieh und Schweine wurden bei lebhaftem Geschäft gute Preise gezahlt. Das Paar Ferkel wurde mit 22—33 M. bezahlt.

=ch= **Oppeln**, 8. Novbr. [Drahtseilbahn.] Die oberschlesische Portland-Cementfabrik beabsichtigt zum Transport des in ihrem neuen Steinbruch gewonnenen Kalksteines nach den Oefen der neuen Fabrik eine Otto'sche Drahtseilbahn anzulegen, welche gleich der bereits seit einigen Jahren vorhandenen, abgesehen von der Ueberführung der Oppeln-Carlsruher Kreischaussee, sich nur auf eigenem Terrain bewegt. Zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten wird über die Chaussee eine Schutzbrücke geführt werden, und ist die Anlage landespolizeilich genehmigt worden.

= **Rybnik**, 8. November. [Feuerwehr.] Dem Branddirector der hiesigen Feuerwehr, Reg.-Baumeister Féaux de Lacroix, dem ersten Stellvertreter desselben, Dr. med. Dittmar, sowie dem zweiten Stellvertreter, Gasinspector Berkefeld, ist von dem Reg.-Präsidenten zu Oppeln die Eigenschaft von Polizeibeamten für den Feuersicherheits- und Löschdienst beigelegt und deren Vereidigung für die feuerpolizeilichen Functionen genehmigt worden.

† **Laurahütte**, 8. Novbr. [Roßbahn.] Die hiesige Bergverwaltung hat die landespolizeiliche Genehmigung erhalten, nach den der Vereinigten Königs- und Laurahütte gehörigen Tarnowitzer Eisenerzfeldern bei dem Dorfe Sowitz eine Roßbahn anzulegen.

Δ **Tarnowitz**, 8. Novbr. [Verloosung.] Dem Vorstande des St. Vincenz-Vereins hierselbst ist von dem Ober-Präsidenten die Genehmigung ertheilt worden, behufs Unterstützung der hiesigen Armen im Laufe d. J. eine öffentliche Verloosung von verschiedenen geschenkten Gegenständen unter Ausgabe von 900 Loosen à 50 Pf. innerhalb der Stadt Tarnowitz zu veranstalten.

a. **Ratibor**, 6. Novbr. [Vom Pfarrkirchthurm. — Schweinetransport] Schon zweimal ist der Thurm der hiesigen Pfarrkirche eingestürzt, und auch über dem neuen Thurm scheint kein besonders günstiges Geschick zu walten. Die von einer Breslauer Firma ausgeführte Bedachung des Thurmes ließ das Regenwasser eindringen, und man suchte diesen Uebelstand durch Verkittung der schadhaften Stellen zu beseitigen. Bei schroffem Temperaturwechsel wird sich nach der Ansicht hiesiger Fachleute die Verkittung ablösen, und so wird schließlich jedes Jahr an dem Thurme herumreparirt werden müssen. Für die Beseitigung des chronischen Uebels des Thurmes giebt es nach der Ansicht von Fachleuten nur ein Mittel, nämlich Abnahme der alten und Vornahme einer neuen Bedachung. — Gestern Nachmittag kam hierselbst von Oderberg wieder ein bedeutender Transport von ungarischen Fettschweinen an. 18 Wagen blieben in Ratibor, während die übrigen, etwa 40 an der Zahl, weiter gingen.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin**, 8. Nov. Der Reichstag erledigte heute die erste Lesung des Bankgesetzes, welches sich bekanntlich auf eine Aenderung der Gewinn-Vertheilung beschränkt, aber die Frage, ob die Bank in den Alleinbesitz des Reiches übergeführt werden soll, unberührt läßt. Die bimetallistischen Agrarier wollen die Frage der Verstaatlichung anregen; deshalb soll eine commissarische Berathung der Vorlage stattfinden, obgleich eine solche bei der Einfachheit der Sache eigentlich gar nicht nothwendig ist. Graf Udo Stolberg sprach Namens der Mehrheit der Deutschconservativen, Herr Gamp Namens der Reichspartei und der Antisemit Böckel für die aus ihm allein bestehende antisemitische Partei für die Verstaatlichung. Ihre Gründe sind, daß die Landwirthschaft von der Reichsbank jetzt keinen Vortheil habe, daß ferner dem Reiche daraus ein höherer Gewinn erwachsen werde. Herr Gamp, der bekanntlich früher einmal eine socialpolitische Schrift verfaßt hat, hat in dieser auch Vorschläge gemacht, wie die Reichsbank den Landwirthen Credit gewähren könne, namentlich durch Discontirung von Solawechseln, durch Erleichterung des Lombardverkehrs 2c. Herr von Dechend, der Reichsbankpräsident, erklärte alle diese Vorschläge als undurchführbar. Verschlossen sei der Credit den Landwirthen nicht; sie müßten nur dieselbe Sicherheit bieten, wie andere Geschäftsleute, und es müsse sich um kurzsichtige Wechsel handeln; denn auf andere Dinge könne sich die Bank überhaupt nicht einlassen, auch eine verstaatlichte Bank nicht, denn die letztere werde nicht die freie Bewegung haben, die eine Privatbank hat. Herr Boeckel donnerte gegen die Vorlage, weil sie die Bank der Börse, den Juden, ausliefere, und prophezeite eine schlimme Nachwirkung der Vorlage auf die Wahlen. Für die Vorlage trat auch der sächsische Abg. Hultzsch, Präsident der Dresdener Handelskammer, ein. Sein Hauptgrund gegen die Verstaatlichung war, daß eine dem Reiche gehörende Bank das Bestehen der kleinen Zettelbanken gefährden würde. Nun hatte zwar Graf Stolberg gemeint, man könne diese kleinen Banken bestehen lassen; allein die Abgeordneten Büsing und Bamberger, welche der Vorlage zustimmten, führten ebenfalls, und mit Recht, aus, daß einer Verstaatlichung der Reichsbank auch die Verstaatlichung der anderen Zettelbanken folgen müsse. Diese beiden Redner hoben weiter den agrarischen Forderungen gegenüber hervor, daß dieselben nur auf Kosten der Sicherheit des Geschäftsverkehrs der Bank erfüllt werden könnten; sie wiesen ferner darauf hin, daß die Reichsbank in erster Linie den Geldumlauf zu regeln und zu erleichtern habe; die Befriedigung des Creditbedürfnisses sei dabei mehr Nebensache. Graf Udo Stolberg hatte eine Commission von 28 Mitgliedern beantragt; die Freunde der Vorlage hielten eine commissarische Berathung überhaupt nicht für nothwendig. Herr von Franckenstein beantragte eine Commission von 14 Mitgliedern, die auch beschlossen wurde. Am Montag werden Anträge, in erster Linie drei freisinnige Anträge, berathen werden.

11. Sitzung vom 8. November.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: von Bötticher, von Dechend, von Marschall.

Auf der Tagesordnung steht die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Abänderung des Bankgesetzes vom 14. März 1875.

Abg. Graf Udo zu Stolberg (deutschcons.): Ich spreche im Namen der Mehrheit meiner Freunde, nicht im Namen aller meiner Freunde. Wir halten den Zeitpunkt für gekommen, die Reichsbank in den Besitz des Reiches überzuführen, was ohne Mitwirkung des Reichstages möglich ist, da sich darüber nur der Reichskanzler mit dem Bundesrath zu verständigen hat. Die Frage der Verstaatlichung der Reichsbank ist in der Vorlage eigentlich nur indirect berührt. Wir halten es für nothwendig, die Reichsbank zu verstaatlichen, weil die Bank jetzt sich immer mehr als eine Anstalt für die großen Börsenleute herausgebildet hat. Ich schließe das daraus, daß trotz der Abnahme der Zahl der Wechsel- und Lombardgeschäfte deren Ertrag stetig steigt. Aber noch aus einem anderen Grunde ist die Verstaatlichung von Wichtigkeit; die Einnahmen des Reiches aus dem Bankwesen sind sehr gering, und wenn auch die Mehreinnahme sich bei der Verstaatlichung nur auf 3½ Millionen Mark belaufen würde, so ist das doch bei unseren gefährlichen Verhältnissen von Bedeutung. Die Verstaatlichung der Bank wäre auch leicht zu machen; es würde sich nur darum handeln, den Ausschuß durch einen Beirath von Vertretern aller Erwerbsklassen zu ersetzen. Die anderen Notenbanken könnten dabei ruhig bestehen bleiben; ich habe gegen ihr Bestehen nichts einzuwenden. Man hat gesagt, die Einnahmen der Bank seien schwankende; das ist zuzugeben, aber ihre Tendenz wird immer eine steigende sein. Es wird dann auf die Kriegsgefahr hingewiesen. Das ist für mich der schwerste Einwand; aber auch dieser ist für mich nicht stichhaltig. Wenn der Feind einmal das Land überschwemmt und im Besitz der Hauptstadt ist, dann wird er nicht danach fragen, ob es sich um eine Reichsbank oder um eine Privatbank handelt. Ich beantrage die Verweisung der Vorlage an eine Commission von 28 Mitgliedern; wir werden beantragen, diese Vorlage abzulehnen und den Reichskanzler aufzufordern, die Antheilscheine zu kündigen und die Reichsbank zu verstaatlichen. Wir haben allerdings wenig Aussicht, daß dieser Antrag angenommen wird; aber wir wollen wenigstens verhüten, daß es nachher heißt, es habe Niemand für die Verstaatlichung der Reichsbank gesprochen. (Beifall rechts.)

Abg. Büsing (natl.): Der Standpunkt meiner Partei zu dieser Vorlage ist ein durchaus derselben freundlicher. Wir müssen anerkennen, daß die Reichsbank es verstanden hat, unsere wirthschaftlichen Verhältnisse vor schweren Krisen und Erschütterungen zu bewahren; ich muß dafür ausdrücklich dem Reichsbankpräsidenten die vollste Anerkennung aussprechen. (Beifall.) Er hat nicht nur den Geldumlauf gut geregelt, sondern auch die Ueberleitung zu einer neuen Währung glücklich vollzogen und einen großartigen Giroverkehr eingerichtet zur Beförderung aller Geschäftsinteressen. (Beifall.) Dabei sind nicht blos die Interessen der Antheilseigenthümer, sondern auch die allgemeinen Interessen vollauf gewahrt worden. Wenn die Reichsbank illoyale Concurrenz hätte machen wollen, hätte sie einen viel größeren Umsatz erzielen können, als sie bisher erzielt hat. Die Goldankäufe, an denen die Bank nichts verdient, die nur im währungspolitischen Interesse erfolgen, haben einen sehr großen Umfang angenommen, ebenso der Giroverkehr, an welchem die Bank sehr wenig verdient. Die Regierungsvorlage läßt Alles beim Alten und schlägt nur eine anderweite Gewinnvertheilung vor. Die dafür angeführten Gründe halten meine Freunde für zutreffend. Bei dem Hinabsinken des Zinsfußes empfiehlt es sich, diesen niedrigeren Satz der Berechnung der Dividende zu Grunde zu legen, was eine nicht unerhebliche Vermehrung der Einnahme des Reiches bedeutet. Bezüglich der Verstaatlichung der Bank bemerke ich, daß in keinem anderen Culturstaat mit Ausnahme Rußlands eine Centralbank aus Staatsmitteln besteht. Es ist darauf hingewiesen worden, daß die Ausgabe von Banknoten ein Hoheitsrecht des Staates sei, daß es deshalb falsch sei, die Ausgabe von Banknoten den Privaten zu gestatten. Die Gewinne der Antheilseigner haben durchschnittlich 6,08 vom Hundert betragen, wobei aber zu bedenken ist, daß die Antheilseigner ihre Antheile nicht al pari bezogen haben, sondern zu 130 vom Hundert; die Dividende wird sich also nicht viel höher stellen, als der durchschnittliche landesübliche Zinsfuß in den Jahren 1876—1888. Wir sind in der angenehmen Lage, daß das Reich ohne jedes Risiko eine erhebliche, nach der Vorlage sich steigernde Einnahme aus dieser Anstalt bezieht. Eine schwere wirthschaftliche Krisis, möge sie aus innerer oder äußerer Ursache entstanden sein, könnte Verluste zur Folge haben, die nicht nur den Reservefon, sondern auch einen Theil des Capitals aufzehren würden. In einer ernsthaften Broschüre ist mitgetheilt worden, daß die Geldverhältnisse bei Ausbruch des Krieges 1866 so gespannt waren, daß nach einer einzigen verlorenen Schlacht der Zusammenbruch der Bank unvermeidlich gewesen wäre. Bei der Verstaatlichung würde das Reich solche Schäden tragen müssen, während sie jetzt den Antheilseignern zufallen. Ich denke nicht so schlecht von der Achtung der völkerrechtlichen Bestimmungen; ich glaube, der Feind würde doch vor einer aus privaten Mitteln begründeten Bank still stehen. Es wird Ihnen ja Allen bekannt sein, welche Forderungen von einigen Landwirthen gestellt werden. Wenn diese Forderungen erfüllt würden, dann würde das Risico einer Staatsbank ein noch viel größeres sein. Eine Verbindung der Reichsbank mit der Finanzverwaltung würde leicht dahin führen können, daß fiscalische Interessen in den Vordergrund gedrängt werden; jedenfalls würde von allen Seiten dieser Vorwurf erhoben werden, speciell von denen, welchen die Geschäftsleitung der Reichsbank nicht gefällt. Die Bank würde sogar in den Kampf der politischen Parteien hineingezogen werden, und das halte ich für sehr bedenklich. Der Centralausschuß, der sonst nur eine berathende Stimme hat, hat ein Veto in allen Dingen, die sich beziehen auf den Geschäftsverkehr der Bank mit der Finanz-Verwaltung der Einzelstaaten. Das ist nothwendig; ein Beirath aber, der aus Vertretern der verschiedenen Gewerbszweige besteht, könnte ein solches Veto nicht haben, und wenn sich ein Kampf gegen die Reichsbank seitens der haute finance entspinnt, dann könnte doch die Reichsbank beim Verfall des Centralausschusses leicht unterliegen. Ich könnte damit schließen, aber ich muß einigen Forderungen entgegentreten, welche von agrarischer Seite aufgestellt sind: Erleichterung des Personalcredits und Verbilligung des Lombardverkehrs für die Landwirthe; der Lombardverkehr soll sich möglichst einfach und formlos vollziehen, so daß der Landwirth in der Freiheit der Verfügung über seine Producte nicht beschränkt wird. Solche Forderungen kann keine Bank, auch keine verstaatlichte Bank erfüllen. Die Reichsbank soll der Sammelpunkt des Geldverkehrs sein; sie darf deshalb nur solche Geschäfte machen, bei welchen die Verlustgefahr möglichst ausgeschlossen ist; denn die Liquidität des Wechselportefeuilles ist die Grundlage für die prompte Einlösung der Banknote. Deshalb ist es unmöglich, daß die Bank Tausenden von Landwirthen einen langsichtigen Credit gewähren kann. Es ist nicht richtig, daß die Reichsbank nur ein Institut des mobilen Capitals ist. Die Landwirthschaft hat in ihren privilegirten und concessionirten Landschaften das Mittel, sich langsichtige, unkündbare, durch Annuitäten abzulösende Credite zu verschaffen. Ich möchte die Landwirthe doch warnen, sich nach einem Lombard- und Wechselverkehr zu sehnen. Der Credit der Reichsbank steht Jedem offen, der die Bedingung: Sicherheit und kurze Giltigkeit, erfüllen kann. Darin liegt keine Bevorzugung des mobilen Kapitals. Der Grundfehler ist der, daß das größte Schwergewicht in die Creditoperation gelegt wird. Die Creditoperation ist nicht von solcher Bedeutung. Die erste Aufgabe ist Regulirung des Geldumlaufes, die zweite Aufgabe ist Erleichterung des Geschäftsverkehrs. Beide Aufgaben hat die Reichsbank erfüllt, und man kann ihr keinen Vorwurf daraus machen, daß sie diese beiden Aufgaben im Auge hat, ehe sie an weitere Dinge denkt. (Beifall.)

Abg. Gamp (Reichsp.): Die Leistung der Reichsbank erkenne ich vollständig an; ich glaube, es hat keine Bank der Welt auf eine so ruhmreiche Vergangenheit zurückzublicken. Die Deckung der Noten mit Metall weit über den gesetzlich festgestellten Betrag hinaus beweist, daß die Reichsbank den Gewinn ihrer Actionäre nicht in erster Linie in Aussicht genommen hat. Die preußische Bank hat die Aufgabe, Handel und Gewerbe zu unterstützen; sie sollte ein Central-Creditinstitut werden. In das Reichsbankgesetz sind diese Bestimmungen nicht übergegangen; aber allgemein war man der Ansicht, daß die alten Grundsätze der preußischen Bankverwaltung aufrecht erhalten werden sollen. Daraus folgt, daß alle Gewerbe den gleichen Anspruch haben auf Befriedigung ihres Credits durch die Bank. Jetzt sind aber durch Verwaltungsmaßregeln gewisse Erwerbsgruppen davon ausgeschlossen. Daß die Landwirthschaft erhebliche Beschwerden hat, darüber kann kein Zweifel sein; das zeigt schon ein Blick auf die Bestimmungen des Geschäftsreglements über die Creditgewährung, denen der Landwirth gar nicht entsprechen kann. Die Bank kann den Landwirthen allerdings nicht ihr ganzes Betriebscapital geben; aber sie soll sie auch nicht davon ausschließen, während es notorisch ist, daß die Industriellen und die Bankiers ihr Betriebscapital zum Theil von der Reichsbank erhalten. (Widerspruch links.) Sie können es der Landwirthschaft gar nicht verdenken, wenn sie ihrer Stellung als Aschenbrödel enthoben sein möchte. Ich habe allerdings die Forderung aufgestellt, daß die Bank auch Wechsel mit einer Unterschrift discontiren soll, wie dies in England schon geschieht. Die Reichsbank sollte in einem größeren Zinsfuß einen Ausgleich für das größere Risico erhalten. Die Reichsbank macht jetzt schon einen Unterschied bezüglich der Sicherheit, indem sie Wechsel unter dem Bankdiscont ankauft; warum sollte sie nicht in der Bemessung der Sicherheit noch weiter gehen und Wechsel von etwas größerer Unsicherheit über den Bankdiscont annehmen? Daß die Credits auf längere Sicht gegeben werden sollen, ist auch keine excessive Forderung. In England hat man für transatlantische Wechsel eine Frist von 6 Monaten. Die Reichsbank sollte allerdings ihren Credit so billig als möglich geben. Ich muß anerkennen, daß die Reichsbank den Wünschen der Landwirthe etwas entgegengekommen ist, nicht blos in Bezug auf die Beleihung des Spiritus; hoffentlich wird sich die Maßnahme gut bewähren. Wir wünschen, daß auch dem Handwerker der Credit der Reichsbank zugänglich gemacht werden möge. Früher war die Bank zu dieser Creditgewährung bereit; aber diese alten Grundsätze werden nicht mehr befolgt. Die Reichsbank macht den Bankiers nicht nur keine illoyale Concurrenz, sondern sie macht ihnen in Bezug auf die kleinen Wechsel überhaupt keine Concurrenz. Vielleicht giebt der Bankpräsident seinem Wohlwollen für die kleinen Gewerbetreibenden dadurch Ausdruck, daß er eine Anweisung an die Bankstellen erläßt, diesen kleinen Leuten Credit zu geben. Er hat das bisher abgelehnt, vielleicht, weil er von seinem Wohlwollen nicht allzu öffentlich verlauten lassen will. Kann die Reichsbank bei den Mitteln, welche ihr zur Verfügung stehen, beide Aufgaben erfüllen, erstes Creditinstitut sein und den Geldumlauf regeln? Der Vorredner hat ja die Creditgewährung als etwas Nebensächliches bezeichnet. Daß die Bank allein den Geldumlauf regeln soll, wird jetzt erst in den Vordergrund gestellt. Wenn das ihre einzige Aufgabe sein soll, dann müssen wir unsere Wünsche bezüglich des Credits an eine andere Stelle richten; dann brauchen wir aber für Deutschland ein Central-Credit-Institut. Die Reichsbank soll nicht ihren Credit bis in die letzte Bauernhütte tragen; dagegen müssen Organisationen geschaffen werden, Innungen, Darlehnskassen und Genossenschaften müssen begründet werden, um durch diese Credit zu vermitteln. Ein Reichsinstitut ist nöthig, um das Geld dort fortzunehmen, wo es überflüssig ist, und dort hinzuleiten, wo es gebraucht wird. Die Behauptung, die Reichsbank sei kein Creditinstitut, ist nur der Verlegenheit entsprungen, in welcher sich die Herren gegenüber den agrarischen Forderungen befinden. Erklärt die Reichsbankverwaltung sich außer Stande, beide Aufgaben zu erfüllen, dann wird man sie von einer entbinden müssen, oder man müßte ihr Actiencapital erhöhen; denn auch die Privatbanken sehen ihre Aufgabe nicht in der Creditgewährung, sondern in anderen Operationen: Gründung und Emissionen. Die Herren in den Einzelstaaten außerhalb Preußens befinden sich wohler, als wir, weil sie ihre Zettelbanken behalten haben. Warum sollte man nicht in Preußen an eine Erweiterung der Seehandlung denken? Redner tritt dann für den Antrag des Grafen Stolberg ein, eine Verstaatlichung in Erwägung zu ziehen. Die Verstaatlichung sei nothwendig gerade wegen der Stellung des Centralausschusses. Daß dieser unberechtigten Forderungen der Finanzverwaltungen entgegentreten könne, sei zu billigen; aber er setzt sich auch berechtigten Forderungen

entgegen. Die öffentlichen und allgemeinen Interessen muß die Regierung immer wahren können, auch entgegen dem Centralausschuß. Vielleicht ist eine andere Zusammensetzung des Centralausschusses zu empfehlen, derart, daß den Antheilseignern vom Reichskanzler ernannte Personen hinzutreten. Jedenfalls sollten wir die Giltigkeit dieses Gesetzes nur auf fünf Jahre festsetzen und eine längere Kündigungsfrist von drej, statt von einem Jahre einführen. Zu erwägen wäre auch, ob man die garantirte Dividende der Antheilseigner nicht auf 3 vom Hundert statt auf 3½ vom Hundert bemessen sollte. Die Reichsbank soll allen Erwerbszweigen zu gute kommen; deshalb meine ich, sie soll wirklich eine Reichsbank und nicht eine Bank der Reichen sein. (Beifall rechts.)

Präsident der Reichsbank von Dechend: Der Vorredner hat seine Wünsche schon mehrfach vorgebracht, bisher nur in Commissionen; heute hat er sie öffentlich ausgesprochen. Zu seinen Wünschen gehört, daß die Reichsbank Wechsel mit einer Unterschrift nehmen soll, und zwar mit einer unsichern Unterschrift. Herr Gamp meint, daß die Reichsbank ja einen höheren Discont nehmen könne, z. B. 15 vom Hundert. Ich kenne Wechsel, bei denen man Hundert vom Hundert nehmen müßte, weil sie gar nichts werth sind. In England bestehen allerdings solche Beschränkungen, wie bei uns, nicht; aber Wechsel mit nur einer sicheren Unterschrift, z. B. von Rothschild, werden der Bank nicht gebracht werden, und solche mit einer anderen Unterschrift wird sie nicht nehmen. Ein Creditinstitut ist die Bank allerdings, aber ihre Hauptaufgabe liegt in der Aufrechterhaltung der Währung und in der Regelung des Geldumlaufes. Die Vorschriften im Reglement, welche Herr Gamp für die Gutsbesitzer so drückend hält, wurden aufgestellt, um überhaupt den Gutsbesitzern den Bankcredit zu gewähren; damals ist man dafür dankbar gewesen. Daß für die Wechsel verlangt wird, sie sollen auf einem Geschäft beruhen, ist doch selbstverständlich; denn nur wenn sie aus einem Geschäft entstanden sind, bieten sie die Sicherheit des Eingehens des Baarbetrages. Andere Wechsel, die man Reitwechsel nennt, sind nicht sicher. Noch weiter gehende Forderungen zu stellen, liegt nicht im Interesse der Landwirthe. Eine Verfügung, daß auch die Handwerker, wenn sie ihn verdienen, Wechselcredit haben sollen, ist bereits 1887 erlassen worden. Wenn die Banquiers die Bank benutzen, um sich Betriebscapital zu verschaffen, so wäre das seltsam; aber es ist nicht wahr. (Heiterkeit.) Die Bank hat sich niemals dazu verstanden, den Banquiers besondere Vortheile zuzuwenden; der Centralausschuß hat niemals verlangt, daß für seine Standesgenossen irgend etwas Besonderes geschieht. Die Herren sind dazu auch viel zu klug, abgesehen davon, daß sie die Bank am wenigsten brauchen. Wenn die Bank verstaatlicht wird, kann sie sich nicht so frei bewegen wie bisher. Bei Ausbruch der Kriege 1866 und 1870 hat das damalige Bankdirectorium die Verfügung erlassen an die Bankstellen: Die Beamten sollen den Credit ausdehnen, so weit es überhaupt geht. Von dieser Verfügung wurde reichlich Gebrauch gemacht; die Anlagen in Wechseln stiegen schnell um 100 Millionen Mark, und Mancher wurde dadurch gerettet. Dieser Thätigkeit verdankt die Preußische Bank ihren Ruhm. Glauben Sie, daß eine verstaatlichte Bank eine solche Verfügung erlassen würde oder auch nur erlassen könnte? Die Verstaatlichung würde scheinbar wenig, in Wirklichkeit aber sehr viel ändern in der Thätigkeit der Bank. Krisen können nicht blos entstehen im Falle eines Krieges, sondern auch im Frieden, und der Ersatz für das große Risico, welches das Reich übernimmt, kann doch nicht in der kleinen Mehreinnahme gefunden werden, welche davon zu erwarten ist. Für die Anerkennung, welche Herr Büsing der Verwaltung gezollt hat, danke ich; aber in einem Punkte muß ich doch widersprechen, daß nämlich 1866 ein Zusammenbruch der Bank gedroht hätte. (Zuruf: Steht in der Denkschrift des Vereins mit dem langen Namen!) Ja, wenn es darin steht, so begreife ich das. Die Denkschrift sieht gerade so aus, als wenn Jemand alles Material zusammentragen wollte, was gegen mich persönlich verwerthet werden kann. (Heiterkeit.) Auf andere Einzelheiten will ich in der Commission eingehen. (Beifall.)

Abg. Bamberger: Herr Gamp schien Anfangs einen ungeheuren Schlachtplan entwickeln zu wollen; schließlich aber ist das Resultat seiner ganzen Anstrengungen weiter nichts gewesen, als der Vorschlag, den Vertrag mit der Reichsbank nur auf 5 Jahre zu verlängern. Herr Gamp hat seine ganze Auseinandersetzung so geführt, wie jener Mann, der, von einer Reise nach Hause gekommen, seinem Gastfreunde schreibt, er habe seine Dose bei ihm stehen lassen, am Schlusse aber hinzufügt: Geben Sie sich keine Mühe, die Dose ist gefunden. (Heiterkeit.) Trotz aller Mühe ist es mir nicht gelungen, den logischen Zusammenhang seiner Beweisführungen zu fassen, weil sie sich durchaus widersprochen haben. Seine Ausstellungen richteten sich vielmehr gegen das Institut selbst; er beschwerte sich, daß die Reichsbank der Landwirthschaft, dem kleinen Handwerk keinen Credit gebe. In dem Gesetz über die Reichsbank steht aber kein Wort, daß dem Einen oder dem Anderen vorzugsweise Credit gegeben oder verweigert werden solle. Ist also wirklich ein Fehler vorgekommen, so liegt er nur in der Anwendung des Gesetzes. Herr Gamp wird doch nicht verlangen, daß in das Gesetz ausdrücklich hineingeschrieben wird, daß auch dem Handwerker, dem Landmann Geld auf Unterpfand u. s. w. gewährt werden soll. Herr Büsing ist allerdings nicht dabei gewesen, wie das Bankgesetz gemacht wurde; ich bin dabei gewesen und habe mit einer gewissen Wehmuth heute Morgen in den Acten gesehen, daß von den damaligen Commissionsmitgliedern außer mir nur noch zwei im Hause sitzen. Gegenüber den dunkeln Anschuldigungen, diesen Flüchen auf die Reichsbank als auf ein schändliches Institut, — übrigens hatte ich mir die heutigen Angriffe fürchterlicher gedacht — sei darauf hingewiesen, daß beinahe ein Menschenalter von Anstrengungen, Vorbereitungen und Gedankenarbeit, von Erfahrungen vorausging, ehe man an die concrete Lösung der Bankfrage heranging. Als Niederschlag dieser Gedanken ist ein Bankgesetz zu Stande gekommen, welches nach menschlichem Ermessen als die beste Lösung befunden wurde. Der Reichstag hat die Frist von 15 Jahren gesetzt, um zu sehen, ob in diesem oder jenem Cardinalpunkt eine Remedur nothwendig werden könnte. Haben sich inzwischen bestimmt definirbare, greifbare Fehler in nennenswerther Anzahl in der Organisation der Reichsbank gezeigt, hat die Reichsbank das Ganze oder gewisse Kategorien von Reichsangehörigen geschädigt, so bin ich mit Freuden bereit, zu untersuchen, ob hier etwas zu bessern ist; kommen Sie aber mit so allgemeinen Betrachtungen, die sich im Ganzen nicht einmal gegen das Princip des Gesetzes richten, so ist dies für mich kein Grund, ein so mühevoll zu Stande gekommenes Werk umzustoßen und von Neuem zu experimentiren. Die Reichsbank ist doch keine Improvisation von Theoretikern und Doctrinären, sondern sie ist — das sage ich im Gegensatz zu Herrn Gamp — weiter nichts, als die erweiterte, vervollkommnete, fortgesetzte Preußische Bank. Es giebt wirklich nur Wenige, welche die Reichsbank der Einseitigkeit zeihen; in diesem Betracht ist die Gamp'sche Schrift ein Unicum in der Literatur. Dies Buch war wohl auch der Anlaß, daß Herr Gamp in eine Reichsbehörde berufen worden ist. (Widerspruch des Abg. Gamp.) Herr Gamp fragt nach der Definition der Reichsbank, nach ihrer Berechtigung. Sie ist sehr einfach: Die Reichsbank leiht nur auf solche Gegenstände, von denen sie glaubt, nach Ablauf der Verfallzeit Deckung ihres Guthabens erwarten zu können. Das ist ihre verfluchte Pflicht und Schuldigkeit. Wollte die Reichsbank Geld ausleihen, ohne sicher zu sein, daß ihr an einem bestimmten Tage das Geld wieder zukommt, so würde sie das Nationaleigenthum zerstören. Die Verpflichtung der Bank, ihre Noten am offenen Schalter einzulösen gegen baar Geld, ist unter allen Umständen die suprema lex der Bank. Der Reichsbankpräsident würde gegen seine heiligsten Pflichten verstoßen, wenn er sich auf zweifelhafte Transactionen einließe; ob dabei eine Unterschrift geleistet wird oder drei, ist gleichgiltig; denn mitunter sind drei Unterschriften nicht so viel werth, wie eine. Nur einen einzigen Fall hat Herr Gamp anführen können, wo wirklich irgend Jemand Unrecht geschehen sein soll. Er wußte selbst nicht genau zu sagen, ob es ein Bäcker oder Müller war; weiß war er auf jeden Fall. (Heiterkeit.) Verlangen Sie, daß deswegen das Grundgesetz der Reichsbank verändert wird? Dazu ist noch in diesem Fall Remedur eingetreten und zwar auf ausdrückliche Verwendung des Abg. Gamp. Nebenbei halte ich es für eine üble Praxis, daß gerade ein Abgeordneter, wie in anderen Ländern, eine Art von Patronat bildet; ich bin natürlich weit entfernt, Herrn Gamp diese Praxis zur Last zu legen, ich möchte nur nicht, daß dies bei uns Nachahmung fände. Die Reichsbank verfügt nach allgemeinen Grundsätzen; ihre Verfügungen werden von oben herab controllirt, und Herr Gamp hat selbst den schlagendsten Beweis gegeben von dem auf das Aeußerste getriebenen guten Willen der Reichsbank, Credit zu geben, wo er verlangt wird. Beweis: die Vorschrift der Reichsbank, betreffend die Branntweindepots. Der Herr Reichsbankpräsident mag es nicht übelnehmen, aber es hat auf mich den Eindruck gemacht, als ob der Erlaß unter einer Art von Pression erlassen ist (oho! rechts), gewiß nicht mit Absicht; aber der allgemeine Ton hat auf ihn gewirkt, um einen Erlaß zu geben, der meiner Ansicht nach an Correctheit zu wünschen übrig läßt. Herr Gamp verlangt, daß man auch den Leuten Credit gebe, von denen es nicht wahrscheinlich ist, daß sie zur rechten Zeit bezahlen werden. (Widerspruch des Abg. Gamp.) Sie fügen ja selbst das Correctiv hinzu, indem Sie fordern, daß von den Betreffenden höhere Procente verlangt werden. Das ist aber der einfache Wucher, indem man den Schutz gegen etwaige Ausfälle in hohen Zinsen sucht. Herr Gamp hat noch vorgeschlagen, man solle das Capital vergrößern. Bisher ist ein solches Bedürfniß bei der Discontirung und Lombardirung nicht hervorgetreten. Man will also das Capital nur vermehren, um solchen Leuten zu creditiren, die nicht creditfähig sind. Man hat die Verstaatlichung verlangt, um dem Reiche einen Vortheil zuzuwenden, den bis jetzt Privatleute als Actionäre gehabt haben. Ich gebe gern zu, daß das ein discutabler Standpunkt ist; es ist aber ein Irrthum, daß der ganze Profit der Reichsbank aus den ungedeckten Noten herrührt. Die verbündeten Regierungen haben sehr richtig gesagt, daß bisher kein Fehler in dem Geschäft vorgekommen ist, der zur principiellen Aenderung des Gesetzes Anlaß geben könne; der anderweiten Gewinnvertheilung auf Grund des veränderten Zinsfußes kann ich nur zustimmen. Wenn die Herren aber eine Verstaatlichung der Reichsbank verlangen, haben sie sich auch die wichtige Frage vorgelegt, ob die übrigen Banken in Baiern, Sachsen, Württemberg 2c. nicht auch verstaatlicht werden müssen? Müssen nicht die größten Reibungen und die größten Collisionen in der Praxis erstehen, wenn auf der einen Seite die Reichsbank verstaatlicht ist und ihr Actienbanken gegenüberstehen? Was die Frage der Contigentirung betrifft, so bin ich anfangs ein Freund derselben gewesen; jedenfalls steht so viel fest, daß, wenn Sie die Contigentirung der Reichsbank aufheben, Sie diese auch für die Privatbanken aufheben müssen. Wenn ich nicht falsch berichtet bin, so war 1870 bei dem Einmarsch der deutschen Armeen in Frankreich eine Bank in Gefahr, daß ihre Baarvorräthe von den fremden Feldherren mit Beschlag belegt wurden; darauf wurde noch dem Hauptquartier remonstrirt, daß hier eine Privatbank und keine Staatsbank vorliege. Darauf kam der Entscheid zurück: in diesem Falle solle der Baarbestand unangetastet bleiben. Auch die Commune von Paris hat im Großen und Ganzen das Eigenthum der französischen Bank respectirt. Nun frage ich Sie, hat der Ausschuß der Reichsbank seinen Einfluß geltend gemacht, um irgend eine Kategorie von Kunden zu benachtheiligen? Nirgends auf dem Continent hat die Regierung einen größeren Einfluß auf eine Bank, als bei uns auf die Reichsbank. Daß unter den Actionären so und so viel Ausländer sind, beweist doch nur, daß man im Auslande mehr Vertrauen zu unseren Verhältnissen hat, als im Inlande. Es handelt sich hier um eine reine Principienfrage; deshalb sehe ich nicht ein, warum wir die Vorlage an eine Commission von 28 Mitgliedern verweisen sollen; sollten in der zweiten Lesung erhebliche Detailschwierigkeiten entstehen, so können wir immer noch Commissionsberathungen beschließen. Es gereicht dem Parlamentarismus nicht zum Vortheil, aus purer Bequemlichkeit, ohne Nothwendigkeit, möglichst viele Dinge in die Commission zu verweisen. Wollen Sie überhaupt eine Commissionsberathung, so scheint mir die Zahl 28 ganz enorm; 21 Mitglieder würden vollständig genügen, auch um sich mit den Herren von der Rechten, die eine Verstaatlichung wollen, auseinander zu setzen. Jedenfalls bedenken Sie die große Wichtigkeit dieser Institution, die mit ihren feinsten Fäden bis in die kleinsten Interessen des Erwerbslebens reicht, Wohl und Wehe derselben zur Folge hat, und hüten Sie sich nicht blos vor schlechten Experimenten, sondern selbst vor guten.

Abg. Frhr. v. Franckenstein beantragt, den Gesetzentwurf an eine Commission von 14 Mitgliedern zu verweisen; Abg. Bamberger zieht zu Gunsten dieses Antrages den seinigen zurück.

Abg. Singer (Soc.): Meine politischen Freunde und ich erklären sich, ohne eine Commissionsberathung für nöthig zu halten, principiell gegen die Vorlage, indem sie den Vertrag des Reiches mit den Antheilseignern zu kündigen für das Richtige halten. Unser Entschluß ist nicht etwa durch eine schlechte Verwaltung der Reichsbank dictirt, oder weil wir eine andere Organisation für nöthig hielten, sondern weil wir wollen, daß ein vom Reiche geleitetes Institut nicht den Nutzen dieses an Privat-Capitalisten abgiebt. Von 132 Millionen Gewinn, die die Reichsbank gebracht hat, sind allein 94 Millionen in die Taschen der Antheilseigner geflossen. Es wird vielleicht möglich sein, weiteren Kreisen den Credit der Bank zugänglich zu machen; das sind aber für uns mehr Fragen secundärer Art. Die fetten Dividenden, die heute Privatleute genießen, können im Interesse des Reiches besser angewendet werden. Ich würde auch nicht zurückschrecken, sämmtliche Privatbanken in staatliche zu verwandeln, wie es auf dem Gebiete der Eisenbahnen möglich gewesen ist. Wir werden deshalb gegen die Vorlage stimmen.

Abg. Hultzsch (dcons.) erklärt sich für die Vorlage; die Organisation der Reichsbank biete alle Gewähr, die man verlangen könne, die durch eine staatliche Bank auch nicht in größerem Umfange gewährt werden könnte. Jedenfalls ist das Bestehen einer privaten Reichsbank aber eine Sicherung für das Bestehen der anderen Notenbanken in den Einzelstaaten, welche die Lücken ausfüllen müssen, die die Reichsbank bei ihren weiteren Gesichtspunkten lassen muß. Die Verweisung an eine Commission wäre ja vielleicht nicht nöthig, denn die Sache liegt ja sehr einfach; aber ich will den verschiedenen Wünschen nicht entgegentreten.

Abg. Böckel (Antisemit): Die Vorlage paßt eigentlich gar nicht in die jetzige Zeit hinein; sie erinnert an die Zeit, wo der manchesterliche Geist herrschte, wo man das wirthschaftliche Faustrecht proclamirt hatte. Wir haben jetzt andere Bahnen eingeschlagen, und ich muß mich deshalb über diese Vorlage wundern. Ich weiß, daß sich alle Volkskreise, namentlich auch die Bauernvereine, mit dieser Frage beschäftigen, die jedenfalls bei den Wahlen eine große Rolle spielen wird. Wir leben wieder unter einem Gründerschwindel, der vielleicht in der nächsten Zeit einen Krach herbeiführen wird. Am Vorabend eines solchen Krachs liefert man die Reichsbank der Börse aus? Der nationalliberale Redner erklärte, daß man die Bank der haute finance überliefern müsse, weil die Feindschaft der letzteren gefährlich sei. Die Banken bauen Paläste; glauben Sie nicht, daß das die Arbeiter erbittern muß? Man kann nicht Socialpolitik treiben und mit der Börse Arm in Arm gehen; mit solchen Vorlagen züchten Sie die Socialdemokratie. Wer ist denn der Bankausschuß? Hansemann, Bleichröder u. s. w., Leute, welche kürzlich ihre Brust mit russischen Orden schmücken ließen. Diese Herren sind ja international, sie gehören dem auserwählten Volke an, sie sind ja Juden. (Klingel des Präsidenten.) Die Antheilseigner sind zum größten Theil Ausländer! Das empfinde ich als einen Schlag ins Gesicht der deutschen Nation. Das ist einer der Hauptpunkte, auf eine Verstaatlichung zu dringen. Die Börse nimmt von der Reichsbank ihr Geld billig, um es im Börsengeschäft theurer zu verwerthen. Das sieht man daraus, daß die Bank einen größeren Umsatz hat, wenn das Börsengeschäft sich vermehrt. Nicht die Reichsbank regelt den Geldumlauf, sondern die Börse; denn die Bank muß Gold in Barren annehmen und muß ihre Noten gegen coursfähiges Geld einlösen. Dadurch ist die Börse in die Lage gesetzt, Geldüberfluß oder Geldmangel zu erzeugen. Warum giebt man der Actienbank steuerfrei ein Hoheitsrecht des Staates? Denn das ist die Notenausgabe doch sicherlich. Wir können das Privilegium der Reichsbank nicht verlängern, ohne allen unseren productiven Ständen ins Gesicht zu schlagen, ohne die Socialpolitik aufzugeben: denn sonst heißt es nicht mehr: „wir Deutsche fürchten Gott und sonst Niemand", sondern: „wir Deutsche fürchten Gott, Bleichröder und andere Börsenfürsten". Wenn wir die Bank verstaatlichen, muß sie auch so eingerichtet werden, daß sie den breiteren Volksschichten zu Gute kommt. Die Vorlage wird wohl durchgehen; aber das wird auf unser Volk einen schlechten Eindruck machen. Die Börse ist der schlimmste Feind der socialen Reform und jeder productiven Arbeit. Wenn das so weiter geht, dann gehört die Zukunft der Socialdemokratie.

Damit schließt die Debatte.

Die Vorlage wird einer Commission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Schluß gegen 5 Uhr.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. (Anträge.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 8. Novbr. Der Kaiser und die Kaiserin werden mit ihrer Begleitung Sonnabend, 16. d. M., hier wieder eintreffen und dann zum Winteraufenthalt im hiesigen königlichen Schlosse Wohnung nehmen. Zu derselben Zeit werden der Kronprinz und die jüngeren kaiserlichen Prinzen, welche wegen des Umbaus des hiesigen Schlosses noch immer im Neuen Palais bei Potsdam weilen, von dort mit ihrer Umgebung nach Berlin übersiedeln.

Am vergangenen Dinstag traf unter dem Namen einer Frau von Tresanti die Schwester der Kaiserin von Oesterreich, die Gräfin Trani von Ulm in Berlin ein. Heute hat die Gräfin Trani Berlin wieder verlassen, um sich zunächst nach München zu begeben.

Mit Rücksicht auf das vorliegende Arbeitsmaterial des Reichstags hält man es, wie die Kreuzzeitung erfährt, in Abgeordnetenkreisen für sehr wahrscheinlich, daß demnächst, vielleicht schon nächste Woche, eine Unterbrechung in den Plenarsitzungen eintritt. Diese Pause würde auch den Commissionen, insbesondere auch der Budgetcommission und derjenigen für das Socialistengesetz die rascheste Förderung ihrer Berathungen gestatten. Wenn die Commissionen in die Lage versetzt werden, eine Zeit lang, unbehindert durch Plenarsitzungen, lediglich sich ihren Aufgaben zu widmen, so hofft man, daß es möglich sein wird, die Commissionsberathungen noch im Laufe dieses Monats abzuschließen.

Die Commission für das Socialistengesetz besteht aus folgenden Mitgliedern: Buhl, von Marquardsen, Fieser, Francke, Böttcher, v. Cuny, Oechelhäuser, Kulemann, Windthorst, Fritzen, Rintelen, v. Heermann, Porsch, Reichensperger, Bock-Aachen, Graf Preysing-Landshut, Graf Behr, Nobbe, Schönaich-Carolath, Hegel, Scheffer, v. Helldorff, v. Kleist-Retzow, Hartmann, Kurtz, Träger, Munckel und Singer. Vorsitzender ist Graf Behr, stellvertretender Vorsitzender v. Heermann, Schriftführer sind Kulemann und Nobbe. Die erste Sitzung findet Dinstag Abend 8 Uhr statt.

Die Budgetcommission des Reichstages setzte heute die Berathung des Etats des Auswärtigen Amts fort. Dr. Baumbach erklärte für seine Partei, daß er die Mehrforderungen für Südwestafrika und die Uebernahme der Verwaltung von Neu-Guinea, wenn sie auch zur Zeit noch keine Kosten mache, ablehnen müsse. Geh. Rath Dr. Krauel begründete die administrative Reform. Eine Schutztruppe in Südwest-Afrika sei erforderlich, nicht um sich in Streitigkeiten der Eingebornen einzumischen, sondern um die deutsche Autorität gegenüber europäischen Abenteurern aufrecht zu erhalten. Dr. Hammacher gab einen eingehenden Bericht über die Wirksamkeit der Neu-Guinea-Compagnie und über Südwest-Afrika. Für Südwest-Afrika habe sich eine englisch-holländische Gesellschaft mit 40 Millionen oder sogar 60 Millionen Mark Capital gebildet, um im größten Maßstab das Gebiet auszubeuten. Das beweise, daß solche Unternehmungen nicht gänzlich hoffnungslos seien. Aus Mangel an eigenen Mitteln habe die deutsche Gesellschaft der englisch-holländischen Gesellschaft einen Theil des Gebiets überlassen. Frhr. v. Franckenstein gab Namens seiner politischen Freunde die Erklärung ab, daß, wenn auch die coloniale Bewegung von ihnen ursprünglich keineswegs mit großer Zuversicht begrüßt worden sei, ein einmal begonnenes Werk, so lange Hoffnung auf Erfolg zu hegen sei, doch nicht im Stiche gelassen werden dürfe. Die Schutztruppe für Südwestafrika sei nothwendig und die Gesellschaft für Südwest-Afrika noch nicht in der Lage, zu den Kosten derselben beizutragen. Wörmann war der Meinung, durch Beamte, nicht durch Kaufleute würden Reibungen mit anderen Nationalitäten leichter überwunden, wie sich in Kamerun gezeigt habe. Durch die Reisen von Kundt und Tappenbeck seien neue Handelsbeziehungen geschaffen worden, namentlich ein sehr bedeutender Gummihandel. Die Schutztruppe in Südwest-Afrika sei nothwendig, wenn man das Gebiet aufrecht erhalten wolle. Die Hoffnung sei keineswegs aufgegeben, daß sich hier ein Gebiet ähnlich wie Transvaal entwickeln werde. Er selbst habe bereits ausgezeichnetes Salzfleisch aus diesem Gebiete zur Prüfung gehabt. Dr. Baumbach bleibt bei der Meinung, daß bisher in Neu-Guinea und Südwest-Afrika Erfolge nicht erzielt worden seien. Früher sei immer darauf hingewiesen worden, daß erst, wenn Erfolge vorhanden sein würden, das Reich seinen Schutz gewähren solle. Jetzt solle das Reich blos auf unbestimmte Hoffnungen hin eintreten. Graf Behr verglich die Ausgaben für die Colonien mit einer großen landwirthschaftlichen Melioration, von der man auch nicht gleich im nächsten Jahre die Zinsen erwarte. Ein Wechsel des Princips habe nicht stattgefunden, mit Ausnahme von Ostafrika. Redner beantragt schließlich die Bewilligung der Forderungen. — Hierauf wurde in die Specialdiscussion eingetreten. Die neuen Stellen im Auswärtigen Amt, die mit den Colonien nicht zusammenhängen, wurden einstimmig bewilligt, ebenso die Stellen für die neue Colonialabtheilung im Auswärtigen Amt. Dr. Baumbach verwahrte sich dagegen, daß aus dieser Abtheilung ein selbstständiges Colonialamt gemacht werde. Unterstaatssecretär Graf Berchem erklärte, daß eine solche Absicht nicht vorliege; die Verantwortung bleibe immer beim Auswärtigen Amt. Zu Südwest-Afrika beantragte v. Strombeck, die Forderung für die Schutztruppe um 100 000 M. zu verringern, die Forderung für die Bergbehörde ebenfalls um 20 000 M. herabzusetzen oder völlig abzulehnen. Dr. Baumbach will die ganze Forderung streichen. Geh. Rath Dr. Krauel vertheidigt die Position. v. Strombeck erweitert seinen Antrag dahin, 50 000 M. abzusetzen und statt 268 800 nur 218 800 M. zu bewilligen. Die ganze Summe wird gegen die Stimmen des Centrums und des Freisinns bewilligt. Die Uebernahme der obrigkeitlichen Functionen im Gebiete der Neu-Guinea-Gesellschaft auf das Reich wird gegen die freisinnigen Stimmen genehmigt.

Dem „B. T." zufolge wird demnächst ein 3. Heft der „Briefe eines alten Diplomaten an einen jungen Freund" im Wilhelmi'schen Verlage hier erscheinen, und zwar nach „Wallende Nebel und Sonnenschein" und „Parademarsch der siebenten Großmacht", mit dem Titel „Auf hoher Reichswacht". Als Verfasser nimmt das Blatt unter Vorbehalt den ehemaligen Vertreter Deutschlands am Quirinal, Herrn v. Keudell, an.

Die „Post" schreibt: Die Cavallerie sieht sich durch die neueste Vervollkommnung der Schießmittel einer wesentlichen Erschwerung ihrer Aufgabe im Kriege gegenüber. Neue Grundsätze der Verwendung sind nöthig, um der Waffe ihre hohe Bedeutung zu sichern. Die beabsichtigten Umformungen gestatten hierin die freieste Bewegung. Die Cavalleriebrigade, mit ganz wenigen Ausnahmen zu zwei Regimentern formirt, wird der höchste Verband im Frieden sein. Die an der Ost- und Westgrenze einzurichtenden Cavallerieinspectionen gestatten im Kriegsfalle die sofortige Aufstellung von Cavalleriedivisionen wie bisher. Neuen Grundgedanken in der künftigen Verwendung der Cavallerie erwächst aber durch die jetzige Eintheilung keinerlei Fessel; das ist das Wesentlichste.

Die innerhalb der Grenzbezirke des Regierungsbezirks Gumbinnen und der Hauptzollämter zu Neidenburg und Memel angeordnete Transportcontrole für Schweine, bezw. eingeführte Buchcontrole für Handel mit Schweinen, ist auf die Stadt Memel ausgedehnt worden.

Laut einer Kabelmeldung aus Zanzibar hat sich Hauptmann Wißmann mit einer starken Truppenmacht und von den deutschen Kriegsschiffen „Carola", „Sperber" und „Schwalbe" begleitet, nach Saadani begeben, welches heut angegriffen werden soll. Saadani, der Zanzibar zunächst gelegene Küstenplatz, war von jeher der Mittelpunkt der aufständischen Bewegung. Saadani ist von Wißmann bereits dreimal erobert und zerstört worden.

Der deutsche Kreuzer „Sperber" hat in Port Durnford die deutsche Flagge aufgehißt. Port Durnford liegt an der jüngst unter deutschen Schutz gestellten südlichen Somaliküste. Die Flaggenhissung in Durnford war nichts als eine Folge der kürzlich erfolgten Protectoratserklärung. Weitere Flaggenhissungen an den andern Küstenorten dürften folgen.

Der Ausschuß des Emin Pascha-Comités hat beschlossen, die Mitglieder des Comités behufs einer der jetzigen Sachlage entsprechenden Beschlußfassung einzuberufen. Der Tag der Einberufung soll erst festgesetzt werden, wenn auf eine nach Zanzibar gestern gerichtete Anfrage nähere Angaben über die Niedermetzelung der Peters'schen Expedition hier eintreffen werden.

Der „New York Herald" rüstet eine kleine Expedition aus, welche Stanley und Emin mit 75 Trägern entgegenziehen und ihnen Chinin, Thee, Tabak und Lebensmittel bringen soll.

Der Sultan von Zanzibar hat die Walis aller Häfen in der britischen Interessensphäre angewiesen, den Befehlen der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft zu gehorchen.

Portugal wird auf der Afrikaconferenz die Schließung sämmtlicher Sclavenmärkte beantragen.

Die Behörden von Jersey sind angeblich entschlossen, Bou-

langer auszuweisen. — Die Rückkehr Boulangers nach Paris wird als bevorstehend gemeldet.

Versuchsweise sind, wie ein Localberichterstatter meldet, seit dem 4. d. Mts. hierselbst zehn weibliche Fernsprechbeamte zur Anstellung gelangt. Sollten sich die neu Angestellten im Dienst bewähren, worüber an die Oberpostdirection Bericht zu erstatten ist, so soll auch in den andern Aemtern mit der Anstellung solcher weiblicher Beamten vorgegangen und in gleichem Verhältniß männliche Hilfsarbeiter entlassen werden. Diese weiblichen Beamten haben sich indeß nur aus den Familienmitgliedern von Telegraphen- bezw. Postbeamten zu recrutiren. Ihre Besoldung soll so hoch wie die der gleichgestellten männlichen Beamten sein.

• **Berlin,** 8. Novbr. Dem Landgerichts-Rath Bönisch in Gleiwitz ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt worden. — Zum Notar sind die Rechtsanwälte Pohl in Gleiwitz für den Bezirk des Oberlandesgerichts Breslau mit dem Wohnsitz in Gleiwitz und Roth in Neisse für denselben Bezirk mit dem Wohnsitz in Neisse ernannt worden. — Rechtsanwalt und Notar Schönfeld in Falkenberg in Oberschlesien ist aus dem Notariatsamt ausgeschieden.

Dem Major a. D. Schomler, bisher Bataillons-Commandeur im Fuß-Artillerie-Regiment von Dieskau (Schlesisches Nr. 6) ist der Rothe Adler-Orden 4. Klasse verliehen worden.

—l. **Görlitz,** 8. Nov. Der „Mexikaner", ein neuer Schwank in 4 Acten von Moser und Laufs, ist heute am hiesigen Stadttheater zum ersten Mal mit gutem Erfolge aufgeführt worden. Moser wurde hervorgerufen und mit einem Lorbeerkranz ausgezeichnet.

✝ **Frankfurt a. M.,** 8. Nov. Wie der „Frankf. Ztg." aus Rom berichtet wird, sind Nachrichten dort eingetroffen, nach denen der Mahdi die Häupter der Derwische nach Khartum zum Kriegsrathe berufen habe; es sei beschlossen worden, in Abessynien einzudringen. Thatsächlich sollen sie bereits ein kleines abessynisches Territorium besetzt haben.

z. **Hamburg,** 8. November Bei Itzehoe sind 15 geladene Schrapnels gefunden worden; die Polizei pflegt eifrigst Recherchen.

sch. **Rom,** 8. Nov. In vaticanischen Kreisen cursirt das Gerücht, die bulgarische Frage würde einem Schiedsgericht, bestehend aus dem Papst und dem König von Dänemark, unterbreitet werden. Der Plan soll in Berlin von dem Zaren und dem Deutschen Kaiser erörtert und gebilligt worden sein.

te. **Madrid,** 8. Nov. Der „Imparcial" meldet aus Tanger, der Sultan weise die italienischen Forderungen auf Genugthuung wegen der Verwundung und Beraubung des italienischen Geschäftsträgers zurück. Italien fordert die Rückerstattung der geraubten Werthe, die Todesstrafe für die Räuber und Genugthuung für das Attentat auf den diplomatischen Vertreter.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Mailand, 8. Novbr. Kaiser Wilhelm wird am 12. November in Monza eintreffen, begleitet von dem Geh. Cabinets-Rath Dr. von Lucanus und dem Generallieutenant v. Hahnke, dem Chef des Militärcabinets, wird daselbst an einer Jagd theilnehmen und am 14ten Novbr. nach Verona weiterreisen, wo er mit der Kaiserin zusammentrifft; darauf wird die Reise über den Brenner fortgesetzt. Die Herzöge von Aosta und Genua werden bei dem Eintreffen des Kaisers in Monza anwesend sein.

Berlin, 8. Novbr. Die „Nordd. Allg. Ztg." giebt, obgleich sie das Emin Pascha-Unternehmen in keinem Stadium gebilligt habe, anläßlich des tragischen Geschicks Peters, dessen Tod leider wohl nicht mehr zweifelhaft sei, dem tiefsten Bedauern Ausdruck, daß ein so eifriger Vertreter der deutschen Colonialbestrebungen, ein so begabter und energischer Mann seinem Eifer zum Opfer gefallen sei. Dem Verstorbenen sei es zu danken, daß sich überhaupt in Deutschland das Interesse an colonialen Angelegenheiten so schnell entwickelt habe; er sei der Erste gewesen, der auf Ostafrika hingewiesen und das dortige Terrain seinen Nachfolgern geebnet habe. Diese glänzenden Verdienste würden durch sein letztes Unternehmen, welches weder in der Anlage, noch im Erfolg glücklich gewesen, nicht aufgehoben; dieselben würden in der Erinnerung an den kühnen, bahnbrechenden Pionier auf dem Gebiete der deutschen Colonialpolitik alles Andere überleben.

Sigmaringen, 8. Nov. Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Hohenzollern sind heute nach Potsdam übergesiedelt.

München, 8. Novbr. Abgeordnetenkammer. Bei der fortgesetzten Berathung der Anträge des Centrums erklärte der Cultusminister auf Anfragen Hauck's, Orterer's und Rittler's die Ertheilung des Placetums für die Infallibilität für unmöglich, weil sich Baiern alsdann von den übrigen deutschen Regierungen trennen würde, und weil man das in dem vaticanischen Beschlusse enthaltene Generalepiskopat des Papstes für staatsgefährlich halte. Die Altkatholiken könne man erst als eigene Religionsgesellschaft anerkennen, wenn sie selbst den Wunsch hiernach äußerten. Das Placetum sei unbedingt auf Glaubenssachen anzuwenden, andernfalls würde er (der Minister) den Eid auf die Verfassung brechen; darin müsse er non possumus sagen. Der Abgeordnete Fischer (Augsburg) sprach sich höhnisch über den baierischen Katholikentag aus.

München, 8. November. Die Abgeordnetenkammer nahm den Centrumsantrag betreffs des Placetums und der Altkatholiken mit 81 gegen 78 Stimmen an. Daller verlas Namens der Rechten eine Erklärung, daß sie den geleisteten Verfassungseid in solcher Ausdehnung, wie der Minister ihn interpretirte, nicht anerkenne, und daß sie ferner gegenüber den Erklärungen des Ministers eine entsprechende Haltung bei der Berathung des Cultusbudgets einnehmen werde.

München, 8. Nov. Die „Münch. Neuest. Nachr." melden: Der große, in Sepia ausgeführte Originalcarton „Die Schlacht bei Salamis" aus dem künstlerischen Nachlaß Kaulbachs ist in den Besitz Kaiser Wilhelms übergegangen. Der Kaiser habe an die Wittwe des Meisters aus dem Yildiz-Palast folgendes Telegramm gerichtet: „Erfahre soeben beabsichtigten Verkauf des Originals der Schlacht von Salamis Ihres verstorbenen Gemahls. Falls die Angabe zutreffend, bitte das Bild als Mir gehörend zu betrachten und an Mich Berlin zu schicken. Erwarte Drahtbericht in Corfu. — Wilhelm. Imperator Rex."

Karlsruhe, 8. Nov. Der Landtag ist auf den 21. November einberufen worden. Mit der Eröffnung ist Staatsminister Turban beauftragt. Zum Präsidenten der ersten Kammer ist Oberlandesgerichtspräsident Serger ernannt.

Budapest, 8. Nov. Graf Herbert Bismarck, die Gastfreundschaft des deutschen Generalconsuls ablehnend, stieg im Hotel „Hungaria" ab, nahm aber die Einladung des Generalconsuls zum Frühstück und Diner an, wozu auch die Minister und der Corpscommandant, Graf Pejacsevich, geladen waren.

Budapest, 8. Nov. Graf Herbert Bismarck machte heut Nachmittag Tisza einen halbstündigen Besuch.

Lemberg, 8. Nov. Landtag. In einer Zuschrift erklärt Smolka, er lege sein Mandat als Mitglied des Landesausschusses nieder. Der Landmarschall erkennt die großen Verdienste Smolkas auf das Wärmste an. Die Ruthenen schließen sich der Kundgebung an. Smolka dankt gerührt.

Rom, 8. Nov. Die Nachricht, der Papst sei gestern von einem plötzlichen Unwohlsein befallen worden, wird von der Umgebung des Papstes dementirt.

Rom, 8. Nov. Ein Cyklon zerstörte in Giardini (Sicilien) die Häuser in einer Ausdehnung von tausend Meter Länge; Menschenverluste sind nicht zu beklagen. — Italien wird bei der Antisclavereiconferenz in Brüssel durch den Brüsseler Gesandten Grafen Della Croce und den Londoner Geschäftsträger Catalani vertreten sein.

Paris, 8. Nov. Verschiedene Blätter melden die Absicht Krantz', wegen des Conflicts mit dem Unterstaatssecretär der Colonien, Etienne, betreffs Abgrenzung der Civil- und Militärgewalt in Tonkin, zu demissioniren. Außerdem wird versichert, das Cabinet beabsichtige nach den Wahlprüfungen zu demissioniren.

Belgrad, 8. Nov. Die Skupschtina nahm das Gesetz, das Budgetjahr mit dem Kalenderjahr in Uebereinstimmung zu bringen, an; dasselbe tritt zu Neujahr in Kraft. — Milan trifft Sonntag Abend hier ein.

Locale Nachrichten.

Breslau, November.

—ρ **Unglücksfälle.** Der Arbeiter Heinrich Koller, Lewaldstraße wohnhaft, stürzte am 6. d. M. auf einem hiesigen Bau aus der Höhe von vier Stockwerken herab, und zog sich bei dem Aufprall eine schlimme Kopfverletzung zu. Der Arbeiter fand Aufnahme in der königl. chirurgischen Klinik. — Der auf der Friedrichstraße wohnende Arbeiter August Scholz fiel gestern in Folge eines Fehltritts von einer zwei Stockwerke hohen Leiter herab auf heißen Theer. Der Mann zog sich eine schlimme Verbrennung des Gesichts und des Hinterhauptes zu. — Durch Sturz von einer Treppe erlitt der auf der Kleinen Groschengasse wohnende Arbeiter Wilhelm L. eine schwere Beschädigung der linken Schulter. — Auch den beiden letztgenannten Verunglückten wurde in der kgl. chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zu Theil.

—ρ **Verhaftung.** Am gestrigen Tage wurde es auffällig bemerkt, daß der auf dem Oberschlesischen Bahnhofe bedienstete Laternenanzünder Gustav Quittschalla bedeutende Geldausgaben machte, indem er mit anderen dem Arbeiterstande angehörigen Personen in einer Droschke umherfuhr und verschiedene Weinhandlungen und Restaurants besuchte. Es wurde infolge dessen auf Quittschalla gefahndet und derselbe angehalten, als er von dem Besuche eines auswärtigen Restaurationslocales zurückgefahren kam. Im Besitze des Laternenanzünders wurde die Summe von 715 M. in Goldstücken vorgefunden. Bei seiner demnächst stattgehabten Vernehmung gab Quittschalla an, er habe vor einigen Wochen beim Auslöschen der Lampen am Centralbahnhofe einen Tausendmarkschein gefunden. Der bei ihm vorgefundene Betrag sei der Rest dieses Geldes. Als ihm heute jedoch vorgehalten wurde, daß der Verlust eines Tausendmarkscheines nicht zur Anzeige gelangt sei, daß aber vor längerer Zeit einem Manne am Centralbahnhofe drei Tausendmarkscheine abhanden gekommen seien, ließ sich Quittschalla zu dem Geständniß herbei, daß er drei solche Banknoten an dem fraglichen Abende gefunden habe. Von diesen Banknoten will er eine für sich behalten haben, die beiden anderen Scheine seien ihm auf unerklärliche Weise aus seinem Portemonnaie verschwunden. Am 23. Juni d. J. war, wie seinerzeit gemeldet worden ist, ein Stellenbesitzer aus der Provinz nach Breslau gekommen und hatte hier die Summe von 3800 M. (darunter drei Tausendmarkscheine) erhoben, welche ihm zur Bezahlung einer auf seiner Besitzung ruhenden Schuld dienen sollten. Der Landmann, der sich betrunken hatte, versäumte an dem betreffenden Abende den Zug nach seiner Heimath und schlief demnächst auf einer Treppe an der Außenfront des Centralbahnhofes, wo er sich niedergesetzt hatte, ein. Als er gegen Morgen geweckt wurde und sofort nach seiner Baarschaft sah, machte er zu seinem nicht geringen Schrecken die Wahrnehmung, daß ihm aus seiner Brieftasche die drei Tausendmarkscheine entwendet worden waren, während sich der Rest des Geldes — acht Hundertmarkscheine — noch darin befand. Alle über den Verbleib des Geldes angestellten Recherchen waren bisher vergeblich, in Quittschalla dürfte man jetzt den Dieb ermittelt haben. Es ergeht daher an alle Personen, die mit dem Gustav Quittschalla in den letzten Monaten verkehrt haben, oder die von ihm vielleicht Geld 2c. zur Aufbewahrung erhielten, bezw. sonstige Mittheilungen zur Aufklärung des Thatbestandes machen können, die Aufforderung, sich bald im Zimmer 12 des kgl. Polizei-Präsidiums zu melden.

z. **Polizeiliche Nachrichten.** Gestohlen: Einem Dienstmädchen von der Sonnenstraße ein Portemonnaie mit 11 M. und Consumvereinsmarken, über 9 M. lautend. — Abhanden gekommen: Einem Fräulein von der Matthiasstraße ein Elfenbein-Opernglas im Etui, einer Bäudlersfrau vom Museumsplatz ein Portemonnaie mit mehr als 8 M., einer Dame von der Zimmerstraße ein goldener Ring mit 3 Steinen, einem Dienstmädchen von der Berliner Straße ein 5 M.-Schein, einer Dame von der Freiburgerstraße eine goldene Nadel in Hufeisenform. — Gefunden: Ein Pfandschein, ein Wagenrad, ein Armband, zwei Portemonnaies mit Geld. — In Untersuchungshaft genommen 31, in Strafhaft 5 Personen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 7. November. [Landgericht. Strafkammer I. — Ein Taschendieb.] In den Abendstunden des 21. Juli d. J. sah bei Ankunft eines Dampfers einer der Fahrgäste, Namens Quitschalle, daß ein fremder Mann mit einem zangenartigen Instrumente die im hinteren Theile des Kleides seiner Frau befindliche Tasche durchsuche; er faßte den Mann am Kragen und übergab ihn einem in der Nähe befindlichen Schutzmann. Der Schutzmann führte den Dieb nach der Wachtstube des königlichen Polizeipräsidiums, wo in ihm der mehrfach wegen Diebstahls und anderer Vergehen vorbestrafte Arbeiter Waleski erkannt wurde. In seinen Taschen führte er außer dem vorerwähnten Instrument eine spitzige Schraube, welche einem Korkenzieher ähnelte, und mehrere Spielereien aus Draht, sogenannte Vexirringe. Waleski bestritt den Diebstahlsversuch und behauptete, er habe nur mit den Drahtringen gespielt. Dieselben Angaben machte Waleski auch heute vor der I. Strafkammer. Der Staatsanwalt empfahl auf Grund der bestimmten Bekundungen des Zeugen Quitschalle die Verurtheilung des Angeklagten wegen versuchten Diebstahls im wiederholten Rückfalle; dabei verlangte er wegen der Gemeingefährlichkeit solcher Handlungsweise den Ausschluß mildernder Umstände und demgemäß eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen; gleichzeitig wurde wegen Höhe der Strafe die sofortige Haftnahme des Angeklagten beschlossen.

8 **Breslau,** 8. Novbr. [Landgericht. Strafkammer II. — Ein betrügerisches Ehepaar.] Zwischen der Kellnerin Klein im Café français auf der Weidenstraße und dem „Landschaftsbeamten" Otworowski hatte sich ein zärtliches Verhältniß angesponnen. Doch bald erfuhr die Klein, daß ihr Bräutigam verheirathet und auch Vater eines Kindes sei. In voller Entrüstung tritt sie ihm gegenüber und erklärt, daß unter solchen Umständen von der Fortsetzung ihres Liebesverhältnisses keine Rede sein könne. Doch O. beschwichtigte sie damit, daß er schon längst die Trennung von seiner Frau beabsichtigt habe, diese sei von der gleichen Gesinnung beseelt und werde ihn ohne weiteres freigeben. In der That brachte O. bald einen von seiner Frau geschriebenen Zettel, dessen Inhalt dahin lautete: „Ich habe mich von meinem Ehemanne losgesagt und denselben freigegeben; er kann ferner thun und lassen, was er will. Marie Otworowski, geb. Leipel." Als der Landschaftsbeamte die Bekanntschaft anknüpfte, war er stellungslos; doch das entmuthigte ihn nicht, er zeigte seiner Geliebten eine Offerte von einem Agenten aus Budapest, wonach er dort bei einer ungarischen Herrschaft, deren Namen leider fehlte, eine Stellung als Privatsecretär mit 1200 Gulden Jahresgehalt und Remunerationen antreten solle. Die Abreise wurde auf den 28. Decbr. 1888 festgesetzt. Inzwischen machte O. die Klein auch mit seiner Ehefrau bekannt. Diese redete der Geliebten ihres Mannes zu, sie solle denselben nach Budapest begleiten und ihn später, nachdem ihre auf beiderseitiger Abneigung beruhende Scheidungsklage eingereicht und zu Ende geführt sein werde, auch heirathen. Die Abreise des O. und der Klein fand zur festgesetzten Zeit statt. In Budapest stellte es sich heraus, daß O. lediglich auf eine jener schwindlerischen Annoncen hineingefallen war, welche durch gewisse Agenten in den gelesensten Zeitungen bekannt gegeben werden. O. war ohne alle Mittel von Breslau abgereist, die Eisenbahnfahrt und den Lebensunterhalt hatte allein die Klein aus ihren Ersparnissen und unter Versatz ihres Goldgeschmeides getragen. Jetzt hatten sie Beide kein Geld. O. verschaffte sich durch den deutschen Consul für seine Person die Mittel zur Reise nach Wien, er machte seiner Geliebten auch hiervon Mittheilung und versprach, von Wien aus das für sie nöthige Reisegeld zu senden. Die Klein hat vergeblich auf diese Sendung gewartet, sie mußte ihre irgend entbehrlichen Kleidungsstücke versetzen und verkaufen, um nur vor dem Verhungern geschützt zu sein. Nach einiger Zeit erhielt auch sie durch Vermittelung des deutschen Consuls das zur Rückreise nothwendige Geld. — Durch die mit den Behörden geführte Correspondenz war das Verhalten des Otworowski bereits zur Kenntniß des hiesigen Polizei-Präsidiums gekommen. Dieses veranlaßte nach Wiedereintreffen der Klein in Breslau deren Vernehmung. Aus ihren Aussagen ergab sich für die Staatsanwaltschaft ausreichendes Material zur Erhebung der Anklage wegen Betruges gegen O. und auch gegen dessen Ehefrau.

Heut sahen wir Beide vor der unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirector Freytag tagenden Strafkammer II als Angeklagte. Der „Landschaftsbeamte" O. ist mit 100 M. Monatsgehalt „als Kanzlist" angestellt gewesen. Er bestreitet, der Klein überhaupt durch betrügerische Vorspiegelungen Geld abgelockt zu haben; die Heirath aber hatte er ihr, wie er zugab, versprochen.

Die Kellnerin bezifferte ihren Verlust auf mindestens 200 Mark. Sie hat auch, um der Frau O. das Aufsuchen einer Stellung zu erleichtern, deren Kind übernommen und zu ihren eigenen Eltern gebracht. Außer den gegen die Kellnerin verübten Betrügereien wurden insbesondere dem Otworowski noch etwa ein Dutzend Betrugsfälle zur Last gelegt; in einzelnen dieser Fälle war die Ehefrau der Theilnahme oder Beihilfe beschuldigt. So hatte der Angeklagte von verschiedenen Personen auf eine angebliche Erbschaft seiner Frau von 10000 Mark, welche jedoch nur 450 Mark betrug, Darlehen erlangt.

Bei einem hiesigen Hotelbesitzer wohnte O. zusammen mit seiner Frau und Schwester. Als O. von dem Wirth um Bezahlung gedrängt wurde, gab er diese Wohnung auf und ging nach Berlin, um Stellung zu suchen. Die Bezahlung der Rechnung ist bis heut nicht erfolgt.

Mehrere seiner Freunde und Collegen, sogar einen Unterbeamten der Landschaft, hat O. dadurch geschädigt, daß er Geld auf Wechsel entnahm, dann aber die Abschlagszahlungen nicht leistete, sondern die Bezahlung dieser Schulden den Personen, welche auf den Wechseln als Giranten fungirten, überließ.

Nach beinahe dreistündiger Beweisaufnahme erhielt der Staatsanwalt das Wort zur Stellung der Strafanträge. Er hielt die betrügerischen Vorspiegelungen seitens des O. in den meisten Anklagefällen für erwiesen, demgemäß erscheine ihm eine Gesammtstrafe von 4 Jahren Gefängniß als angemessen; für die Ehefrau beanspruchte er nur 4 Monate Gefängniß.

Das Strafkammer-Collegium erachtete beide Angeklagte nur gegenüber der Kellnerin und dem Hotelbesitzer des Betruges für schuldig, erkannte dagegen im Uebrigen auf Freisprechung. Gegen O. lautete das Urtheil auf 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust, gegen die Ehefrau auf 3 Monate Gefängniß. O. wurde wegen der Höhe der Strafe sofort in Haft genommen.

8 **Diebstahls- und Hehlerproceß.** Für nächsten Dinstag, den 12. d. M., steht vor der I. Strafkammer die sehr umfangreiche Anklagesache gegen Lagro und Genossen zur Verhandlung an. Die Anklage richtet sich ingesammt gegen 18 Personen, von diesen ist die der gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Hehlerei beschuldigte verwittwete Restaurateur Johanna Reimann, geb. Bäsler, während der Untersuchungshaft gestorben. Von der mit unter Anklage stehenden Familie Hermann Brammer befinden sich dieser selbst, seine Ehefrau, zwei Söhne und drei Töchter in Untersuchungshaft, der dritte Sohn, Commis Moritz Brammer, hat sich seiner Haftnahme durch die Flucht entzogen.

8 **Zum Morde in der Gräbschnerstraße.** Wie verlautet, soll das Untersuchungsverfahren gegen den Stockmachergesellen Herrmann Roder bereits geschlossen sein und der Termin zur Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht am zweiten Tage der folgenden Periode, das ist am 26. d. M., anstehen.

Handels-Zeitung.

• **3proc. Italienische staatsgarantirte Eisenbahn-Obligationen.** Seitdem die italienische Regierung durch Verträge mit den drei grossen Betriebsgesellschaften des Landes die jetzige Organisation des italienischen Eisenbahnwesens geschaffen hat (1885), sind für den Bau von neuen Linien nom. 1016000000 Lire 3proc. staatsgarantirte Eisenbahn-Obligationen ausgegeben worden und zwar: nom. 398950000 Lire für die Südlichen Bahnen, nom. 498300000 Lire für die Mittelmeerbahn und nom. 169350000 Lire für die Sicilianischen Bahnen. Nach den Verträgen mit den Betriebsgesellschaften versehen diese den Dienst der Obligationen, während ihnen der Staat die vollen dafür erforderlichen Summen rechtzeitig zu den Terminen vergütet. — An den Brutto-Einnahmen, welche die Gesellschaften aus ihrem Stammnetze erzielen, ist der Staat mit bestimmten Quoten betheiligt. Zunächst sind über das sogen. prodotto initiale, die anfängliche Brutto-Einnahme, Bestimmungen getroffen. Das prodotto initiale ist für die Mittelmeerbahn auf 112000000 Lire, für die Südlichen Bahnen auf 100000000 Lire und für die Sicilianischen Bahnen auf 8500000 Lire festgesetzt. Von der anfänglichen Brutto-Einnahme entfallen bei den beiden festländischen Gesellschaften 10 pCt. an die verschiedenen Erneuerungs- und Reservefonds, $62\frac{1}{2}$ pCt. an die Gesellschaften für ihre Betriebskosten und $27\frac{1}{2}$ pCt. an den Staat; von den nächsten 50000000 Lire kommen 16 pCt. an den Erneuerungs- und Reservefonds, 56 pCt. an die Gesellschaften, 28 pCt. an den Staat; darüber hinaus gehören 16 pCt. den Erneuerungs- und Reservefonds, 50 pCt. den Gesellschaften, 28 pCt. dem Staate und 6 pCt. werden zur Herabsetzung der Tarife verwandt. Bei den sicilianischen Bahnen fallen von der anfänglichen Brutto-Einnahme 15 pCt. an die Reserve- und Erneuerungsfonds, 82 pCt. an die Gesellschaft, 3 pCt. an den Staat; von den nächsten 6500000 Lire: 22 pCt. an die Reserve- und Erneuerungsfonds, 72 pCt. an die Gesellschaft, 6 pCt. an den Staat; darüber hinaus werden 22 pCt. den Reserve- und Erneuerungsfonds, 62 pCt. der Gesellschaft, 10 pCt. dem Staate überwiesen und 6 pCt. zur Herabsetzung der Tarife verwandt. Ausser an den Brutto-Einnahmen hat der Staat auch am Reingewinn der Gesellschaften seinen Antheil; übersteigt derselbe $7\frac{1}{2}$ pCt., so erhält der Staat die Hälfte des Ueberschusses. Besondere Abmachungen hat der Staat mit der schon seit 1862 bestehenden Gesellschaft der Südlichen Bahnen getroffen, welche eigene Eisenbahnlinien in Länge von 1850 km besitzt (die beiden anderen Betriebsgesellschaften sind erst 1885 errichtet und besitzen keine eigenen Linien). Der Staat zahlt an dieselbe auf Grund früherer Vereinbarungen jährlich die Summe von 35987111 Lire. Von dieser Summe werden aber wieder zwei Abzüge gemacht: 3557758 Lire p. a. als Kaufpreis für die seitens der Gesellschaft vom Staat erworbenen Linien Bologna-Ancona und Castel-Bolognese-Ravenna und 200 Lire per Kilometer der eigenen Linien der Gesellschaft für Beschädigungen durch force majeure. Durch den Bau der neuen Eisenbahnlinien, welche in den durch Gesetz sanctionirten Verträgen vom Sommer 1888 vorgesehen sind, vergrössert Italien sein Eisenbahnnetz um 1059,02 km.

• **Türkische Tabakregie-Gesellschaft.** Die Verwaltung hat über die Höhe der Dividende bisher noch keinen Beschluss gefasst, doch dürften nach der „N. Fr. Pr." kaum mehr als 6 pCt. Dividende vertheilt werden, da die Verwaltung auf Bildung ansehnlicher Reserven Gewicht legt. Die ordentliche Generalversammlung, welche hierüber zu entscheiden haben wird, soll bekanntlich erst gegen Ende December stattfinden; während in einer für den 28. November in Aussicht genommenen ausserordentlichen Generalversammlung über die Capitalsreduction Beschluss gefasst werden soll. Es geschieht diese Trennung deshalb, weil die aufgestellte Bilanz den Beschluss der Capitalsreduction zur Voraussetzung hat.

• **Unterrichts-Cursus für Doppelt-Italienische Buchführung.** Eine complet fertig gestellte dreimonatliche doppelte Buchhaltung nebst ausführlichen Erläuterungen über Einrichtung und Abschluss der Handlungsbücher, Erklärung der todten Conti u. s. w. zum Zwecke eines erfolgreichen Selbstunterrichts, zum Gebrauch als Lehr- und Lernmittel herausgegeben von Buchhalter Georg Doering, Bücher-Revisor und Lehrer für Buchführung. Breslau. Verlag von C. Dülfer. Dieser vollständige dreimonatliche Cursus zur wirklichen Selbsterlernung der doppelten Buchführung ist das zweckdienlichste Mittel, welches den jungen Kaufleuten, insbesondere den Lehrlingen Gelegenheit giebt, die doppelt-italienische Buchführung thatsächlich ohne Mithilfe eines Dritten und bei sich zu Hause gründlich zu erlernen. Das Werk behandelt in übersichtlicher und klarer Weise die einzelnen Bücher der doppelten italienischen Buchführung, wie: Memorial, Cassa-Buch, Journal, Hauptbuch nebst Bilanz-Buch und Inventur und, was besonders wichtig ist, in fasslicher Weise den Ueber-

gang einer Buchung von dem einen in das andere Buch. Wir können das recht hübsch ausgestattete Werk den betreffenden Kreisen aufs Angelegentlichste zur Anschaffung empfehlen.

* **Schlesische Kohlen- und Cokeswerke.** Die Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto per 30. Juni 1889 befinden sich im Inseratentheil.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 8. November. **Neueste Handelsnachrichten.** Die Nachfrage nach Geld trat an der heutigen Börse weniger stark als gestern hervor, sodass der Zinsfuss für tägliches Geld sich während der zweiten Börsenhälfte von 5 pCt. auf 4½ pCt. ermässigte. Der Privatdiscont notirte unverändert 4¾ pCt. Inländische Fonds zeigten sich in grossen Beträgen offerirt. Die 4proc. Reichsanleihe notirte 0,15 pCt., die 3½proc. Reichsanleihe 0,30 pCt., die 4proc. Consols 0,30 pCt., die 3½proc. Consols 0,40 pCt. niedriger. — Dem „B. T." zufolge haben sich die Tiele-Winckler'schen Werke zur Uebertragung des mit der Firma Gebr. Ollendorff abgeschlossenen Vertrages bezüglich der Kohlen an die Firma Cäsar Wollheim erst bereit erklärt, als die letztere Firma sich zu nicht unbedeutenden Concesssionen an die Gesellschaft verstand. Die Emission der Actien dürfte bald erfolgen. — In der heut hierselbst abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Redenhütte wurde die Dividende für die Stammprioritätsactien auf 9 pCt. und für die Stammactien auf 5 pCt. festgesetzt. — Der englische Handelsausweis für Oct. zeigt eine Zunahme des Werths der Einfuhr um 9 pCt. Bei der Ausfuhr zeigen die Textilwaaren, Jutewaaren ausgenommen, einen Rückgang, der namentlich bei Baumwolle-Stückwaaren stark ist. Die Ausfuhr der Eisen-, Stahl- und Metallindustrie (auch Maschinen), wie der meisten andern Industrien, erfuhr eine so beträchtliche Vermehrung, dass die Gesammtausfuhr die noch in keinem der Vormonate erreichte Zunahme von 10 pCt. aufweist. — Der Geschäftsbericht der Dortmunder Union für 1888/89 beleuchtet in eingehender Weise den Arbeitsausstand und seine Folgen, speciell die Preissteigerungen der Kohlen. Ueber letzteren Punkt heisst es: In Folge der starken Nachfrage nach Kohlen und Cokes trat bald an die Stelle einer ruhigen und stetigen Entwickelung der Preise, wie sie sich auch in der Kohlenindustrie, während des verflossenen Geschäftsjahrs angebahnt hatte, eine weit über das zulässige Maass hinausgehende Preissteigerung; denn eine befriedigende Lage unserer heimischen Industrie ist dauernd nur aufrecht zu erhalten, wenn dieselbe im Stande ist, einen Theil der Fabrikate zu exportiren. Die bedeutende Steigerung der Kohlen- und Cokespreise, wie sie sich nach dem Ausstand der Bergarbeiter während der letzten Monate vollzogen hat, stellt aber die Exportfähigkeit der deutschen Werke stark in Frage, da die concurrirenden Werke des Auslandes mit Steigerungen in ähnlichem Umfange nicht zu rechnen haben. Es ist also zu befürchten, dass nach Abwickelung der früher geschlossenen Exportgeschäfte und bei Verminderung der grade gegenwärtig aussergewöhnlich angespannten inländischen Nachfrage der Betrieb unserer deutschen Werke reducirt und der Verbrauch an Kohlen dementsprechend vermindert wird. So nothwendig daher für die Kohlen-Industrie eine Gesundung der Verhältnisse nach langem Darniederliegen war, so sehr ist es ihrem in eigenen Interesse zu bedauern, dass an Stelle einer mässigen aber dauernden Aufbesserung der Preise ein plötzliches Hinaufschnellen Platz gegriffen hat, welches einer ebenso rapiden Umschwung bei sinkender Nachfrage befürchten lässt. Wesentlich in Folge der Stillstände und Störungen auf unseren Werken während und unmittelbar nach der Ausstandszeit hat die Production speciell unserer Walzwerkserzeugnisse gegen das Vorjahr eine erhebliche Reduction erfahren. Nach einer auf zuverlässiger Grundlage aufgestellten Berechnung stellt sich der Ausfall, den die Union durch den Ausstand und seine Folgen im abgeschlossenen Geschäftsjahre erlitten hat, auf rund 400 000 Mark, so dass ein Mindergewinn von rund 1 pCt. des Actien-Capitals als Folge des Ausstandes der Bergleute zu beklagen ist. Der Gesammtumschlag betrug 35 066 247 Mark gegen 33 597 004 Mark im Vorjahre. An Aufträgen lagen bis zum 30. Juni 1889 vor 89 044 796 Kilogramm im Verkaufswerthe von 11 540 266 M. (gegen 51 146 426 kg im Werthe von 6 704 027 M. am 30. Juni 1888). Hinzu traten bis zum 30. Sept. 1889 49 091 510 kg im Verkaufswerthe von 7 683 419,59 M. Ausgeführt wurden im gleichen Zeitraum 43 727 755 kg im Facturawerth von 6 077 892,41 M., so dass am 30. Sept. 1889 ein Bestand an Aufträgen von 94 408 551 kg im Geldbetrage von 13 145 794,12 M. verblieb. — Der Geschäftsbericht der Gesellschaft wurde an der heutigen Börse günstig aufgefasst, insbesondere wurde der Passus, welcher von den bedeutenden Aufträgen spricht, über welche die Gesellschaft verfügt, günstig ausgelegt und diese Aeusserung zum Ausgangspunkt einer Aufwärtsbewegung auf dem Bergwerksactienmarkt gemacht, von welcher namentlich Dortmunder profitirten. Harpener Bergwerksactien erfuhren ebenfalls eine bedeutende Courssteigerung. — Die „B. B.-Z." schreibt: In Bestätigung früher von uns gebrachter Mittheilungen erfahren wir heute aus eingeweihten Kreisen, dass die angestellten Versuche mit dem Nobel'schen Pulver nunmehr geradezu überraschende Resultate ergeben haben, so dass nach Aussage aller damit beschäftigten Techniker das einstimmige Urtheil dahin geht, dass sämmtliche Regierungen dieses Geschützpulver zu adoptiren genöthigt sein werden. In Folge dessen werden die cartellirten Pulverfabriken der Dynamite Trust Company in allernächster Zeit beginnen, in Deutschland und Oesterreich Fabriken von allergrösstem Umfang zur Herstellung des Nobel'schen Pulvers zu bauen.

Berlin, 8. Novbr. **Fondsbörse.** Nachdem in den letzten Tagen Realisationen an der Tagesordnung gewesen waren, konnte sich heute ziemlich feste Tendenz entwickeln, aus Anlass des Umstandes, dass Geld sich heute flüssiger stellte. Gleichzeitig entwickelte sich am Markt für Kohlenwerthe animirtes Geschäft zu rasch steigenden Coursen für Harpener, Hibernia und Consolidation, denen sich Gelsenkirchener anschlossen. Einen weiteren Rückhalt bot der Tendenz die günstige Disposition des Industriemarktes, wo Edison-Actien eine 7procentige Steigerung erfuhren. Da auch der Rentenmarkt Festigkeit beobachtete, muss die Gesammtphysiognomie der Börse als eine günstige bezeichnet werden, wenn auch auf den meisten Gebieten die Umsätze sich in engeren Grenzen hielten. Lebhaft war nur das Geschäft in Kohlenactien, denen sich in der Haltung die Hüttenwerke anschlossen; Harpener zogen auf 269 (+ 3 pCt.) an, Consolidation auf 202 (+ 2 pCt.), Hibernia auf 216 (+ 1½ pCt.). Donnersmarckhütte 87,10—87,25—87,10, Nachbörse 87,10, Bochumer 234,75—234—235,75, Nachbörse 235,90, Dortmunder 128,50—128,75—128,40—131,60—131,10, Nachbörse 131,60, Laura 168,80—168,75—170,40, Nachbörse 170,40. Von österreichischen Bahnen waren Lombarden fest (56,50—56,80), ebenso Franzosen (102,90—103,25—103,10). Heimische Bahnen zeigten sich vernachlässigt; die Tendenz charakterisirte sich als schwächer. Von schweizerischen Werthen führen wir Gotthardbahn als gut behauptet an. Italienische Mittelmeerbahn schwächer. Warschau-Wiener unbelebt und abbröckelnd. Fremde Renten konnten sich gut behaupten, ohne dass jedoch die Umsätze eine erheblichere Ausdehnung gewannen; Russische Noten 211,50—212, Nachbörse 212, 1880er Russen 93, Nachbörse 93. Leitende Banken wenig verändert; Credit 167,25 bis 167,60—167,40, Nachbörse 168,00, Commandit 237,50—238,00 bis 237,75—236,90, Nachbörse 238,75. Im weiteren Verlauf erhielt sich feste Tendenz, namentlich Bergwerke konnten ihre Course weiter erhöhen. Schluss fest. Am Cassamarkt zeigten deutsche Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäten nur unwesentliche Veränderungen. Cassabanken wenig belebt. Für Cassa-Berg- und Hüttenwerke zeigte sich reges Interesse. Oberschles. Eisenbahnbedarf 117,10 bez. u. Gd. (— 0,50). Von anderen Industriepapieren blieben namentlich Cementwerthe gesucht, besonders Giesel (+ 2,50), Oberschlesische (+ 0,50), Victoria (+ 3,00), Oppeln (+ 1,00), Adler (+ 2,50), Schlesische Cement (+ 2,00). Ferner stellten sich besser: Berliner Elektricitätswerke (+ 14,00), Düsseldorfer Waggon (+ 1,50), Archimedes 145 bez. u. Gd. (— 1,00). Inländische Anlagewerthe schwach. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten ziemlich fest; 3proc. Lombarden blieben gefragt. Russische Prioritäten sehr still und wenig verändert.

Berlin, 8. Novbr. **Productenbörse.** Der heutige Verkehr bildete den Gegensatz zum gestrigen; die natürliche Reaction zeitigte, verbunden mit durchweg stillerem Geschäft, auf den meisten Gebieten etwas niedrigere Preise, aber die Stimmung war trotzdem nichts weniger als flau. — Loco Weizen behauptet. Für den Terminhandel waren anfänglich die etwas niedrigeren amerikanischen Notirungen maassgebend. Bei sehr stillem Verkehr wurden, namentlich während der ersten Markthälfte, alle Sichten etwas niedriger verkauft; gegen Schluss aber erholte sich die Stimmung der Preise, so dass letztere nur ½ M. schlechter als gestern schlossen. — Loco Roggen, im offenen Markte still, findet unverändert gute Verwendung auf Grund der vorhandenen vielseitigen Bedarfsfrage; diese war auch der Grund, weshalb die anfänglich in natürlicher Reaction nach den letzttägigen Steigerungen einigermaassen schwächeren Course sich nach und nach erholten und voll auf gestriger Höhe schlocsen, obwohl der Abschluss eines Odessa-Nicolajew-Dampfers per Frühjahr, freilich an ein Mühlen-Etablissement, bekannt geworden war. — Loco Hafer wenig verändert. Termine etwas niedriger mit festem Schluss. — Roggenmehl wenig verändert. — Mais behauptet. — Rüböl, nach mattem Anfang erholt, schloss per diesen Monat 40 Pf. höher, im Uebrigen unverändert. — Spiritus bei schwachem Handel matt und am Schluss 20 Pf. billiger, als gestern.

Posen, 8. Novbr. Spiritus loco ohne Fass 50er 50,80, 70er 31,20. Tendenz: Fest. Wetter: Trübe.

Hamburg, 8. Nov. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Novbr. 81¼, per December 81¼, per März 76¾, per Mai 76½. Tendenz: Fest.

Amsterdam, 8. Nov. Java-Kaffee good ordinary 52.

Havre. 8. Novbr., Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per December 96,50, per März 93,25, per Mai 92,75. — Ruhig.

Zuckermarkt. Hamburg, 8. November, 7 Uhr 40 Min. Abends. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Novbr. 11,90, December 12,15, März 1890 12,55, Mai 1890 12,80, August 1890 13,10. — Tendenz: Fest.

Paris, 8. Novbr. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° ruhig, loco 28,50, weisser Zucker behauptet, per Novbr. 32,50, per December 32,75, per Januar-April 32,75, März-Juni 34,50.

Paris, 8. Novbr. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° ruhig, loco 28,50, weisser Zucker behauptet, per November 32,50, per Decbr. 32,75, per Januar-April 33,75, per März-Juni 34,50.

London, 8. Nov. 12 Uhr 17 Min. **Zuckerbörse.** Stetig. Bas. 88% per November 11, 7½, per Decbr. 11, 9, per Januar-März 12, 1½, per März-Mai 12, 6.

London. 8. November, 4 Uhr 34 Min. **Zuckerbörse.** Stetig. Bas. 88% per Novbr. 11, 9, per December 11, 10½, per Januar-März 12, 3, per März-Mai 12, 4¼.

London. 8. Nov. **Zuckerbörse.** 96% Javazucker 14¼, ruhig. Rüben-Rohzucker 11⅝, ruhig. Centrifugal Cuba —.

Newyork, 7. November. **Zuckerbörse.** Centrifugals 96% werden zu 5⅝ s. angeboten und sind zu 5½ s. gefragt; fair refining muscovados 89% 4¾ s., Granulated 6⅞ s., fest; Offerten in Bas. 88° sind zu 12 s. verkäuflich.

Glasgow, 8. November. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	7. Novbr.	8. Novbr.
Mixed numbers warrants	59 Sh. 5 D.	59 Sh. 11 D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 8. Novbr. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	7.	8.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	81 40	81 20
Gotthardt-Bahn ult.	176 10	176 50
Lübeck-Büchen	196 50	196 70
Mainz-Ludwigshaf.	126 20	125 90
Mecklenburger	163 80	164 —
Mittelmeerbahn ult.	117 —	117 —
Warschau-Wien ult.	190 —	190 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	65 50	63 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	114 40	114 10
do. Wechslerbank	111 50	112 —
Deutsche Bank	172 —	172 —
Disc.-Command. ult.	237 50	238 40
Oest. Cred.-Anst. ult.	167 50	167 60
Schles. Bankverein	140 40	140 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	146 —	145 —
Bismarckhütte	228 20	228 —
Bochum. Gussstahl.	234 —	233 70
Brsl. Bierbr. Wiesner	48 —	48 —
do. Eisenb. Wagenb.	183 40	183 —
do. Pferdebahn	148 —	— —
do. verein. Oelfabr.	95 50	96 —
Cement Giesel	151 —	153 50
Donnersmarckh.	87 60	87 —
Dortm. Union St.-Pr.	128 50	131 10
Erdmannsdrf. Spinn.	115 80	112 50
Fraust. Zuckerfabrik	170 25	169 —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	176 50	178 70
Hofm. Waggonfabrik	184 10	183 —
Kramsta Leinen-Ind.	138 —	138 —
Laurahütte	168 80	169 10
NobelDyn. Tr.-C. ult.	164 37	165 50
Obschl. Chamotte-F.	— —	140 —
do. Eisb.-Bed.	117 60	117 10
do. Eisen-Ind.	209 —	210 —
do. Portl.-Cem.	141 —	141 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	130 —	130 25
Redenhütte St.-Pr.	142 —	141 —
do. Oblig.	115 50	115 40
Schlesischer Cement	206 —	208 —
do. Dampf.-Comp.	121 90	121 40
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	201 10	202 80
do. St.-Pr.-A.	201 —	201 70
Tarnowitzer Act.	32 60	32 60
do. St.-Pr.	114 50	113 50

Cours vom	7.	8.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 90	107 70
do. do. 3½%	102 70	102 40
Posener Pfandbr. 4%	100 70	100 70
do. do. 3½%	100 20	100 20
Preuss. 4% cons Anl.	106 60	106 30
do. 3½% dto.	103 20	102 80
do. Pr.-Anl. de 55	157 50	157 —
do 3½% St.-Schldsch	100 20	100 20
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	100 30	100 —
do. Rentenbriefe	104 20	104 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit.E.	100 70	100 80
do. 4½% 1879	— —	102 70
R.-O.-U.-Bahn 4%	— —	102 75
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	93 20	93 —
Italienische Rente	93 90	93 70
do. Eisenb.-Oblig.	58 20	58 20
Mexikaner	96 20	96 20
Oest. 4% Goldrente	93 80	93 80
do. 4⅕% Papierr.	73 40	73 40
do. 4⅕% Silberr.	73 70	73 60
do. 1860er Loose	124 10	123 30
Poln. 5% Pfandbr.	62 40	62 50
do. Liqu.-Pfandbr.	57 20	57 20
Rum. 5% Staats-Obl.	96 50	96 50
do. 6% do. do.	106 80	106 90
Russ. 1880er Anleihe	93 10	93 —
do. 1889er do.	92 40	92 50
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	97 70	97 60
do. Orient-Anl. II.	64 70	64 70
Serb. amort. Rente	84 70	84 70
Türkische Anleihe	17 40	17 40
do. Loose	82 60	82 60
do. Tabaks-Actien	103 50	103 20
Ung. 4% Goldrente	86 60	86 50
do. Papierrente	83 20	83 30
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 70	171 55
Russ. Bankn. 100 SR.	213 —	213 10
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 60	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 37	— —
do. 1 „ 3 M.	20 19½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 80	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	171 60	171 40
do. 100 Fl. 2 M.	170 30	170 10
Warschau 100 SR 8 T.	211 25	212 40

Privat-Discont 4¾%.

Berlin, 8. Novbr., 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest

Cours vom	7.	8.
Berl. Handelsges. ult.	194 50	195 —
Disc.-Command. ult.	237 62	238 75
Oesterr. Credit ult.	167 37	168 —
Franzosen ult.	102 62	104 —
Galizier ult.	81 50	81 —
Lombarden ult.	56 75	56 87
Lübeck-Büchen ult.	196 87	197 87
Mainz-Ludwigsh. ult.	126 37	126 12
Marienb.-Mlawka ult.	65 25	65 50
Dux-Bodenbach ult.	231 50	231 75
Schweiz. Nrdostb. ult.	133 50	133 50

Cours vom	7.	8.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	94 75	94 75
Drtm. Union St. Pr. ult.	128 —	131 62
Laurahütte ult.	169 —	170 50
Egypter ult.	93 12	93 —
Italiener ult.	93 75	93 75
Russ. 1880er Anl. ult.	93 —	93 —
Türkenloose ult.	83 25	82 50
Russ. II. Orient-A. ult.	64 75	64 87
Russ. Banknoten ult.	211 50	212 —
Ungar. Goldrente ult.	86 50	86 37
Warschau-Wien ult.	191 —	190 25

Berlin. 8. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	7.	8.
Weizen p. 1000 Kg. Befestigend.		
Novbr.-Decbr.	184 25	183 75
April-Mai	193 25	192 75
Roggen p. 1000 Kg. Befestigt.		
Novbr.-Decbr.	168 75	168 75
April-Mai	170 50	170 25
Mai-Juni	170 25	169 75
Hafer pr. 1000 Kgr.		
Novbr.-Decbr.	161 —	160 50
April-Mai	159 50	159 50

Cours vom	7.	8.
Rüböl pr. 100 Kgr. Fest.		
November	70 10	70 50
April-Mai	64 —	64 10
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Matter.		
Loco 70er	32 30	32 10
November 70er	31 70	31 50
Novbr.-Decbr. 70er	31 20	31 —
April-Mai 70er	32 30	32 —
Loco 50er	51 70	51 70
November 50er	— —	— —

Wien. 8. November. [Schluss-Course.] Besser.

Cours vom	7.	8.
Credit-Actien	313 25	312 75
St.-Eis.-A.-Cert.	240 25	240 —
Lomb. Eisenb.	132 25	131 75
Galizier	190 —	189 50
Napoleonsd'or	9 45	9 45½

Cours vom	7.	8.
Marknoten	58 25	58 30
4% ung. Goldrente	101 40	101 20
Silberrente	86 —	85 90
London	118 70	118 90
Ungar. Papierrente	97 55	97 40

Hamburg, 8. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, neuer 175—182, Roggen loco fest, mecklenburger neuer 170—175, russischer fest, loco 110—116. — Rüböl fest, loco 70. — Spiritus behauptet, per November-December 21, per Decbr.-Januar 21, per April-Mai 21, per Mai-Juni 21¼. — Wetter: Schön.

Stettin, 8. November. — Uhr — Min.

Cours vom	7.	8.
Weizen p. 1000 Kg. Matt.		
Novbr.-Decbr.	182 —	182 —
April-Mai	188 —	187 50
Mai-Juni	188 50	188 —
Roggen p. 1000 Kg. Still.		
Novbr.-Decbr.	163 —	163 —
April-Mai	166 —	166 —
Mai-Juni	166 —	166 —
Petroleum loco	12 15	12 25

Cours vom	7.	8.
Rüböl pr. 100 Kgr. Behauptet.		
November	70 —	70 —
April-Mai	64 —	64 —
Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	50 60	50 60
Loco 70er	31 10	31 20
November 70er	30 40	30 40
Novbr.-Decbr. 70er	30 20	30 30
April-Mai 70er	31 50	31 50

Paris, 8. November. 3% Rente 87, 20. Neueste Anleihe 1879 104, 95. Italiener 94, 55. Staatsbahn 526, 25. Lombarden —, —. Egypter 462, 81. Behauptet.

Paris, 8. Nov., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	7.	8.
3proc. Rente	87 15	87 22
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	104 95	105 —
Ital. 5proc. Rente	94 60	94 60
Oesterr. St.-E.-A.	527 50	528 75
Lombard. Eisenb.-A.	290 —	292 50

Cours vom	7.	8.
Türken neue cons.	17 40	17 42
Türkische Loose	73 50	73 40
Goldrente, österr.	— —	— —
do. ungar.	87 43	87 31
Egypter	463 75ex	462 18
Compt. d'Esc. neue	650 —	660 —

London. 8. November. Consols 97, 37. 4% Russen von 1888 Ser. II 92, 25. Egypter 91, 50. Milde.

London, 8. Novbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 3 15/16 pCt. — Bankeinzahl. —. Bankauszahl. — Pfd. Ruhig.

Cours vom	7.	8.
Consols p. October	97⅜	97 05
Preussische Consols	106 —	106 —
Ital. 5proc. Rente	93⅝	93⅝
Lombarden	11 11/16	11⅝
4% Russ. II. Ser. 1889	92¼	92¼
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	17¼	17¼
Unificirte Egypter	91½	91⅜

Cours vom	7.	8.
Silberrente	73 —	73 —
Ungar. Goldr.	86¾	86¾
Berlin	20 67	— —
Hamburg	20 67	— —
Frankfurt a. M.	20 67	— —
Wien	12 06	— —
Paris	25 46	— —
Petersburg	25 07	— —

Frankfurt a. M., 8. November. Mittags. Credit-Actien 266, 25. Staatsbahn 204. 12. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 86, 40. Egypter 93, —. Laura —, —. Still.

Köln, 8. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Novbr. 19. 40, per März 19, 75. — Roggen loco — per November 16, 40, per März 16, 80. — Rüböl loco 72, per Mai 66, 10. — Hafer loco 14. 75.

Amsterdam, 8. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco niedriger, per Novbr. —, —, per März 196, —. Roggen loco flau, per März 143, —, per Mai 144. — Rüböl loco 36, —, per December 35½, per Mai 1890 34¾. — Raps per Frühjahr —, —.

Paris, 8. Novbr. [Getreidemarkt.] (Anfangsbericht.) Weizen träge, per November 22, —, per December 22, 25, per Januar-April 22, 60, März-Juni 22, 90. Mehl matt, per November 50, 60, per Decbr. 50, 80, per Januar-April 51, 50, per März-Juni 52, —. Rüböl steigend, per Novbr. 75, 25, per December 75, 50, per Januar-April 76, —, per März-Juni 73, 25. Spiritus träge, per November 36. 75, per December 37, —, per Jan.-April 38, —, per Mai-Aug. 39, 50. Wetter: Regnerisch.

London, 8. Novbr. [Getreideschluss.] Feiner englischer Weizen fest, anderer gefragter, fremde sehr ruhig, stetig, angekommener ruhig, Mehl ruhig, Uebriges fest, Hafer stramm. ¼—½ sh theurer. Fremde Zufuhren: Weizen 13 690, Gerste 8700, Hafer 61 780 Qurts.

Liverpool, 8. Novbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 12000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Steigend.

Abendbörsen.

Wien, 8. Novbr., Abends 5 Uhr 45 Min. Oesterr. Credit-Actien 314, —. Marknoten 58, 35. 4% Ungar. Goldrente 101, 35. Galizier 190, —. — Fest.

Frankfurt a. M., 8. Novbr., Abends 7 Uhr 10 Min. Credit-Actien 267, 87, Staatsbahn 207, —, Lombarden 113, 25, Laura 170, 90, Ung. Goldrente 86, 60, Egypter 93, 10, Türkenloose 26, 15. Fest.

Hamburg, 8. November, 8 Uhr 45 Min. Abends. Credit-Actien 267,50, Staatsbahn 516,50, Lombarden 282,50, Ostpreussen 94,60, Lübeck-Büchener 198,—, Disconto-Gesellschaft 238,80, Laurahütte 269,75, Packetfahrt-Gesellschaft 151,50, Nobel Dynamite Trust 158,—, Russ. Noten 211 25. Tendenz: Fest.

Marktberichte.

F. E. **Colonialwaarenmarkt. Breslau,** 8. Novbr. [Wochenbericht.] Die gegenwärtige Berichtswoche hatte für mehrere Artikel mit ziemlich starker Frage begonnen, welche aber theils wegen Mangel an Locowaare, theils aber auch wegen zu hoher Forderungen seitens der Inhaber für solche nur sehr mässige Befriedigung finden konnte. In erster Reihe sind auf dem Zuckermarkte Brodzucker vielseitig begehrt, bei dem augenblicklich knappen Lagerbestande derart preishoch notirt worden, dass Reflectanten angesichts der auf kurze Lieferzeit sich wesentlich billiger stellenden, sich nothwendigst deckten. Von gemahlenen Zuckern waren zumeist nur bessere Marken gefragt und fanden zu ebenfalls anschnlich erhöhter Vorwochennotiz Bedarfsbeachtung. Farbige Farine waren nur in geringer Qualität am Markte, während bessere Sorten gänzlich fehlten. Kaffee an den auswärtigen Märkten steigend, wurde an hiesigem Platze nur je nach Bedarf gefragt und behauptete bei allen umgesetzten Marken den vorwöchentlichen Preis. In Gewürzen war zu unveränderter Notiz schwacher Verkehr. Von Südfrüchten sind Mandeln etwas billiger geworden. Im Heringshandel waren Crownfulls höher, die anderen Sorten unverändert. Von Fett ist die Marke Stern billiger als in der Vorwoche zu haben gewesen. Von Petroleum war kaukasisches mehr angeboten als gefragt und fest. Amerikanisches loco gesucht und höher gehalten.

Schifffahrtsnachrichten.

• **Oderschifffahrt.** [Schles. Dampfer-Compagnie, vorm. Chr. Priefert.] Von den zuletzt gemeldeten Schleppzügen ist „Koinonia" noch im Rückstande, dürfte aber auch bis Sonnabend Abend hier sein. Es wird erwartet und ist Sonnabend hier: Dampfer „Wilhelm", Capt. Vietzke, Strm. H. Juntke, Petroleum, F. Brunn, Salz ab Schönebeck, R. Hahn, Güter ab Hamburg. Dampfer „Christian", Capt. Baumgart, Strm. A. Retzke, Güter, Eisen, G. Schwenzer, desgl., G. Altmann, Salpeter, Palmkernschrot ab Hamburg. Dampfer „Agnes", Capt. Hahn, mit 8 leeren Fahrzeugen ab Brieskow.

Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft. Eingetroffen: Am 1. November Dampfer „Henriette" mit 2 beladenen Kähnen ab Stettin und 3 beladenen Kähnen ab Hamburg. Am 2. November Dampfer „Pr. Henriette" — Prinz Carl-Zug ab Maltsch — mit 3 beladenen Kähnen ab Stettin und 1 beladenen Kahn ab Hamburg. Dampfer „Löbel" mit 4 beladenen Kähnen ab Stettin. Am 6. Novbr. Dampfer „Maybach" mit 6 beladenen Kähnen ab Stettin. Am 7. November Dampfer „Anna" mit 2 beladenen Kähnen ab Stettin und 6 beladenen Kähnen ab Hamburg. Am 8. November Dampfer „Schönfelder" mit 1 beladenen Kahn ab Stettin und 4 beladenen Kähnen ab Hamburg. Dampfer „Prinz Carl" mit 1 beladenen Kahn ab Stettin und 2 leeren Kähnen ab Neusalz. Dampfer „Löwe" mit 1 beladenen Kahn ab Stettin und 4 beladenen Kähnen ab Hamburg. — Abgeschwommen obige Dampfer nach Frankfurt bezw. Stettin.

Vom Standesamte. 8. November.

Aufgebote.

Standesamt II. **Goldenkranz,** Julius, Kaufmann, mos., Fränkelplatz 8, **Löwe,** Elisab., mos., Sonnenstraße 28.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Zwirner,** Pauline, geb. Bischoff, Schuhmachermstrfr., 33 J. — **Duscheck,** Oscar, S. d. Schlossers Oscar, 2 J. — **Breitkopf,** Margarethe, T. d. Kaufm. August, 8 M. — **Stern,** Moritz, Particulier, 70 J. — **Konsolke,** Paul, S. d. Ausschänkers August, 8 M. — **Dimke,** Georg, S. d. Fleischers Gustav, 4 J. — **Dimke,** Else, T. d. Fleischers Gustav, 6 J. — **Sonntag,** Ignatz, Tapeziergehilfe, 48 J. — **Thomas,** Carl, Schneidermeister, 68 J. — **Hentschel,** Frieda, T. d. Brennereibes. Ernst, 4 J. — **Kessel,** Oscar, S. d. Droschkenführers Gustav, 3 W. — **Kurtzahn,** Ernst, S. d. Kürschnermeisters Theodor, 1 J.

Standesamt II. **Pluntke,** Emilie, T. d. Arbeiters Ernst, 5 W. — **Gewand,** Anna, geb. Schulz, Schneiderfrau, 25 J. — **Post,** Gertrud, T. d. Restaurateurs August, 9 M. — **Josewitz,** Luise, geb. Ernst, Briefträgerwittwe, 75 J.

„Bildniss des Hieronimus Holzschuher",

Bürgermeister von Nürnberg 1509.

1526 gemalt von Albrecht Dürer.

Das Original im Kgl. Museum zu Berlin, ist für 350,000 Mark angekauft.

Facsimile-Reproduction.

Bildgrösse $50\frac{1}{2} \times 37\frac{1}{2}$ cm. — Im Museumsrahmen mit Glasthür Mark 100.

Dr. A. von Eye, der berühmte Dürer-Kenner und Kunsthistoriker sagt:

„Das Portrait des Hieronimus Holzschuher ist eine der vorzüglichsten Leistungen der Dürer'schen sowie der Kunst aller Zeiten. [5284]

Da sehen wir Kraft ohne Leidenschaft, Gluth ohne Fieber, Behagen ohne Traum, eine Sättigung des Gemüthes, eine Gediegenheit des Charakters, die auf jeden Beschauer wohlthuend wirken. Das unverwerfliche Zeugniss des Dr. von Eye bekundet, dass die hier angekündigte Facsimile-Reproduction das Original derart ersetzt, dass nun — Dank der vorgeschrittenen Kunsttechnik — dasselbe allen Kunstkreisen zugänglich geworden."

Das unvergleichliche Meisterwerk ist in meiner Kunsthandlung ausgestellt und lade ich Interessenten zur Besichtigung desselben ergebenst ein.

Bruno Richter, Kunsthandlung, Breslau, Schlossohle.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Mark Aurel's Meditationen. Aus dem Griechischen von F. C. Schneider. 4. Aufl. Leinenbd. 3 M.

Rudolf v. Gottschall, Schulröschen. Erzählung. 2. Aufl. Illustr. Leinenband 5 M. 50 Pf.

Rudolf v. Gottschall, Verschollene Größen. Roman in 3 Bdn. Leinenbände 18 M.

Karl v. Holtei, Die Vagabunden. Roman in 3 Bänden. 7. Auflage. Illustr. Leinenband 5 M.

Hermann Küchling, Novellen. Inhalt: Mephistos Schwiegersohn. Wildauer. Liebesopfer. Eleg. geh. 6 M.

Georg v. Oertzen, Aus den Herbergen des Lebens. Leinenband 3 M. 50 Pf. [6891]

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.



Orthopädische Corsets

zur kunstvollen Ausgleichung **hoher** Schultern und Hüften **ohne** Polster nach **eigenem**, seit Jahren als **einzig** bestbewährtem System, vielfach **ärztlich** begutachtet und **empfohlen**, fertigt in anerkannt vorzüglichster Ausführung [3583]



A. Franz,

Carlsstrasse 8, Ecke Dorotheenstrasse.

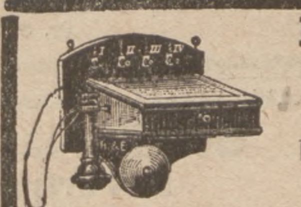
Oberhemden

nach Maaß.

Großes Lager fertiger Oberhemden im Preise von **3,00, 3,50, 4,50 Mk.** 2c., **unübertrefflich** an gutem Sitz, sowie **letzte Neuheiten sämmtlicher Herren-Artikel** in reichhaltiger Auswahl bei [4472]

Philipp Skotzky,

80 Nicolaistraße 80, vis-à-vis der Elisabetkirche.



Haus-Telegraphen-
und
Telephon-Anlagen
in
bester Ausführung
zu billigsten Preisen
bei



Herz & Ehrlich, Breslau.

Auf Wunsch stehen bei näheren Angaben mit vorherigem **Kosten-Anschlag** gern zu Diensten. [5259]

Alexander Thorn,
Anna Thorn,
geb. **Weißmann,**
Vermählte. [5275]
Winzig, den 5. Novbr. 1889.

Als Vermählte empfehlen sich:
Dr. Kaliski und Frau
Marie, geb. **Schoen.**
Rosenberg OS., 6. Novbr. 1889.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut
Kapuste, Kais. Bankvorstand, und Frau, geb. **John.**
Reichenbach i. Schl., 7. Novbr. 1889.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen ergebenst an
Adolph Brann und Frau
Olga, geb. **Jaretzky.**
Breslau, den 6. Novbr. 1889.

Die glückliche Geburt eines strammen Knaben zeigen an [5276]
J. Perl und Frau
Tinka, geb. **Beuthner.**
Antonienhütte, 7. Novbr. 1889.

Das beste Andenken u. schönste Geschenk.



Oel-Portraits
nach Photographie künstlerisch ausgeführt, Aehnlichkeit garantirt, empfiehlt
Maler-Atelier Rembrandt, Tauentzienplatz 4.
Prospecte gratis. [4791]
100 Anerkennungen höchst. Adels.

Der Weihnachts-Ausverkauf

beginnt

Montag, den 11. November.

Preise sehr niedrig; Verkauf nur gegen Baarzahlung ohne jeden Rabatt. [5260]

Ring 32, Moritz Sachs, Breslau.

Schönthan-Moszkowski's

Lustige Blätter

liefert für **wöchentlich 10 Pf.** Abonnenten der „Bresl. Zeitg." die Expedition, Herrenstraße 20, und alle Zeitungs-Austräger

---

Statt jeder besonderen Meldung.

Heut Nachmittag um 1 Uhr verschied nach unsäglichen, mit Ergebung getragenen Leiden unser innig geliebter, treuer Gatte, Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder und Schwager,

Herr Bürgermeister

Otto Rüppell,

Ritter pp.,

im Alter von 62 Jahren.

Diese traurige Anzeige widmen wir allen seinen Freunden und Bekannten.

Kattowitz, den 7. November 1889. [5273]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 10. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Heut Nacht 11 Uhr entriss uns der Tod unseren innig geliebten Gatten, Vater und Grossvater

Moritz Stern

im Alter von 70 Jahren.

Breslau, Berlin, den 8. November 1889. [6359]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag Nachmittag 2 Uhr.
Trauerhaus: Carlsstrasse 40.

„Ich bin der Herr und wandle mich nicht; darum ist es mit euch Kindern Jakob nicht gar aus worden." (Maleachi 3, V. 6.) Predigt Sonntag Vorm. 10 Uhr **Zwingerstr. 5a.** Juden besonders eingelad.

Heute Nachmittags 1 Uhr starb nach langen, schweren Leiden unser

Bürgermeister

Herr Otto Rüppell,

Ritter pp.,

im Alter von 62 Jahren.

Die hiesige Stadtgemeinde hat durch seinen Tod einen sehr grossen Verlust erlitten.

Mit Fleiss, Pflichttreue, Umsicht und Gewissenhaftigkeit hat er sich, insbesondere durch Schaffung neuer und wichtiger gemeinnütziger Institute, um die Entwickelung unseres Gemeinwesens in hohem Maasse verdient gemacht. Sein ehrenhafter und biederer Charakter, der durch sein 15jähriges Wirken an der Spitze der städtischen Verwaltung dankbare Anerkennung gefunden hat, wird ihm die Liebe und Achtung der Bürgerschaft für dauernde Zeiten sichern. [5286]

Die hiesigen Armen verlieren in ihm einen stets hilfbereiten Freund und Helfer.

Kattowitz, den 7. November 1889.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten.

Portièren. Abgepasste Portièren mit Franzen, Stück von 6 Mark.

Plüschdecken. **Seidenplüsch-, Mohair- und Juteplüsch-Tischdecken** v. **7,50** Mark d. Stück.

Reisedecken. **Gelegenheitskauf! Ein Posten Reisedecken,** Stück **9** Mark, regulärer Werth **15** Mark.

Sophabezüge. **Reste** für Sophas, auch Sopha und Sessel ausreichend, der Bezug v. 6 Mark an.

Möbelplüsche in allen gangbaren Farben, Meter von 3 Mark an.

Gardinen. **Abgepasste Gardinen,** das Fenster von 3 Mark an. [5291]

Echte orientalische Teppiche, Vorhänge, Stickereien,
höchst aparte **Neuheiten** zu sehr billigen Preisen.
Chinesische und japanische Ofenschirme und Fächer.

Benno Perlinski,

Schweidnitzer-Str. 36, Löwenbräu.

Böhmische und Schlesische Bettfedern. | **Bettwaaren-Magazin** von | **Halb-Daunen und Graue Daunen.**

Julius Henel vorm. C. Fuchs,

kaiserl. königl. österr. und königl. rumän. Hoflieferant,
Lieferant des kaiserl. Post-, königl. preuss. Beamten- und Privat-Beamten-Vereins,
Breslau, am Rathhause Nr. 26,
empfiehlt

Complete Betten
von den einfachsten Dienerschafts- bis zu den feinsten seidenen Eiderdaunen-Betten.
Einfache und elegante Holz- und Eisen-Bettstellen, Kinderbettstellen und Wiegen, Engl. Baby-Körbe.

Matratzen u. Keilkissen
mit Sprungfedern, Rosshaar, Alpengras und Holzwolle nach Wiener System.
General-Depôt
der von Schemnitzky'schen **Patent-Holz-Matratzen für Hospitäler, Pariser Schaf-Woll-Matratzen, Matratzendecken.**

Bettwäsche für Herrschafts-, Kinder- und Domestikenbetten in grösster Auswahl.

Sämmtliche Wäsche für Kasernen, Lazarethe, Krankenanstalten, Hospitäler, Schlafwagen, Passagier-Dampfer, Hôtels etc. etc. [5261]

Woilachs, Couvertures, Steppdecken, weisse und bunte Piqué- und andere Bettdecken.

Feinste Schwanen-Daunen. | Illustrirte Preis-Courante, Proben und Kosten-Anschläge gratis und franco. | **Isländische und Grönländische Eider-Daunen.**

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Nacht entschlief sanft nach kurzem, sehr schwerem Krankenlager unser inniggeliebter, herzensguter Gatte, Vater, Bruder, Onkel und Schwager

Jacob Czwiklitzer,

im 56. Lebensjahre. [5292]

Dies zeigen tieftrauernd an

Die Hinterbliebenen.

Kreuzburg O.-Schl., den 8. November 1889.

Atelier E. Voelkel,

Breslau, Schweidnitzerstraße 51,
Eingang: Junkernstraße.

Neu. **Specialität** Neu.

Vergrößerungen

bis Lebensgröße in künstlerischer Ausführung nach jeder **Photographie.** Aufnahmen finden jederzeit von 9 Uhr bis 4 Uhr Nachm. statt.

Für Weihnachtsgeschenke

erbitte baldmöglichst Aufträge.

Allerliebste
Tricot-Taillen.
Albert Fuchs,
Hofl.,
Schweidnitzerstr. 49.

N. Raschkow jr.,
Hof-Photograph,
Ohlauerstraße 4, erste Etage,
empfiehlt [5023]
Portrait-Momentaufnahmen,
sowie
Vergrößerungen
nach Bildern jeder Art.

Gestickte Battistroben,
ganze **Rockhöhe,**
Robe von **10 Mark** an,
Battist-Stickerei,
Stück $4\frac{1}{2}$ Meter, von **45 Pf.** an,
Federbesatz,
alle Farben, Meter 25 Pf.,
Pelzbesatz,
Meter 75 Pfennige,
sowie täglicher Eingang von Neuheiten
für Modistinnen
bei **C. Friedmann,**
[6375] Gold. Radegasse 6 I.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts
stelle ich zum schleunigen Verkauf
[4952] **1 Posten**
Normal-Hemden, Hosen und Jacken
(Syst. Prof. **Dr. Jäger**)
zu jedem annehmbaren Preise.
S. Wertheim,
Roßmarkt 3,
nahe der alten Börse.

Stadt-Theater.

Sonnabend. **„Undine."** Romantische Zauberoper mit Tanz in 4 Aufzügen von A. Lortzing. (Undine: Margarethe Brandes, als erstes Debut.)
Sonntag. Abends: **„Der Freischütz."** Romantische Oper in 4 Acten von C. M. von Weber.
Nachmittags. (Halbe Preise.) **Zu dieser Vorstellung hat jeder Besucher das Recht, ein Kind frei einzuführen. „Der verwunschene Prinz."** Schwank in 3 Acten von J. von Plötz. Hierauf: **„Die Puppenfee."** Ballet-Divertissement von J. Haßreiter und F. Gaul.

Lobe-Theater. 5282

Sonnabend. Zum 1. Male: **„Der rechte Schlüssel."** Volksstück in 4 Acten von Francis Stahl.
Sonntag. Dieselbe Vorstellung.
Sonntag, Nachmittag 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen: **„Die Grille."** Ländliches Gemälde in 5 Acten von Charl. Birch-Pfeiffer.
Der Billetverkauf für **die Nachmittags-Vorstellung** findet **nur** an der Kasse des Lobetheaters **von 12 bis 1 Uhr und Nachmittag von $3^1/_2$ Uhr** statt.

Thalia-Theater.

Direction Georg Brandes.
Sonntag. **„Doctor Wespe."** Lustspiel in 5 Acten von R. Benedix.
Der Vorverkauf der Billets findet **heute Sonnabend von 10 bis 3 Uhr bei Herrn L. A. Schlesinger, Ring 10/11, Eing. Blücherplatz,** statt.

Residenz-Theater. 5283

Sonnabend: **„Die junge Garde."**
Sonntag. Letzte Sonntagsaufführung von: **„Die junge Garde."**
Der Billetverkauf für die Abend-Vorstellungen ist bei Herrn G. Schulz, Nicolaistr. 24.
Sonntag, Nachm. 4 Uhr: **Bei ermäßigten Preisen: „Ein toller Einfall."** Schwank in 4 Acten von Carl Laufs.
Der Billetverkauf für die Nachmittags-Vorstellungen ist nur an der **Kasse des Residenz-Theaters von 12 bis 1 Uhr u. Nachm. von $3^1/_2$ Uhr ab.**

Kirche zu St. Salvator.

Sonntag, den 24. November, Nachmittags 5 Uhr: [5258]

Geistl. Musikaufführung zur Todtenfeier,

unter gütiger Mitwirkung von Frl. **Margarethe Seidelmann,** Frl. **Elisabeth Stolzmann** und anderer geschätzter Kräfte, ausgeführt vom Kirchenchor.

Singacademie.

Dinstag, 12. Novbr., Abends 7 Uhr, im Concerthause:

I. Abonnement-Concert.

Elias,

Oratorium von **Mendelssohn.**
Die 4 Hauptsolopartien werden von Frau **Schmitt-Csányi,** Fräulein **Fuhrmann,** Herrn **Litzinger** aus Düsseldorf und Herrn **Perron** vom Leipziger Stadttheater, die Nebensoli von Mitgliedern der Singakademie gesungen. [5081]
Billets zu 3, 2 und 1 Mark sind in der Schletter'schen Buchhandlung zu haben.

M. B. T. V.

Heute Sonnabend, 9. c.:
I. Winter-Vergnügen
im **Café restaurant.**

Humboldtverein

für Volksbildung.

1) **Sonntag, d. 10. Novbr., Nachm. 5 Uhr, im Musiksaale der Universität: Vortrag des Herrn Ingenieurs Oberlehrer Kleinstüber: „Neuerungen in Verarbeitung und Verwendung des Eisens"** (mit Demonstrationen). [6373]
2) **Montag, den 11. Novbr., Abds. 8 Uhr, im Saale des Hôtels zum blauen Hirsch:**

Monatsversammlung.

a. Vortrag des **PrivatdocentenHerrn Dr. Pax „Ueber das Alter unserer Kulturpflanzen".**
b. Beantwortung verschiedener Fragen seitens der Herren **Dr. med. Gräffner,** Rechtsanwalt **Heilberg, Dr. phil. Schiff.**
3) **Mittwoch, den 13. Novbr., Abds. 8 Uhr, im Auditorium maximum der Universität: III. Vortrag des Cyclus,** gehalten von Herrn **F. G. A. Weiss: „Schlesien bis zum Tode des Königs Ludwig (1526)".**

Kaiser-Panorama

Ohlauerstraße 7, I. blauer Hirsch.
Sensationell! Die 5 bairischen Königsschlösser.

Schiller-Feier.

Der **Schiller-Verein** veranstaltet, wie alljährlich, zur Feier von Schiller's Geburtstag

Montag, den 11. November 1889,
Abends Punkt 8 Uhr,
im Saale der Loge Horus, Zimmerstraße 15,

ein **Festessen,** verbunden mit der Feier des Tages angemessenen **Vorträgen und musikalischen Aufführungen.**
Es werden hierzu die Mitglieder des Vereines **mit ihren Damen** ergebenst eingeladen. **Gäste** sind willkommen.
Tafelkarten à 3 Mk. sind in den Geschäftslocalen **von Wilhelm Regner,** Ring Nr. 29, und **Moritz Wentzel,** Ring Nr. 15, bis **Sonnabend,** den 9. November, **Abends** zu haben. [4805]

Der Vorstand des Schiller-Vereines.
Felix Dahn, Dr. Carstaedt, Fleischer, Geisler, Jaenicke, Dr. S. Meyer, Sperl.

Gesellschaft der Freunde.

I. Vortrag im Cyclus:

Montag, den 11. November, Abends 8 Uhr.
Herr Emil Rittershaus: Ferd. Freiligrath.

Die Ausgabe der für den Cyclus bestellten Eintrittskarten findet **Sonnabend, den 9. c., von 6–8 Uhr,** statt. [5279]
Die Direction.

Moritz Hotel Bromberg.

Einem hochgeehrten reisenden Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich [2188]
Moritz Hotel — Bromberg
käuflich erworben habe.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, allen Anforderungen, welche an ein Hotel I. Ranges gestellt werden, bei **soliden Preisen** nachzukommen.
Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne
Hochachtungsvoll und ergebenst
Emil Krebs.

Rothe Kreuz-Geld-Lotterie.

Ziehung: 20. December 1889. **Nur baares Geld.**
Haupttreffer: **150,000 Mk.** **75,000 M. 30 000 M. etc. Kleinster Treffer 30 Mark.**
Loos $3^1/_2$ M., $^1/_2$Anth.-L. $1^3/_4$ M., $^1/_4$Anth.-L. 1 M., 11 Viertel sortirt 10 M., 28 Viertel 25 M., 56 Viertel 50 M., 112 Viertel 100 M. Porto und Liste 30 Pf., empfiehlt [043]
August Fuhse, Berlin W., Friedrichstr. 79.

Victoria-Theater.

(Simmenauer Garten.)
Direction **C. F. Slawinski.**
II. Ensemble. Neues Programm.
Täglich Auftreten
von Frl. **Anna Orlanda,** Concertsängerin, Herrn **Anton Mathes,** Docent der Mnemotechnik, **C. Ballazza,** Champion-Athlet, Westdeutschlands **stärkster Mann,** sowie von Frl. **Mirzl Merli,** Frl. **Therese Schmith, Miss Clara,** Kopf-Equilibristen, unter Assistenz von **Mr. Walton, Brothers Bill Will,** akrob. Clowns, **Geschwister Milanollo,** berühmte Violin-Virtuosinnen, **Ed. Egberts,** Komiker. 5143
Anfang $7^1/_2$ Uhr,
Sonntags Anfang 7 Uhr.
Dekaden-Billets. Vorverkauf.

Zeltgarten. 5135

Auftreten
von **Mlle. Bianca Bertoletti,** Equilibristin, besitzt das Schönheits-Diplom v. Rom u. Florenz. Herrn **Carl Hertz,** engl. Illusionist, **Mr. Ciemolo** mit seinen dress. Affen und Hund, Hrn. **Penzelly,** Damendarsteller, Mssrs. **Fredericks, Gloss** u. **La Bal,** Leiter-Athleten, Hrn. **Kröning & Schneider,** Duettisten, Herrn **René,** Gesangs-Humorist, Frl. **Conrad,** Sängerin.
Anfang $7^1/_2$ Uhr.
Entree 60 Pf.

Neuestes Experiment: Verbrennen und Wiedererscheinen einer Dame auf offener Scene durch **Mr. Hertz.**

Die weltberühmten
Violin-Virtuosinnen
Geschwister Milanollo

treten nur noch bis 15. Novbr. cr. im **Victoria-Theater (Simmenauer Garten)** auf. Es versäume Niemand, dieses **einzig dastehende Violin-Virtuosen-Duo** anzuhören. [5019]

Stenographie.

Montag, den 11. dss., Abends 8 U., beginne ich einen neuen Cursus nach meinem **verbesserten Stolze-schen System (zeilenmäßige Schrift).** Dauer 12 Std. Honorar 5, für Schüler 3 M. Eintrittskarten sind zu haben bei dem Hauswart im Realgymnasium am Zwinger.
[2217] **Dr. Claus.**

Engl. u. franz. Unterricht Breitestr. 42, I. Etage.

Conservatoristin wünscht noch einige **Clavierst. z. erth. Schillerstr. 9,** I. r.

Liebich's Etablissement.

Heute und folgende Tage: [5145]
Große humoristische Soirée der Leipziger Sänger.
Direction **Gebr. Lipart.**
Gast
Albert Ohaus.
Gast
Leo Grassé.
Reichhaltiges Programm, unter Anderem **neu! neu:**
Der Zukunfts-Automat.

Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Billets à **40 Pf.** im Vorverkauf.
Kasseneröffnung $6^1/_2$ Uhr.
Anfang 8 Uhr.

Ein sehr beliebter [6364]
Gelegenheitsdichter

ist zu erfr. **Ring 56,** in der Expedition des „Häusl. Rathgebers".

Zu Festlichkeiten

werden Klapptische, neue W.-Stühle 2c. billig verl. **B. Hausmann,** Carlsstr. 301.

Schliep's Hôtel,

Bromberg, Bahnhofstr. 33,
nahe am Bahnhof, in directer Verbindung mit **Stadt, Post** und **Telegraph,** empfiehlt seine neu eingerichteten Fremdenzimmer mit vorzüglichen Betten, bei soliden Preisen. Restauration mit guter Küche zu jeder Tageszeit, bei streng reeller **Bedienung.** [5277]

Für Wiederverkäufer:
Strohsäcke en gros,
Scheuerzeuge von 16 Pf. an,
Getreidesäcke,
Lieferungs-Mehlsäcke,
Rapsplauen,
Rapsplauenleinwand,
Segel, alle Breiten,
Zeltdrilliche,
wasserdichtes Segeltuch,
Läuferstoffe,
Wachsbarchent,
Rouleauxstoffe,
lack. Wagenleinwand,
Wagenripse,
Ledertuche en gros,
Packleinen, Hessians,
Sackleinen,
zu billigsten Fabrikpreisen.
Proben und Ansichts-Säcke portofrei. [5262]
M. Raschkow,
10 Schmiedebrücke 10.

Special-Ausschank der kgl. bayer. Staatsbrauerei

Weihenstephan,

Tauentzienplatz, Tauentzienstraßen-Ecke. 2213

Eröffnet den 9. November,

Nachmittags 6 Uhr.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Trewendts Jugendbibliothek

empfiehlt sich als passendes **Weihnachts-Geschenk für die Jugend.** Die erste Abtheilung (Band 1—69) ist nur kartoniert zu haben.
100 Bände. Mit Bildern. Preis für den Band: kart. 75 Pf., geh. 60 Pf., schön gebunden 90 Pf.
Inhaltsverzeichnisse kostenlos und frei.

Am Donnerstag, den 14. Novbr. 1889

unwiderruflich Ziehung der Grossen Kölner Lotterie.
[4964] **100 000 Loose mit 2008 Gewinnen.**
Hauptgewinne Werth: **10000, 5000, 3000** Mark etc.
Loose à 1 Mark (11 Loose für 10 Mark) auch gegen Briefmarken empfiehlt und versendet
Carl Heintze, Loose-General-Debit
Berlin W., Unter den Linden 3.
Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Hauptgewinn Werth Mark **10000.**

Soeben erschien:
Dr. med. H. Klencke,
Das Weib als Gattin.

Lehrbuch
über die physischen, seelischen u. sittlichen Pflichten, Rechte und Gesundheits-Regeln d. deutschen Frau im Eheleben zur Begründung der leiblichen und sittlichen Wohlfahrt ihrer selbst und ihrer Familie. Eine Körper- und Seelendiätetik des Weibes in der Liebe und Ehe.
Zehnte neu durchgesehene Auflage.
Preis eleg. geh. 5 M, eleg. geb. 6 M.
Dieses in seiner Art einzig dastehende Buch behandelt das Leben in der Ehe mit wohlanständiger Offenheit u. Schicklichkeit und giebt über Vieles Aufschluß, was für Männer, Frauen und Jungfrauen von großer Wichtigkeit ist.
Der bisherige Absatz von **neun** starken Auflagen mag für die Gediegenheit des Werkes sprechen. [5257]
Leipzig. **Ed. Kummer.**
Stets vorräthig bei:
H. Scholtz in Breslau, Stadttheater.
Telephon Nr. 690.

Großer Ausverkauf.
M. Korn, Reuschestr. 53, I.
Billigste Bezugsquelle für alle Arten Waaren u. Fabrik-Reste.

Geldschränke,

feuer- u. diebessicher, m. Panzer, empf. billigst schon v. 115 M. an A. Gerth, Rosenthalerstraße 16.

Tricotstoffe!

einfarb., schwarz u. dunkelblau, für Damen u. Kinder in. all. Qual. **direct a. d. Fabrik** von **Louis Teichmann, Meerane i. Sa.** Also aus erster Hand zu Fabrikpr. i. jed. Maaß v. 5 Mtr. aufw. zu beziehen. Bunte resp. Modefarben nur auf Bestellung. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten.

Heirathspartien

in nur besseren jüd. Familien vermittelt **streng discret Hugo Friedländer, Schmiedebrücke 55, I.**
Für Damen mit größerem Vermögen habe ich sehr empfehlenswerthe Partien aller Stände an der Hand.

Jüdische Heirath!

Für 2 hübsche junge Damen, aus guter Familie, mit 15- u. 18 000 M. Mitgift, **suche geeign.** Reflectanten. **Keinerlei** Vorausbezahlung. Abs. Discr. **Julius Wohlmann, Breslau, Oderstraße 3.** [6252]

Heirathsgesuch.

Industriebeamter Oberschles., kath., Mitte 30er, **sucht** dementsprech. Frau. Damen, j. Wittw. o. Anhg. m. Vermög. können vertrauensv. ihre Adr. m. Bedingungen unt. „1889" Gleiwitz, Postamt II. einsenden.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Welt-Untergang.

Geschichtliche Erzählung aus dem Jahre 1000 n. Chr.
von **Felix Dahn.**
508 S. 8°. Geh. 7 M. 50 Pf.; fein geb. 8 M. 50 Pf.

Der Verfasser versucht hier darzustellen, in welcher Weise die Ueberzeugung von dem hereinbrechenden Ende der Welt auf verschieden geartete Seelen wirken muß, in welcher Weise sich verschiedene Eigenart abfindet mit dem Gedanken des unmittelbar bevorstehenden Todes: Ergebung und Versöhnung, Ueberwindung alles Kleinen und Selbstischen, aber auch wohl Verzweiflung sind die Wirkungen. Diese Bilder sind gefaßt in den Rahmen des Lebens einer mittelalterlichen deutschen Stadt. [2228]

Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft

Frankfurt a. M., Berlin, Hamburg, München
(Centralverwaltung: Frankfurt a. M.).
Vertreter für Breslau und Schlesien:
Wilhelm Tschirch, Brüderstrasse 17.

Diese unter Staatscontrole stehenden italienischen Weine, als:

		Bei Abnahme von 1 Flasche incl. Glas stellt sich d.	1 Flasche ohne Glas Flasche auf
	Tisch- und Tafelweine.		
1.	Vino da Pasto No. 1 (roth) .... M	1,30	1,20
2.	do. „ 2 „ .... „	1,30	1,20
3.	do. „ 3 „ .... „	1,50	1,40
4.	do. „ 4 „ .... „	1,65	1,55
7.	Chianti vecchio (roth) .... „	2,—	1,90
8.	do. extra vecchio (roth) .... „	2,50	2,40
9. †	Castelli Romani rosso „ .... „	2,—	1,90
10.	Barbera „ .... „	2,25	2,15
11.	Adriatico superiore „ .... „	2,25	2,15
12.	Capri rosso „ .... „	2,50	2,40
13.	Lacrima Cristi rosso „ .... „	2,50	2,40
14. †	Falerno „ .... „	2,75	2,65
15.	Barolo vecchio „ .... „	3,50	3,40
16.	Barolo extra „ .... „	4,50	4,40
17. †	Corona Elbana „ .... „	5,—	4,90
18. †	Castelli Romani bianco (weiss) .. „	2,—	1,90
19.	Capri bianco „ .... „	2,50	2,40
20.	Lacrima Cristi bianco secco (weiss) „	2,75	2,65
	Dessert-Weine.		$^1/_2$ Flasche incl. Glas.
21. †	Lacrima Cristi dolce (weiss) .... „	2,50	1,35
22. †	Malvasia „ .... „	3,50	1,85
23. †	Moscato „ .... „	3,50	1,85
24. †	Moscato extra „ .... „	4,—	2,10
25. †	Marsala „ .... „	2,25	1,25
26. †	do. vecchio „ .... „	2,75	1,50
27. †	do. extra „ .... „	3,80	2,—
28. †	Amarena (roth) .... „	3,25	1,75
29.	Vino Chinato „ .... „	3,80	2,—
30.	Vermouth .... „	2,25	1,25
31.	do. extra .... „	3,—	1,60
34. †	Moscato Spumante (nat. Schaumwein) „	5,—	—

sind zu beziehen von:
Otto Klette, Breslau, Schweidnitzerstr. 27.

Bemerkungen.
Die mit † bezeichneten Sorten eignen sich ganz besonders zu **Sanitätsweinen.** [2218]
Die Marken **Castelli romani** roth und weiss, als auch **Corona Elbana** haben einen natürlichen **Eisengehalt,** welcher durch die Bodenbeschaffenheit bedingt ist, und sind deshalb **stärkungsbedürftigen, blutarmen** Personen als **Kräftigungsmittel** ganz besonders zu empfehlen.
Die Preise verstehen sich **incl. Glas,** für **Breslau frei ins Haus geliefert.** — **Leere** Flaschen nehme à 10 Pfg. zurück.

Schlesische Kohlen- und Cokes-Werke.

Bilanz per 30. Juni 1889.

Activa.

			ℳ	₰	ℳ	₰
Montanbesitz (nach Abschreibung von Mark 13,921.13)			972,598	40		
Grundbesitz A			80,264	47		
Hochbauten A			333,014	08		
Tiefbauten A			2,836,361	90		
Kohlenwäschen A (nach Abschreibung von Mark 15,000.—)			231,812	66		
Cokesanstalten A („ „ „ „ 10,000.—)			355,142	04		
Locomotivbahn A („ „ „ „ 1,000.—)			42,000	—		
Seilbahn A („ „ „ „ 1,000.—)			10,009	26		
Ziegeleien A			10,000	—		
Kalkofen A			3,000	—		
Schneidemühle A (nach Abschreibung von Mark 2,000.—)			21,827	72		
Schmiede Egmont A			28,500	—		
Lagerplatz-Anlagen in Berlin			8,000	—		
Pferde-Conto A (nach Abschreibung von Mark 1,500.—)			6,318	—		
Inventar-Conto („ „ „ „ 15,000.—)			244,789	06	5,183,637	59
Cassa	M.	17,960.—				
Oesterr. Banknoten	„	11,431.02				
Wechsel	„	7,282.34				
Effecten	„	52,828.75	89,502	11		
Debitoren:						
Banquier-Guthaben	M.	232,630.34				
Cautions-Wechsel	„	250,000.—				
Andere Debitoren	„	462,063.15	944,693	49		
Vorräthe:						
Kohlen und Cokes	M.	47,135.51				
Materialien	„	65,434.44				
Ziegeleien-Conto B	„	11,874.20				
Kalkofen-Conto B	„	4,026.78				
Schneidemühlen-Conto B	„	2,807.49				
Schmiede Rothenbach B	„	2,135.72				
Schmiede Egmont B	„	10,321.33				
Condensationsanlage B	„	2,419.31	146,154	78	1,180,350	38
Gewinn- und Verlust-Conto:						
Verlust-Vortrag aus 1887/88	M.	393,255.39				
ab Gewinn 1888/89	„	126,860.58			266,394	81
					6,630,382	78

Passiva.

	ℳ	₰	ℳ	₰
Actien-Capital:				
10,000 Stück Stamm-Actien à Mark 400.—	4,000,000	—		
2,000 „ Prioritäts-Actien à Mark 1,000.—	2,000,000	—	6,000,000	—
Actionaire der Schlesischen Kohlenwerks-Actien-Gesellschaft in Liquidation für 16 Stück uneingelöste alte Actien			480	—
Diverse Creditoren:				
Cautions-Wechsel	250,000	—		
Andere Creditoren	379,902	78	629,902	78
			6,630,382	78

Gewinn- und Verlust-Conto per 30. Juni 1889.

Soll.

	ℳ	₰	ℳ	₰
An Verlust-Vortrag aus 1887/88			393,255	39
- Allgemeine Unkosten	38,699	58		
- Steuern und Abgaben excl. Bergwerksgefälle	3,338	99		
- Bankprovisionen	5,197	04		
- Zinsen-Conto	14,260	97		
- Pferde-Conto B	1,405	76		
- Beiträgen zur Beamten-Pensions- und Unterstützungs-Kasse	5,443	98	68,346	32
- Abschreibungen:				
vom Montanbesitz	13,921	13		
von Kohlenwäschen	15,000	—		
- Cokesanstalten	10,000	—		
- Locomotivbahn	1,000	—		
- Seilbahn	1,000	—		
- Pferde-Conto	1,500	—		
- Schneidemühle	2,000	—		
- Inventar	15,000	—	59,421	13
			521,022	84

Haben.

	ℳ	₰	ℳ	₰
Per Gewinne auf:				
Kohlen- und Cokes-Conto	168,594	24		
Grundbesitz-Conto B	5,929	44		
Hochbauten-Conto B	12,904	34		
Kalkofen-Conto B	301	67		
Ziegeleien-Conto B	5,010	89		
Schneidemühlen-Conto B	4,547	57		
Schmiede Rothenbach B	5,764	26		
Schmiede Egmont B	9,013	24		
Patent-Conto	2,046	95		
Material-Conto	320	20		
Condensationsanlage B	40,195	23	254,628	03
- Saldo (Verlust)			266,394	81
			521,022	84

Gottesberg, im October 1889.

Die Direction.

Berndt.

Geprüft und mit den ordnungsmässig geführten Büchern übereinstimmend gefunden.

Waldenburg, den 18. October 1889. **B. Leistikow. Carl Neumann.**

(Nachdruck wird nicht honorirt.) [2219]

Aus einer Concursmasse

habe ich einen Posten **echt französ. Champagner** übernommen, den ich zu **2 M. 50 Pf.** per Fl. gegen Kasse, so lange Vorrath reicht, verkaufe, Werth das Doppelte; ebenso guten **Rheinwein** à Fl. **60 Pf.** excl. Glas.

Eugen Hoffmann, Tauentzienstr. 9.

Die Zinsen des **David** und **Rosalie Schlesinger**'schen **Legats** im Betrage von

30 Mark

kommen in diesem Monat zur Verwendung.

Damen jüd. Confession, welche sich zu geprüften Erzieherinnen oder Kindergärtnerinnen ausbilden und sich um die Zinsen dieses Legates bewerben wollen, belieben ihre desfallsigen Gesuche bis incl. den 13. d. M. an uns einzusenden.

Gleiwitz, den 6. November 1889. [5287]

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Für Reisen, auf welchen **ausschließlich** Strecken der an dem Rundreiseverkehr betheiligten Verwaltungen **deutscher** Staats- und Privatbahnen benutzt werden, können vom **1. December dieses Jahres** ab zusammenstellbare Rundreisehefte auch dann ausgegeben werden, wenn die Hin- und Rückfahrt ganz oder theilweise über die gleichen Bahnstrecken stattfindet. Für solche Reisen kommen die bezüglich der **Benutzung von Doppelstrecken** getroffenen **beschränkenden Vorschriften** nicht mehr in Anwendung.

Dagegen bleiben im Uebrigen die hinsichtlich des zusammenstellbaren Rundreiseverkehrs gegebenen Vorschriften unverändert in Geltung, insbesondere die Bestimmungen, nach welchen

a. die Ausgangsstation der Reise in allen Fällen auch die Endstation derselben sein muß,
b. die Strecken, auf welche die zusammengestellten Fahrscheine lauten, unmittelbar auf einander folgen und einen Mindestumfang von 600 Kilometer ergeben müssen,
c. die Ausgangsstation vor Vollendung der Reise nicht wieder berührt werden darf.

Bei Rundreisen, bei denen das in den Vereins-Rundreiseverkehr einbezogene Gebiet an einem Punkte verlassen und an einem anderen Punkte wieder betreten werden darf, kommen die oben getroffenen Bestimmungen nur zur Anwendung, wenn das Vereinsgebiet in: Carolinensiel, Curhaven, Geestemünde, Hamburg, Leer, Norden und Wilhelmshafen verlassen und an denjenigen Punkten wieder betreten wird, an denen das Wiederbetreten des Vereinsgebietes beim Verlassen der genannten Stationen gestattet ist.

Breslau, im November 1889. [5288]

Königliche Eisenbahn-Direction.

Verdingung von Field'schen Dampfkesseln.

Im Wege der öffentlichen Ausschreibung sollen 2 Stück Field'sche Dampfkessel von 6 qm Heizfläche für die Wasserstations-Anlage auf Bahnhof Ostrowo beschafft werden. Lieferungsbedingungen und Zeichnungen liegen in dem unterzeichneten Bureau von 9 bis 12 Uhr Vormittags zur Einsicht aus und werden von demselben gegen postfreie Einsendung von 1 M. in baar portopflichtig abgegeben. Die Angebote sind verschlossen, postfrei und mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von 2 Stück Field'schen Dampfkesseln für Bahnhof Ostrowo" zu dem auf Montag, den 25. November 1889, Vormittags 11 Uhr, anberaumten Termine an das unterzeichnete Bureau, Brüderstraße 36, einzureichen. Zuschlagsfrist drei Wochen. [5289]

Breslau, den 7. November 1889.

Maschinentechnisches Bureau der Königlichen Eisenbahn-Direction.

Für Capitalisten.

Zur Vergrößerung eines nachweislich gut gehenden Detail-Geschäfts mit großer auswärtiger Kundschaft werden einige Tausend Mark gegen Sicherheit und Gewinn-Antheil zu leihen gesucht. — Offerten unter V. E. 8 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [6329]

Destillations-Detail-Geschäft,

eines der besten am hiesigen Platze, anderw. Unternehmungen halber per **1. Januar zu verkaufen.** Capital ca. 15000 Mk. erforderlich. Offerten sub **F. 2047** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [2226]

Ein intelligenter Kaufmann (jüd.) wünscht hier ein **rentables**

Engros- oder Fabrikations-Geschäft

zu übernehmen oder mit größerem Capital **sich zu betheiligen.** Offerten sub **G. 2048** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [2225]

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Julius Marcus

zu Patschkau wird heute,

am 5. November 1889, Nachmittags 4 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Herr Rechtsanwalt **Weiß** zu Patschkau wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind

bis zum 12. December 1889

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände

auf den 28. November 1889, Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

auf den 27. December 1889, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter

bis zum 25. November 1889

Anzeige zu machen. [5278]

Patschkau, 5. November 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heut unter Nr. 767 die Firma:

J. Bergmann

zu Gleiwitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Jacob Bergmann** von hier eingetragen worden. [5272]

Gleiwitz, den 2. November 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kürschners

Hugo Müller

in Strehlen ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin

auf den 2. December 1889, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt. [5271]

Strehlen, den 6. November 1889.

Kintzel,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register sind heut folgende Firmen eingetragen worden:

1) unter Nr. 730:

Carl Langer

zu **Waldenburg,** Inhaber Fabrikant **Carl Langer** daselbst;

2) unter Nr. 731:

G. Seehrich

zu **Waldenburg,** Inhaber Kaufmann **Gustav Seehrich** daselbst;

3) unter Nr. 732:

Heinrich Hoffmann

zu **Waldenburg,** Inhaber Kaufmann **Heinrich Hoffmann** daselbst;

4) unter Nr. 733: [2230]

Heinrich Hippe

zu **Charlottenbrunn,** Inhaber Kaufmann **Heinrich Hippe** daselbst.

Waldenburg, den 1. November 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist die unter Nr. 428 eingetragene Firma

S. Traube jr.

zu Gleiwitz heute gelöscht worden.

Gleiwitz, den 5. November 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heut zufolge Verfügung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst vom 2. November cr. unter Nr. 9 die Firma der Gesellschaft:

Hirschel & Co.,

als Sitz derselben **Militsch,** und als Rechtsverhältnisse der Gesellschaft Folgendes eingetragen worden:

Gesellschafter sind:
a. der Kaufmann **Isidor Hirschel** aus Militsch,
b. der Kaufmann **Jacob Fabisch** aus Militsch.

Die Gesellschaft hat am 30. October 1889 begonnen. [5270]

Militsch, den 3. November 1889.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Anlage- u. Speculations-Käufe,

vortheilh. capitalist. Umtausch-Transact. in vielf. neuen bestgeeignet. nCombinat. vollführt reell **Bankhaus Schallmeiner & Co., Frankfurt a. M.** — Condition. coulant. Altbewährt gewissenh. Rath, erprobte Informat., anerkannt gediegen. **„Europ. Marktbericht"** mit Rentabilit.-, Cours-, Verlos.-listen, Anomalien, Prosp. u. reichh. Broch. (42 Aufl. 100 S.) gr. u. frco. Specialcompt. f. öst.-ung. Werthe. Darleh. auf Werthpap. z. niedrigst. Zinssatze. Abthlg. f. Getreide u. Product. (Effectiv- u. Terming.) (0236)

Zur Gründung einer Schuhfabrik,

event. Breslau, sucht ein äußerst tüchtiger Fachmann [2220]

einen Socius

m. Capit. Off. sub **H. 25 479** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Für eine der bedeutendsten Lebensversicherungs-Gesellschaft. wird für Breslau ein [6331]

Haupt-Vertreter

gegen hohe Bezüge gesucht.

Gefl. Offerten sub M. K. 7 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Vertreter,

welcher bereits für mehrere **erste Firmen** in zwei größeren Nachbarstädten Schlesiens thätig ist, sucht noch Vertretung für [5268]

eine leistungsfähige **Cigarren-Fabrik,**

eine leistungsfähige **Chocoladen- und Bonbons-Fabrik.**

Ia.-Referenzen. Offerten sub **M. G. 197** an die Exp. d. Bresl. Ztg. erb.

Zum Vertriebe unseres Nordhäuser Korn-Branntwein suchen tüchtige Vertreter.

Th. Schulze & Co., Nordhausen.

Eingetretener Verhältnisse

wegen ein seit Jahren bestrenommirtes

Atelier

für feinste Damenschneiderei mit Waarenbeständen

baldigst zu verkaufen. [6290]

Nähere Auskunft ertheilt

Auguste Blumenau, **Elbing,** Stadthofstr. 7a.

Todesfalls wegen eine

Conditorei

mit Fein-Bäckerei u. gut. Ausschank unter günst. Beding. sof. zu verk. Off. unter C. S. 4529 Annonc.-Exped. **C. Schoenwald,** Görlitz. [5127]

Ambrosia

[0158]

Bergmann's weltberühmte Zahnartikel



Bergmann's Zahnpasta pr. St. 40, 50 u. 75 Pf.
Bergmann's Zahnwasser pr. Fl. 60 u. 120 Pf.
Bergmann's Zahnpulver pr. St. 50 u. 75 Pf.

Niederlagen bei **V. Fischer,** Schmiedebr. 32, u. **Oscar Wecker,** Ohlauerstrasse Nr. 29. [4731]

1889er Karpfenbrut,

böhmischer Abstammung, hat abzugeben und zwar: [5009]

2 Zoll lang per Schock 1,25 M.,
3 „ „ „ „ 2,— „
4 „ „ „ „ 3,— „

Geaichte Transportfässer werden geliehen.

Dom. Brzezie bei Ratibor.

Einen gut erhaltenen leichten, geschlossenen **Möbelwagen** sucht zu kaufen [5265]

J. Proskauer, Beuthen OS.

---

60 Fest-Meter [2229]

Kieferne Pfosten,

feinste Tischlerwaare, **werden** gegen Casse **zu kaufen gesucht.** Offerten unter **J. V. 6126** an **Rudolf Mosse, Dresden.**

---

100 Stück gesunde, zur Mast geeignete [5193]

Hammel

werden zu kaufen gesucht und erbittet Offerten

Dominium Krieblowitz bei Canth.

Frisch geschossene

Hasen,

Fasanen u. Rehwild

abzugeben bei [2211]

Chr. Hansen.

Carbolpastillen

(nach Rademann)
D. R.-P. 44528.
Prämiirt mit gold. Medaillen in Cöln 1889 u. Gent 1889.

Durch diese aus reinster Carbol-Säure dargestellten Pastillen ist es möglich überall rasch und bequem Carbolwasser in beliebiger Stärke darzustellen (nicht theurer als das käufliche Carbolwasser). Die Pastillen sind bequem und gefahrlos zu transportiren. Echt zu haben in Glasröhren mit Gebrauchsanweisung à **40, 60 u. 80** Pfg. in allen Apotheken. [045]

Chemische Fabrik
Deines & Neffen,
Hanau a. M.

Wenn irgendwo nicht vorräth., jedenfalls erhältlich **Adler-Apotheke,** Ring 59 in **Breslau.**

R. Hoffmann in **Strehlen** in **Schles.,** General-Vertreter i. d. Prov. Schlesien, empfiehlt hülsenfreies **Reisfuttermehl,** Marke **G. & O. Lüders, Hamburg,** 24—28 % Fett u. Protein u. 50—60 % stickstofffreie Nährstoffe enthaltend, mindestens 24 % Fett und Protein **garantirt,** als billigstes, nahrhaftestes u. gesundestes **Kraftfutter** für Milchkühe, Mastochsen u. Schweine. Verkaufsstellen werd. unt. günstig. Beding. an allen größ. Orten errichtet.

Keine Hülfe für Brustkranke giebt es wenn sich der Leidende zu spät nach Rettung umsieht. Wer an **Schwindsucht, Auszehrung, Asthma (Athemnot), Luftröhrenkatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- und Kehlkopfkatarrh etc.** leidet, trinke den Absud der **Pflanze Homeriana,** welche echt in Packeten à Mk. 1.— bei **Ernst Weidemann** in **Liebenburg am Harz** erhältlich ist. Wer sich **vorher** über die grossartigen und überraschenden Erfolge dieser Pflanze, über die ärztlichen Aeusserungen und Empfehlungen, über die dem Importeur gewordenen Auszeichnungen informiren will, verlange ebendaselbst **gratis und franco** die über die Pflanze handelnde Broschüre.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Erzieherinnen

mit **fremden Sprachen** u. **Musikkenntnissen** für adelige und feine bürgerliche Familien **nach Budapest od. Umgegend** finden stets passende Engagements. [5941]

Institut der Mme. Louise Schwarz-Spiegel Budapest, Andrassystr. 28. Daselbst Logis u. Pension billigst.

Suche für mein Fleisch- u. Wurst-Geschäft ein anständ., ehrliches, junges

Mädchen

mit guter Handschr., welches in einem solchen oder ähnlichen Geschäft schon thätig war, als **Verkäuferin.** Persönliche Vorstellung erwünscht.

S. Glücksmann, Goldene Radegasse 2, 1. Etage.

Ein jüdisches Mädchen

sucht Stellung im Schank u. Wirthschaft, oder auch als Wirthschafterin zu einem einzelnen Herrn; auch ist dieselbe in Handarbeiten bewandert. Off. erb. bis zum 15. d. Mts. unter **M. T. I** postl. **Pschow** per Zernitz.

Reisestelle.

Eine **Chocoladen- und Zuckerwaarenfabrik** in **Breslau sucht** per Neujahr 1890 für **Schlesien, Posen** und **Preußen** einen durchaus tüchtigen, mit der Branche und Kundschaft in obigen Provinzen genau vertrauten **Reisenden** bei gutem Salair. [2227]

Offerten, aber nur von solchen Herren, welche obigen Bedingungen entsprechen, mit genauer Angabe bisheriger Thätigkeit, Zeugnißabschr., Gehaltsansprüchen und Photographie unt. **D. 2045** an **Rudolf Mosse** in **Breslau.**

Für ein feineres **Colonialw.- rc. Geschäft** der Provinz wird p. bald ein gewandter, gut empfohlener, jüngerer [5293]

Commis

gesucht. Offerten erbeten unter L. T. 198 an die Exped. der Bresl. Zeitung. Marken verbeten.

Reisestelle-Gesuch.

Ein junger Mann, der viele Jahre die **Rheinprovinz, Westfalen** und **Holland** in der **Strohhut- u. Putzbranche** bereist u. daselbst gut eingeführt ist, **sucht,** gestützt auf Ia. Ref., per 1. Januar, event. auch früher, anderw. **Engagement.** Gefl. Off erb. unter G. E. 9 an die Exp. d. Bresl. Ztg.

Wir **suchen** einen tüchtigen

Reisenden

perbald oder später. [6295]

Max Finger & Co.

Ein Commis

wird für eine **Luxuswaaren-Handlung** zum baldigen Antritt oder für 1. Januar cr. **gesucht.** Angebote mit Gehaltsanspr., Bild und Zeugnißabschriften in den Briefkasten der Bresl. Ztg. erb. u. B. Z. 15.

Für mein **Destillations-, Tabak- und Cigarren-Geschäft** suche ich zum baldigen Antritt einen gut empfohlenen [5263]

Commis

(Christ). **Robert Hahn, Waldenburg i. Schl.**

Ein Commis

für mein **Colonialwaarengeschäft per 1. December gesucht.**

[2223] **Eugen Michel, Neustadt OS.**

Ein junger Commis, der in der Weißw.-Branche firm und auch fürs Reisen verwendbar, **sucht Stellung.** Adress. A. B. C. **Königshütte.**

Ein tüchtiger Verkäufer,

in der Wäschebranche durchaus firm, **wird** bei hohem Gehalt zum baldigen Antritt **gesucht.** [6358]

Anna Friedländer, Wäsche-Fabrik, Schmiedebrücke 52.

Für mein **Manufacturwaaren-Geschäft** suche einen der **polnischen** Sprache mächtigen, [5267]

gewandten

Verkäufer.

Antritt **sofort** oder 1. Januar. Meldungen mit Gehaltsanspruch.

J. Grünberger, Gleiwitz.

Ein gewandter **Expedient,** welcher mit der **Band-, Kurz- und Weißwaaren-Branche** gut vertraut ist und polnisch spricht, findet Stellung bei [5266]

Louis Bartenstein, Ratibor.

Suche für mein **Herren- und Knaben-Confectionsgeschäft** einen **jüngeren Menschen,** der tüchtiger **Verkäufer u. Decorateur** sein muß, bei bescheidenen Anspr.

A. Josephsohn, Chemnitz in Sachsen.

In meinem **Manufacturwaaren-Geschäft** (bedeut. Landkundschaft) findet ein erst ausgelernter, christl., solider [5264]

junger Mann

per bald event. später dauerndes Engagement. Offert. nebst Gehaltsansprüchen sind unter Chiffre **J. H. 196** an die Exped. d. Bresl. Ztg. zu richten.

Ein Lehrling

kann in meinem **Galanterie- und Kurzwaaren-Engros-Gesch.** gegen Vergütigung sofort antreten. [6368]

S. Meysel, Reusche-straße 15.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein Reisender sucht zur Mitbenutzung eines möbl. Zimmers einen Collegen. [6371]

Näheres Ring 51, III.

Ein möbl. Zim., mögl. m. Clavierbenutz., i. christl. Fam., **w. z. mieth. ges.** Off. J. B. 14 Briefk. d. Bresl. Ztg.

Für Rechtsanwälte, Versicher.-Bureaux rc.

Wohnung nebst Zub. Prima-Lage, per Weihnachten oder Ostern zu vermiethen. Offerten unter P. G. 12 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Albrechtsstraße 21

ist die **zweite** Etage per Ostern zu vermiethen. Näh. daselbst. [6356]

Albrechtsstr. 30

3. Et. Wohn. v. 5 Zim., Badez. rc., **elegant** eingerichtet, zu vermiethen.

Telegraphenstraße 3|5

Wohn. i. 2. St., 5 Zim., Cab., Bad, m. Gartenb., p. b. o. sp.; i. 1. St. desgl. z. Ost.

Albrechtsstr. 30 — gegenüber der Hauptp. — f. i. Seitenh. 1. Et. ger.

Comptoirs

zu vermiethen. [6366]

Ein **Laden Nicolaistraße 18/19.**

Lagerräume

Neumarkt 21 zu vermiethen. 6361

Großes Geschäftslocal

mit anstoßender Wohnung, in feinster Lage, Gleiwitzerstraße 41, für jede Branche geeignet, per 1. April 90 zu vermiethen.

Adolf Kohn, Beuthen OS.

Gegenüber der Getreidehalle,

Hummerei 25, erste Etage, bisher Bureau, zu vermiethen. [6367]

Große Geschäftsräume

Carlsstraße 44, 1. Etage, zu vermiethen. [5115]

Telegraphische Witterungsberichte vom 8. November.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullagnmore	774	10	SSW 2	bedeckt	
Aberdeen	771	8	SW 2	h. bedeckt.	
Christiansund	752	6	SW 8	Regen.	
Kopenhagen	761	8	WNW 4	wolkig.	
Stockholm	751	3	NW 4	bedeckt.	
Haparanda	751	0	still	bedeckt.	
Petersburg	756	4	SSW 1	Nebel.	
Moskau	760	1	SO 1	Schnee.	
Cork, Queenst.	776	12	W 1	h. bedeckt.	
Cherbourg	775	12	W 2	Nebel.	
Helder	762	11	W 1	wolkig.	
Sylt	767	9	NW 4	wolkig.	
Hamburg	768	10	W 4	bedeckt.	
Swinemünde	764	10	WNW 6	wolkig.	
Neufahrwasser	757	10	WNW 4	bedeckt.	
Memel	756	6	S 3	Regen.	
Paris	776	9	S 1	bedeckt.	
Münster	772	8	W 3	Regen.	
Karlsruhe	776	3	SW 3	Nebel.	
Wiesbaden	775	4	still	Nebel.	
München	776	4	NW 3	Nebel.	
Chemnitz	771	8	SW 3	bedeckt.	
Berlin	767	11	WNW 5	Regen.	
Wien	771	9	W 5	h. bedeckt.	
Breslau	767	9	W 6	Regen.	
Isle d'Aix	777	8	NO 4	wolkenlos.	
Nizza	768	12	O 4	wolkenlos.	
Triest	771	12	still	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Unter der Wechselwirkung eines barometrischen Maximums über 775 mm über Südwesteuropa und barometrischer Minima unter 750 mm über dem bottnischen Busen u. Mittelskandinavien wehen im nördlichen Deutschland stellenweise starke westliche und nordwestliche Winde, bei vorwiegend trüber, regnerischer Witterung und steigender Temperatur. Die Temperatur liegt in Berlin und Neufahrwasser 7 Grad über der normalen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.